Biogr.
809c

(Morata, Olymp.)

Wildemuth

Digitized by Google

<36604736460011

<36604736460011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Olympia Morata,

ein chriſtliches Lebensbild.

Digitized by Google

Digitized by Google

Olympia Morata,

ein christliches Lebensbild,

bearbeitet

von

Ottilie Wildermuth.

Stuttgart,

C. P. Scheitlin's Verlagshandlung.

1854.

92. 8.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Druck von Blum und Vogel in Stuttgart

Digitized by Google

Vorwort.

Den Stoff zu diesem Bilde verdanke ich ausschließlich dem französischen Werke: **Vie d'Olympia Morata par J. Bonnet. Paris 1850.** Die edle und seltene Erscheinung Olympia's zog mich so unwiderstehlich an, daß ich versuchte, ihr Bild aus all den Bruchstücken der Zeit und Reformationsgeschichte abzulösen, mit denen es in dem sehr gründlich geschriebenen Originalwerke umgeben ist. Ich hoffte es so lebensvoller zu gestalten und es für Frauen ansprechender und zugänglicher zu machen, ohne daß ich jedoch gewagt hätte, diese schöne und reine Wahrheit nur entfernt mit dem Hauch der Dichtung zu färben.

Digitized by Google

Dieſe Bearbeitung war vollendet, ehe die „chriſtlichen Frauenbilder“ von Merz und ein ähnliches Werk, die Margueriten, einen Lebensabriß Olympia's gegeben haben, wonach auch eine Bemerkung im Eingang zu berichtigen iſt. Durch verſchiedene Umſtände aufgehalten, glaube ich doch, daß es neben dieſen ſeine Stelle behaupten kann, da es ausführlicher, und durch einige von Olympia's Briefen vermehrte iſt, die das treueſte Bild ihres inneren Lebens geben.

Mir war die Beſchäftigung mit dieſer edlen Geſtalt ein Untertauchen in einen tiefen klaren Strom, der den Staub des Alltagslebens von der Seele ſpült. Möge ſie auch in dieſer unvollkommenen Nachbildung einen Theil dieſer Wirkung auf Andere üben.

Tübingen im December 1853.

Ottilie Wildermuth.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Eine gelehrte Frau	1
Olympia's Kindheit und Jugend	4
Die erſten Schatten auf Olympia's Leben	23
Olympia's Vermählung	39
Olympia's Aufenthalt in Augsburg und Baſel	51
Olympia in Schweinfurt	58
Olympia's Flucht aus Schweinfurt	69
Olympia bei den Grafen von Erbach	78
Olympia in Heidelberg	84
Olympia's Krankheit und Tod	92
Beilagen. Dialoge	103
Briefe. An Chilian Sinapi	117
An Johann Sinapi	118
An Andreas Grundler	120
An denſelben	122
An Lavinia von Rovere	123
An Thomas von Lucca	125
An Lorenzo von Padua	127
An Valentino Carcheſio	128

Digitized by Google

Seite

An Lavinia de Rovere 130
An Michael Weber 131
An Lavinia 133
An Flacius Illyrikus 136
An Anna d'Este, Herzogin von Guise 138
An Johann Sinapi 142
An Vittoria Morata 145
An Madonna Cherubina 150
An Vergerio 155
An Madonna Cherubina 158
An Celio Sekondo Curione 163
Nachklänge. Nachruf an Olympia Morata 165
Trauerhymne zu Ehren der Olympia Morata . . . 167
Grabschriften 169

Digitized by Google

Eine gelehrte Frau.

Die Gestalt, die wir unter diesem ominösen Namen der Leserwelt vorführen wollen, ist keine Schöpfung der Phantasie, kein Genrebild, — es ist ein Lebensbild, mit keinen andern Zügen ausgestattet als denen, die uns die Geschichte aufbewahrt hat.

Einen Namen möchten wir der Vergessenheit entreißen, der, fast ein Wunder seiner Zeit, einst in weiten Kreisen Anklang gefunden, der nun aber unter die verschollenen gehört, wenn ihn nicht da und dort ein gelehrter Forscher als Kuriosität aus dem Schutte hervorzieht, ohne die eigenthümliche Har-

Digitized by Google

monie und Schönheit dieses früh erloschenen Sterns zu beachten.

Es ist Olympia Morata, eine junge Italienerin, die nach einem Jugendleben voll feenartigen Glanzes als das Weib eines deutschen Mannes ein frühes Grab in deutscher Erde gefunden hat, Olympia Morata, in reichem Maße begabt mit den Talenten, die Bewunderung erregen und mit der Anmuth, die den Neid entwaffnet, auf deren junger Stirn die Doppelflamme weltlicher Gelehrsamkeit und heiliger Begeisterung erglänzte; — eine Frau, der es vergönnt war, die tiefste und reichste Geistesthätigkeit mit der Ausübung der demüthigsten Frauentugenden zu vereinen, weil sie diesen anscheinenden Widerspruch gelöst hat in der Kraft eines gottinnigen, glaubenswarmen Gemüthes.

Es war ein warmer und üppiger Boden und eine günstige Sonne, unter deren Einfluß diese edle Blume ihre seltenen Kräfte entfalten sollte. In den Tagen der Renaissance, wo geistvolle Nachahmung

Digitized by Google

der Antike mit frischer schöpferischer Kraft sich vereinte, um Künste und Wissenschaften auf den höchsten Blüthepunkt zu bringen, in Italien, der alten Wiege des Schönen, in Ferrara, wo Renée die anmuthige Königstochter Frankreichs den Hof ihres Gatten, des Herzogs Herkules von Este zum Sammelplatze alles geistigen Reichthums machte, da war es, wo im Jahre 1526 Olympia Morata geboren wurde.

Digitized by Google

Olympia's Kindheit und Jugend.

Olympia war die älteste Tochter des Fulvio Pellegrino Morata, eines berühmten Gelehrten und ehemaligen Lehrers der jüngern Brüder des Herzogs von Este. Morata's öffentliche Vorlesungen wurden mit Bewunderung und Beifall gehört, daneben erfreute er sich einer beglückten Häuslichkeit an der Seite einer frommen Gattin Lukrezia, im Kreise seiner aufblühenden Kinder, unter denen bald Olympia durch ihre früh sich entfaltenden Talente der Gegenstand seiner besondern Sorgfalt wurde.

Es war damals keine Zeit, wo man sich ängst-

Digitized by Google

lich bemüht hätte, die weibliche Bildung in ein und dieselbe enggesteckte Bahn einzudämmen, keine Zeit weiblicher Bildungsanstalten, in die, wie in eine Kuchenform, jede Masse eingegossen wird, auf die Gefahr hin, daß die eine verläuft, die andere verbrennt, die dritte unausgebacken bleibt, bis endlich eine geräth. Eine Vittoria Colonna und andere gelehrte Frauen hatten dem weiblichen Geiste Achtung gewonnen, und Peregrimo Morato trug keinen Augenblick Bedenken, Olympia in der Richtung auszubilden, nach der ihre ganze natürliche Begabung sie hinzog. Von seinem ersten Erwachen an machte er ihren dürstenden jungen Geist heimisch in der Welt des klassischen Alterthums. Fast zugleich mit den Namen der Ihrigen hörte sie die Namen der großen Geister Roms und Griechenlands, lernte ihre Sprache, nährte sich mit ihren Gedanken, und begeisterte sich mit ihren Gefühlen.

Der glückliche Vater, dessen kühnste Erwartungen von der raschen Entwicklung seiner Tochter noch

Digitized by Google

übertroffen wurden, that Alles, um dieſe Entfaltung zu fördern und zu ermuthigen. Ihr erſter Lehrer in der griechiſchen Sprache war der Profeſſor Kilian Sinapi, ein geborner Deutſcher, bis zum Tode ihr treuer, kindlich verehrter Freund, und ſo raſch waren ihre Fortſchritte, daß ſie nach wenigen Monaten Griechiſch und Latein mit gleicher Fertigkeit ſprach.

Frühe ſchon wurde der Glanz dieſes jungen Talents auch außerhalb des Vaterhauſes bemerkt; ſchon um die zwölfjährige Olympia ſammelte ſich ein Kreis der gelehrten Freunde ihres Vaters, die ſich mit väterlichem Wohlwollen, mit ſtaunender Bewunderung der Vereinigung von geiſtigem Feuer, von kindlicher Anmuth und Unbefangenheit freuten, die dieſe jugendliche Erſcheinung auszeichneten. Johann und Kilian Sinapi, zwei Brüder, die an der Akademie zu Ferrara Medicin und griechiſche Sprache lehrten, Bartolomeo Ricicio und Lilio Giraldi gehörten namentlich unter die ehrwürdigen Verehrer dieſer „puella supra modum ingeniosa," wie ſie der Letztere

nennt. Der wärmſte derſelben ſcheint aber Celio Calcagnini geweſen zu ſein, der von Olympia's zehntem Jahre an, wo er in einem Brief ihren Vater bittet, „einen Kuß auf die Stirn dieſer jugendlichen Muſe zu drücken," mit begeiſterter Liebe ihren Fortſchritten folgt, bald eine neue Diotima in ihr ſieht, bald eine Aspaſia, reiner als jene, deren Bild die Athener angebetet und — verworfen hatten. „Die Gunſt der Muſen," ſchreibt er ihr, „war ein Wiegengeſchenk für dich, mit der Milch, die dich nährte, haſt du die Liebe zur Poeſie eingeſogen, und durch ein göttliches Wunder haſt du das Leben des Körpers und des Geiſtes aus derſelben Quelle geſchöpft."

Dieſer geiſtige Glanz, der ſchon Olympia's Kindheit umgab, ſchien durch die Anſprüche des materiellen Lebens bald gedämpft werden zu ſollen. Peregrino Morato war nicht reich, und Signora Lukrezia hielt es nicht für recht, noch für möglich, Olympia zu Gunſten ihrer Studien von den beſcheidenen Sorgen und Pflichten des Haushalts zu dispenſiren.

Digitized by Google

Was die gereifte Olympia in spätern Jahren mit stiller Freudigkeit auf sich nahm, das war für den jugendlich strebenden Feuergeist, der rastlos von einer Wissensquelle zur andern eilte, ein lästiges Joch, das sie nur aus kindlichem Gehorsam auf sich nahm.

„Dein Brief," so schreibt sie in ihrem vierzehnten Jahr an ihren Lehrer Sinapi, „hat mich innig erfreut, durch den Ausdruck deiner Liebe zu mir und mehr noch durch deine Ermahnungen zu eifrigem Studium. Das vor Allem ist's, was mich überglücklich macht, denn es ist kein köstlicheres Gut dem Menschen gegeben als das Wissen. Dieser Geist, von göttlicher Hand gebildet, und vielleicht, wie die Philosophen sagen, geschaffen aus einem geheimnißvollen Strahl jener ewigen Flammen, die man Sterne nennt, kann sich auf Erden nur veredeln im Verkehr mit den Wissenschaften, die ihn über die übrige Schöpfung erheben. Und wenn die Frucht des Wissens eine solche ist, wie könnten Spindel und Kadel, das traurige Erbtheil meines Geschlechtes, mich

gefühllos machen für die süße Stimme der Musen! Zu lange schon habe ich versucht, ihrem Rufe zu widerstehen, wie Ulysses der Lockung der Sirenen, meine Bemühungen sind vergeblich gewesen. Der Rocken und das Webschiff reden keine Sprache zu mir, sie haben keinen Reiz für mich. Ich sage ihnen Lebewohl für immer, um nicht dem Schiffer gleich zu werden, der, die Hand am Steuer, vergißt, das Segel nach der Seite zu entfalten, woher der Wind weht. Dies sei die Antwort auf deinen Brief und zugleich der Schluß des meinigen."

Zürnt nicht, ihr guten und fleißigen Hausfrauen nah und fern, über die stolze Sprache der jungen Olympia, die, trunken von den Gesängen Pindars und Homers, die leise trauliche Sprache der Nadel und Spindel überhört, die sie in manch heimlichen Tagen und stillen Nachtstunden zu Euch geredet haben. Zürnt nicht, und richtet nicht, bis ihr die junge Priesterin der Musen bis zum Ende begleitet habt. Wenige, sehr wenige Frauen werden

Digitized by Google

berufen sein, ihr Segel nach dieser Richtung zu entfalten, die aber, die es in Wahrheit sind, deren Schifflein lenke Gott zu so gutem Ziele wie das Olympia's!

In dieser Zeit des Kampfes zwischen Real und Ideal sandte Herzogin Renée zu Morata, um seine Tochter zur Gespielin und zur Genossin der Studien ihrer jungen Tochter Anna, der nachmaligen Herzogin von Guise, zu berufen. Den ersten Meistern am Hofe zu Ferrara war die Ausbildung der jungen Prinzessin anvertraut, und Renée war stolz und glücklich, ihr in der fünf Jahre ältern Olympia ein so leuchtendes Vorbild, eine so hinreißende Gefährtin zu geben. Mit Jubel begrüßte Olympia diesen Ruf als ersehnte Befreiung aus den Ketten der Alltäglichkeit; ihr alter Freund Calcagnini, der ohne Zweifel Einfluß auf diese Wahl gehabt, wünschte ihr freudig Glück zu dieser neuen Stellung: „von nun an kannst du dich ganz deinen geliebten Studien hingeben, darfst den Rocken mit der Feder, die Linnen-

Digitized by Google

ſtoffe mit den Büchern vertauſchen. An dir iſt es nun, den Schatz, den du von deinen Eltern ererbt haſt: die Beſcheidenheit, die Zucht, die heiligen Lehren der Tugend unbefleckt zu bewahren, und ihn zu vermehren, indem du Weisheit, Seelengröße und edle Sitte hinzufügſt." Es war dem Vater vergönnt, auch am Hofe noch, zugleich mit der Prinzeſſin, ſeine Tochter zu unterrichten.

Ein reiches Leben voll Wechſel und Glanz begann nun für Olympia an der Seite der jugendlichen Fürſtentochter, die ſich mit kindlicher Innigkeit ihr anſchloß, und mit ſchüchterner Schwinge verſuchte, dem kühnen Fluge der Freundin zu folgen. Es lag nicht in der Sitte damaliger Zeit und nicht im Sinne des Hofes, die ſeltenen Talente, das reiche Wiſſen der Freundinnen in der Stille aufzuſpeichern: mimiſche Darſtellungen, poetiſche Improviſationen, Recitiren der ſchönſten Stellen alter Dichter zeigten dem verſammelten Kreiſe des Hofes und der Gelehrten die Reſultate ihrer eifrigen Studien. Eine noch

Digitized by Google

vorhandene Anweiſung Morato's für ſeine Tochter zeigt uns, wie eifrig er bemüht war, ſie für dies öffentliche Auftreten auszubilden: „Eine Dame, ehe ſie das Innere des Frauengemaches verläßt, zieht ihren Spiegel und ihre Lieblingsdienerin zu Rathe, um zu ſehen, mit welcher Miene, mit welchem Geſicht ſie draußen erſcheinen ſoll, eben ſo ſoll es die Stimme machen."

„Wer ſpricht, ſoll ſich der Lippen als der Zügel des Wortes bedienen, indem er die Stimme bald hebt, bald ſenkt, und ihr Friſche oder tiefen Klang gibt, je nachdem er mehr oder weniger die Lippen öffnet.

Virgil, Cäſar, Brutus, Cicero, zeichneten ſich durch die Kunſt der Rede aus, Minerva, Merkur, die Muſen, die Harmonie der Sphären, die Saiten der Lyra, Apollo der König der Geſänge, das Echo, das die Töne wiederholt, ſind ſie nicht Bilder der Mannigfaltigkeit der Laute der menſchlichen Sprache? Wer hört nicht mit Vergnügen eine reine, wohlklin-

Digitized by Google

gende Sprachweise? Cerberus selbst, der Hüter der Höllenthore, wird besänftigt, das Rad Irions steht still vor dem Klang einer lieblichen Stimme."

Dies Fragment läßt uns einen Blick in die Scenen der vertrauten Cirkel des Hofes werfen, wo die Namen und die Bilder des fabelhaften Alterthums in den Arbeiten und in den Spielen der jungen Mädchen auflebten. Aus dieser Zeit stammen ohne Zweifel Olympia's erste größere Versuche; eine griechische Dichtung zum Preise des Mutius Scävola, eine Vorlesung über die Paradoxen.

Nicht ohne Schüchternheit begann Olympia diese öffentlichen Vorträge, denen sie gewöhnlich eine Ansprache an ihre Zuhörer vorausschickte, deren uns noch einige geblieben sind: „ich kenne die seltene Güte derer, die mir ihr Ohr leihen, und dennoch erfüllt mich die natürliche Schüchternheit meines Alters, verbunden mit der Schwäche meines Talentes, mit gerechter Scheu.... Doch, ihr habt es verlangt, und ich wage diese Probe zum Drittenmal, ich wage

Digitized by Google

ſie mit dem erſten unſrer alten Dichter, dem jungen Künſtler ähnlich, deſſen ungeübte Hand keinen gewöhnlichen Marmor zu bearbeiten wagt, der aber ſeine Mühe nicht verloren glaubt, wenn ihm ein Marmorblock von Paros geboten wird, weil der Stoff den Werth ſeiner Arbeit erhöhen muß. So ſei es auch mit meinem Verſuch. Es gibt Weiſen, ſo voll Klang und Harmonie, daß ſie ihre Lieblichkeit bewahren, auch wenn ſie auf dem geringſten Inſtrument wiederholt werden, und ſolche ſind die Worte meines Lieblingsdichters, höret ſie an! Sie können nichts verlieren von ihrer Anmuth und Majeſtät, auch wenn ſie nur über meine Lippen gehen."

In ſolcher Weiſe eröffnete das junge Mädchen jene Feſte der Wiſſenſchaft, Turniere der Redekunſt, die ſpäter der Reformator Curione aus der Erinnerung ſchildert: „da ſahen, da hörten wir ſie, deklamirend in Latein, improviſirend in Griechiſch, wie ſie bald die anſcheinenden Widerſprüche der größten

Redner auflöste, bald die zahlreichen Fragen beantwortete, die an sie gerichtet wurden. Man glaubte eine jener gelehrten Jungfrauen Griechenlands oder Roms vor sich zu sehen."

Ein andrer Zeuge dieser literarischen Uebungen rühmt die Gedankenfülle, die Reinheit und Grazie ihres Styles. Eine ihrer gerühmtesten Arbeiten ist eine Vertheidigung Cicero's gegen die Angriffe seiner Tadler, der Calcagnini einen Platz unter den kostbarsten Schätzen seiner Bibliothek einräumte.

Anna d'Este durch die zärtlichste Freundschaft mit Olympia verbunden, wurde zu seltenen Fortschritten durch sie hingerissen, es liegen noch Briefe von gelehrten Zeitgenossen mit sehr lobender Anerkennung ihrer jugendlichen Arbeiten vor, die noch mehr beweisen würden, wenn uns nicht der Umstand etwas argwöhnisch machte, daß sie an eine Prinzessin gerichtet sind.

Natürlich wurde Olympia nicht verkürzt in der mütterlichen Freude der Herzogin über die glückliche

Digitized by Google

Entwicklung ihrer Tochter, sie selbst wurde wie ein geliebtes Kind am Hofe gehegt und gefeiert; als sie krank wurde, erhielt ihre Mutter nur schwer die Erlaubniß, sie daheim verpflegen zu dürfen, kaum genesen, wurde sie auf die rücksichtsvollste, sorgsamste Weise zum Hofe zurückgeführt und ihre Rückkehr dort als ein Fest gefeiert.

Olympia näherte sich ihrem sechszehnten Jahr, und die träumerische Poesie dieses Alters lieh ihren Talenten einen neuen Zauber. Ihre ersten dichterischen Versuche sind die Ergebnisse dieser Jugendperiode, es ist uns nur Eines derselben geblieben, eine griechische Hymne, eine Art von Siegesgesang, mit dem sie ihre Rückkehr zum ausschließlichen Dienst der Musen feiert:

„Nimmer hat das gleiche Ziel die Herzen der Sterblichen angezogen, nimmer hat Jupiter den Söhnen der Menschen dieselben Neigungen verliehen. Kastor ist der kühne Bändiger der Rosse, Pollux freut sich, den Streithandschuh (cestus) zu führen,

Digitized by Google

und Beide ſind doch geboren von demſelben göttlichen Schwan. Und auch ich, als Weib geboren, ich habe verlaſſen die Attribute meines Geſchlechts, Leinwand, Spindel, Faden und Körbchen. Ich liebe nur die blumengeſchmückten Auen, die den Muſen geheiligt ſind, den Doppelgipfel des Parnaß, gekrönt mit freudigen Chören! Andre Frauen mögen ſich entzücken laſſen von andern Freuden! mein Ruhm iſt die Poeſie, ſie iſt meine Glückſeligkeit!"

Dieſe Dichtung, die uns heute, nach dreihundert Jahren, entkleidet vom Gewande der Poeſie und der melodiſchen Sprache Homers höchſtens als eine geiſtreiche Reminiscenz antiker Dichter erſcheint, war etwas mehr im ſechszehnten Jahrhundert, unmittelbar von den Lippen der kaum aufgeblühten Jungfrau, die mit ſo freudigem Entzücken ſich zur Prieſterin der Poeſie weihte, und nur wenn wir uns die ganze Scene lebendig denken, können wir die Begeiſterung der Gelehrten verſtehen, die eine neue Muſe in ihr ſahen. „Mögen die Alten mit vollem Rechte ihre

Digitized by Google

hochbegabten Frauen bewundern, eine Corinna, eine Sappho, — an uns iſt's, Olympia zu bewundern, Olympia, die Krone Ferrara's."

Den höchſten Glanzpunkt erreichten die Feſte Ferrara's und Olympia's ſchimmernde Jugendtage mit dem Beſuche, den Pabſt Paul III. in einem feierlichen Geleite von Prälaten und Gelehrten auf ſeinem Rundzuge durch Italien dem Herzog von Ferrara abſtattete. Dieſe Reiſe des Pabſtes ſtachelte all die kleinen Fürſten Italiens zu eiferſüchtigem Wettſtreit auf, wer durch den glänzendſten Empfang die höchſte Gunſt gewinnen könne; der Herzog von Ferrara aber hatte noch beſondere Gründe zum Beſtreben, den Fürſten der Kirche zu gewinnen und zu verſöhnen. Der gaſtliche Empfang, den vor wenigen Jahren Calvin und nach ihm noch andere ihres Glaubens wegen beargwohnte Theologen zu Ferrara gefunden, hatte den päbſtlichen Hof ſehr mißtrauiſch gegen ihn geſtimmt, und er wollte Allem aufbieten, um durch die Pracht ſeiner Feſte ſeine Loyalität zu

Digitized by Google

beweiſen und den ungünſtigen Eindruck zu verwiſchen, und die ſeinem Geſchlecht angeborene Prachtliebe kam hier den politiſchen Rückſichten zu Hilfe.

So zog er mit ſeiner Familie dem Pabſte entgegen, um ihn in dem wunderſchönen Landhauſe Belmont zu empfangen, wo ſpäter Taſſo an Leonorens Seite die Farben fand, um die Gärten Armida's zu ſchildern. Der gelehrte Muratori wird ſelbſt zum Dichter, um die zauberiſche Scene zu ſchildern, die ſich vom Strande des Po bis in kurze Entfernung vor Ferrara vor den Augen des Pabſtes enthüllte.

„Im Vordergrund erſchien eine blumenreiche Wieſe von einer Fontaine benetzt, deren vielfache Strahlen in ungeheuren Waſſergarben emporſtiegen und in ein ſehr ſchönes Marmorbecken zurückfielen. Weiter zurück erhob ſich ein prachtvoller Palaſt, mit Gallerien, Seitengängen und Treppen in ausgeſucht kunſtvoller Arbeit geſchmückt, ſeitwärts ſah man eine mit Blei gedeckte Kirche mit Gemälden von Roſſi,

Digitized by Google

Dossi und der berühmtesten Künstler jener Zeit. Das Alles war umgeben von Gärten, Weinbergen und Gebüschen, von anmuthigen Baumgängen und Treppen, die von allen Seiten zum Flußgestade führten, wo man im Schatten der schönsten Bäume köstliche Bäder mit der Aussicht auf die lachenden Ufer fand. Bei jedem Schritt stieß man auf zahlreiche Vögel und eine Menge einheimischer und fremder Thiere, wie man sie seitdem nicht wieder in Italien gesehen hat, und die zur Belustigung wie zum Jagdvergnügen im Park umherirrten. Doch, wie lassen sich die Freuden eines Aufenthaltes würdig schildern, der so entzückend war, daß Augustino Stenco ihn das irdische Paradies genannt hat!"

Doch, auch geistige Vergnügungen sollten mit den Ueberraschungen der Sinne wechseln, um dem Pabst die Wunder des Hofes zu zeigen. Ein lateinisches Schauspiel von Terenz, von der Prinzessin Anna, von den lieblichen Kindern Leonore und Lukrezia, ihren jüngern Schwestern und von den jun-

Digitized by Google

gen Prinzen aufgeführt, war zur Abendunterhaltung des ersten Tages bestimmt. Dies Fest war nur das Vorspiel von ähnlichen Herrlichkeiten, die gleichsam jeden Schritt des Pabstes bezeichneten. Was aber der Inhalt der geheimen Verhandlungen war, die inmitten des Tumultes der Feste der hohe Gast mit dem erlauchten Wirthe gepflogen, wie sehr jener es verstand, den Herzog für die Interessen und die Politik des römischen Hofes zu gewinnen, — das zeigte sich erst später in unheilbringender Weise für Viele, auch für Olympia, die in ahnungsloser Jugendlust, bewundernd und bewundert sich dem Zauber des Augenblickes hingab.

So umgeben von allem Schönen, Edlen und Herrlichen, in einem Wechsel von Freuden mit Arbeiten, die selbst ihre höchste Freude waren, verfloß Olympia's erste Jugend. Aber nicht zur prächtigen Zierpflanze eines Lusthauses, zu einer reichen Garbe

Digitized by Google

in die ewigen Scheunen war sie bestimmt. Darum mußten auch Stürme und Wetter über das junge Haupt hinbrausen, das sich bis jetzt frei und freudig in ungetrübtem Sonnenschein gewiegt hatte.

Digitized by Google

Die erſten Schatten auf Olympia's Leben.

So ſtand der Hof zu Ferrara in der üppigſten Blüthe geiſtigen Lebens, wo das ernſteſte Streben den Reiz eines anmuthigen Spiels, das leichteſte Spiel den Stempel tiefer Bedeutung trug, während der Lebenshauch der Reformation bald als gewaltiger Sturm, bald als ſanftes, ſtilles Säuſeln alle Länder Europa's durchwehte.

Auch Italien nahm tiefern Antheil an jener mächtigen Bewegung, als dem jetzigen Stand der Dinge nach wahrſcheinlich ſcheint.

Am Hofe des Herzogs von Eſte hatte vor

Digitized by Google

Jahren Calvin, der als Flüchtling dort aufgenommen worden war, manches Samenkorn der neuen Lehre ausgestreut, das inzwischen im Stillen Wurzel gefaßt hatte. Johann und Kilian Sinapi, Herzogin Renée selbst, blieb von jener Zeit an in geheimem ununterbrochenem Briefwechsel mit ihm, und so lange die Politik ihres Gatten es ihr vergönnte, machte die Letztere ihren Hof fortwährend zur Freistatt der angefochtenen Verfechter der Reformation.

Der Bedeutendste unter diesen, ein rastloser Feuergeist, unermüdet in Verbreitung des neuen Lichts, war Celio Curione; wir erwähnen nur flüchtig seiner wechselvollen Schicksale, da er so großen Einfluß auf Olympia's innere Entwicklung hatte.

Im Jahr 1503 zu Turin geboren, wurde er, früh verwaist, durch die Fürsorge einer verwandten adelichen Familie auf der Universität von Turin ausgebildet. Durch das Lesen einer Bibel, die ihm sein sterbender Vater übergeben hatte, fühlte er sich früh zum Kämpfer für die Sache des reinen Evangeliums

Digitized by Google

berufen. Auf dem Weg zu einer Reiſe nach Deutſchland wurde er auf Befehl des Biſchofs von Yvre ergriffen, in's Gefängniß und von da in ein Kloſter geſteckt. Seine Verſuche, die Mönche für ſeine Ueberzeugung zu gewinnen, und endlich die kecke Handlung, eine Bibel ſtatt der geweihten Reliquien auf den Altar zu legen, hätten ihm den Tod oder lebenslängliche Kerkerhaft gebracht, wenn er ſich nicht glücklich durch Flucht gerettet hätte.

In Mailand, wo er das letzte Band der römiſchen Kirche brach, indem er ſich mit einer edlen Dame hohen Ranges vermählte, fand er eine Zeitlang Zuflucht und erwarb ſich durch ſeine Vorleſungen einen großen Namen in ganz Italien.

Sehnſucht nach der Heimath trieb ihn wieder in die Gegend von Turin, wo er auf einem adelichen Schloſſe als Lehrer der Kinder geborgen wurde. Auch dort verrieth er ſeine Geſinnung, indem er einem Mönch öffentlich widerſprach, der falſche Citate aus den Schriften der Reformatoren anführte, und

Digitized by Google

machte sich zum Ziel neuer Verfolgungen, die ihn zu schwerer Haft in die Kerker der Inquisition brachten. Von dort, wo ihn seine Freunde schon als todt beweinten, entwich er auf eine fast fabelhafte Weise und erschien wieder auf einem Lehrstuhl zu Pavia, wo die begeisterte Liebe der Studenten eine freiwillige Wache um ihn bildete, die ihn drei Jahre lang vor den neuen Nachstellungen der Inquisition schützte. Mit dem Bann bedroht, wies ihn endlich der Magistrat dieser Stadt aus; er zog sich nach Venedig, und von da nach Ferrara zurück.

Dort fand er unter den Gelehrten viel öffentliche und geheime Freunde und Gesinnungsgenossen. Der innigste und bewährteste unter diesen war Peregrino Morato, an dessen Heerd er eine Heimath, in dessen Herzen er bald vollen Einklang mit seiner religiösen Ueberzeugung fand. Nicht lange durfte Curione sein Asyl genießen, der Herzog von Este war gegen die Schützlinge seiner Gemahlin nimmer so nachsichtig als früher, neue Verfolgungen und Gefahren

Digitized by Google

trieben ihn in die Fremde, aber seine geistige Verbindung mit Morato wurde durch eifrigen Briefwechsel lebendig erhalten.

Dieser neue Lebensodem, der im Vaterhause wehte, und den sie auch am Hofe, in den vertrauten Mittheilungen ihrer Lehrer, im Umgange mit der Herzogin fand, brach sich nur sehr langsam Bahn zu Olympia's Herzen. Ihre fast abgöttische Verehrung des Alterthums hatte sie nicht empfänglich gemacht für die geheimnißvolle Lehre von der ewigen Erbarmung. Es ist noch so weit von der Weisheit eines Homer und Plato zu der göttlichen Thorheit eines Paulus! Olympia, in ihre lieben Studien vertieft, hatte noch zu wenig in ihr eigen Herz geblickt. In einer Naturphilosophie, mit Cicero's glänzender Sprache bekleidet, erblickte sie das vorgedachte Bild der christlichen Glaubenslehre. Der Traum Scipio's war für sie eine Offenbarung aus jener unendlichen Welt, zu der sie sich auf den Flügeln der Phantasie, nicht auf denen des Glaubens erhob.

Digitized by Google

Ganz gleichgültig konnte nun freilich ihr lebensvoller Geist nicht bleiben bei dem gewaltigen Kampfe, der aus den tiefsten Tiefen der innern Welt in die äußere drang. Einige ihrer Arbeiten aus jener Zeit zeigen, daß der neue Lebenstrieb in ihr damit begann, die letzten Reste des alten abzustoßen, daß sie entschieden sich abwandte von dem Pabstthum in seiner damals so verdorbenen Gestalt.

Aber sie hatte ihre alte Leuchte ausgelöscht, ohne einen neuen Leitstern zu sehen, noch jahrelang dauerte das Ringen ihrer Seele nach Gewißheit, jahrelang war die schmerzliche Frage: was ist Wahrheit? der Grundton, der sich in ihren Briefen und in den Dialogen ausspricht, in denen sie versucht, den streitenden Stimmen Worte zu geben, die sich in ihrem Innern erheben. Sie studirte philosophische Werke, aber keins dieser Systeme brachte Licht in das Dunkel, das auf ihrem Geiste lag, sie las die Bibel und legte sie unbefriedigt wieder weg, der hochbegabten, reichgelehrten Olympia fehlte noch das demüthige

Digitized by Google

Herz, das allein den Schlüſſel findet zu dem Geheimniß, „das den Weiſen und Klugen verborgen iſt.“ Wie hätte auch das bewunderte Schooßkind des Glückes, inmitten der Herrlichkeit des Hofes, in einem Reigen von Feſten und Freuden, je das rechte Trachten und Ringen, die unermüdete Sehnſucht gefunden, der allein Befriedigung verheißen iſt. In einem ſpätern Brief ſchreibt ſie über dieſe Zeit: „o, wie nöthig war mir die Prüfung! ich hatte keinen rechten Sinn für Göttliches, das Leſen des alten, wie des neuen Teſtaments flößte mir nur Widerwillen ein; wenn ich länger am Hofe geblieben wäre, ſo wäre es um mein ewiges Heil geſchehen geweſen.“ Das Licht, das ſie vergeblich von der Wiſſenſchaft gefordert, ſollte ihr aus der Nacht des Kummers und der Thränen aufgehen.

Zu dieſer Zeit fand ſie übrigens eine Freundin, die ihr in den geräuſchvollen Tagen des Glückes liebe Erholung, in den dunklen Stunden ſpäterer Jahre Troſt und Beiſtand bot. Es war dies La-

Digitized by Google

vinia von Rovere, eine Prinzeſſin, eben ſo ausgezeichnet durch ihren innern Werth, wie durch ihre Talente. Auf demſelben Standpunkt wie Olympia, innerlich gelöst von ihrer Kirche, ringend nach Licht und Klarheit, theilte ſie mit dieſer ihre Forſchungen, ihre philoſophiſchen Studien, die alle nur mit neuen Zweifeln endeten.

Im Jahre 1547 ſtarb der am Hofe hochgeſchätzte Gelehrte Bembo. Olympia war der Auftrag geworden, dem allgemeinen Leid um ihn Worte zu geben, ſie that es in einer griechiſchen Hymne, die, noch ganz in antikem Geiſte, den Schluß ihrer frühern Arbeiten, gleichſam ihren Abſchied von den Muſen des Alterthums bildet:

„Bembo, der Ruhm der unſterblichen Schweſtern, die Sonne Venedigs der Herrin der Meere, Bembo iſt nicht mehr. Keiner der Söhne unſers Jahrhunderts kann ihn erreichen in dem Glanz ſeiner Werke, in der Süßigkeit ſeiner Rede; er ſtirbt, und mit ihm ſcheidet der ſchöne Genius der Beredtſam-

Digitized by Google

keit; — Cicero ſcheint zum Zweitenmal in's Reich der Schatten hinabgeſtiegen."

Mit dieſen Klängen ſchließt ſich der Traum von Olympia's ſonnenhellem Jugendleben, die Tage, in denen ſie mehr in einer fernen Vergangenheit als in der Wirklichkeit lebte, wo ſie das Leben nur aus Büchern, die Menſchen nur aus Lobpreiſungen kannte, deren Gegenſtand ſie ſelbſt war. Der Traum war vorüber, das Leben ſelbſt begann, und ſie ſollte es in einer ernſten Schule kennen lernen.

Das erſte Leid, das ſie traf, war ein ſchweres Erkranken ihres Vaters, der ſich ſeit Jahren ſchon ganz vom Hofe und dem äußern Leben zurückgezogen hatte. Olympia verließ den Hof, um ſich mit Mutter und Schweſtern in ſeine Pflege zu theilen. Während ſie noch an ſeinem Lager wachte, wurde Anna d'Eſte, die ihr ſo innig verwachſene Jugendgefährtin, von Ferrara abgerufen, um dem ihr beſtimmten Gatten, dem Herzog von Guiſe, an den Hof von Frankreich zu folgen.

Digitized by Google

Eh sie das Weh dieses Abschiedes überwunden, stand ihr ein noch schwereres Scheiden bevor. Ihr Vater starb nach wenigen Wochen, stark in Kraft seines Glaubens, nach einem liebevollen Abschied von den Seinigen, deren Zukunft er getrost in Gottes Hand gelegt hatte.

Während Olympia daheim im Kreise der Ihrigen, ihrer Trauer lebte, bereitete sich am Hofe ein Sturm gegen sie vor, der die Brücke wegreißen sollte, die sie zum alten Leben hätte zurückführen können.

Auch an dem geistvollen Hofe zu Ferrara, dem Sitz der Musen und Grazien, scheint Raum für Intriguen gewesen zu sein, und Olympia sollte einer solchen unterliegen, die Jerome Bolsek, ein entlaufener Karmelitermönch angezettelt hatte. Die Herzogin, die für aufrichtigen Glaubenseifer hielt, was bei ihm der Ausbruch zügelloser Leidenschaft war, hatte den Flüchtling aufgenommen und zu ihrem Almosenier gemacht, er aber benützte seinen Einfluß nur, um einem Herzen voll Haß und Neid Genüge

Digitized by Google

zu thun. Olympia, die in dem sorglosen Jugendmuth, mit dem sie ihres Glückes genossen, vielleicht seinen Hochmuth gereizt hatte, sollte eines der ersten Opfer desselben werden. Wie es ihm gelungen war, Olympia in der Gunst der Herzogin zu untergraben, welcher Art die Verläumdungen waren, durch die er ihr das Herz dieser mütterlichen Gönnerin, wie es scheint, für immer entzog, das ist uns nimmer möglich zu ermitteln. Bei dem Herzog, der vom päbstlichen Stuhl aus gedrängt wurde, Beweise seiner Rechtgläubigkeit zu geben, der schon lang im Stillen gereizt war durch die Sympathie seiner Gemahlin für die neue Lehre, hielt es nicht schwer, ihn gegen die Familie Morato einzunehmen, deren Haupt sich dieser Lehre so entschieden zugewandt. Noch sehr mit Unrecht ward ihm auch Olympia als geheime Genossin der neuen Kirche, als Verführerin seines Kindes und Verrätherin an ihrem Glauben dargestellt, und seine lang gereizte Heftigkeit brach maß-

Digitized by Google

los aus gegen dies erste Opfer, das ihm vorgeschoben wurde.

Noch in tiefem Trauergewande mußte Olympia bei Hofe erscheinen, nicht um wie sie gehofft, dort Schutz und liebevolle Tröstungen zu finden, sondern um sich gegen Beschuldigungen zu verantworten, die sie kaum verstand, und ihr Verbannungsurtheil aus dem Kreise zu hören, in dem sie bis jetzt einer der leuchtendsten Sterne gewesen war. Anna d'Este, Cavinia von Rovere waren fern, die Herzogin selbst irre gemacht an ihr und verschüchtert durch das Auftreten ihres Gemahls, schwieg, und von all den andern Stimmen am Hofe, die bisher gewetteifert hatten in Schmeichelei und Bewunderung, erhob sich auch nicht Eine für sie.

So, verlassen, schutzlos, verbannt, verhöhnt, kehrte die Waise in's Trauerhaus zurück. Das war zuviel für eine so junge Philosophin! Die Weisheit des Sokrates und Plato's, die Gunst der Musen und Grazien reichte nicht hin, um dies stolze lebenswarme

Digitized by Google

Herz über einen so plötzlichen Wechsel zu trösten, sie selbst schildert später ihre damalige Stimmung:

„So blieb ich nach dem Tode meines Vaters allein, verrathen, verlassen von denen, die meine Stütze sein sollten, jeder ungerechten Behandlung blos gegeben. Auch meine Schwestern theilten mein Loos, und der Lohn meiner Familie für die Ergebenheit und die treuen Dienste vieler Jahre war Kälte und Undank. Du kannst dir meine Verzweiflung nicht vorstellen. Fast Niemand unter Allen, die sich vorher unsere Freunde nannten, wagte uns Liebe und Theilnahme zu zeigen, wir waren in einen so tiefen Abgrund versunken, daß es unmöglich schien, uns je wieder daraus zu erheben."

In diesen Stunden innerer und äußerer Verlassenheit, bitterer und unverdienter Kränkung lernte Olympia ihre Augen erheben zu dem Gott ihres Vaters. Und er ließ sich finden von ihr; — mit dem Frieden, den die Welt nicht geben kann, gab er ihr Licht auf den Weg, der vor ihr lag, und Kraft,

Digitized by Google

dieſen Weg zu gehen, eine Kraft, die ſie bis zu ihrem Tode nicht mehr verlaſſen hat.

Ein inhaltsſchweres Erbe hatte Morato der noch ungeübten Kraft ſeiner Lieblingstochter hinterlaſſen: eine kränkliche Mutter, drei junge Schweſtern, ein Bruder, der noch Kind war, forderten die wachſame Sorge ihrer Liebe. Olympia verſtand dieſe Pflichten und ſchickte ſich ſtillen Muthes an, ſie auszuüben. Die lorbeerbekränzte Lyra ruhte, mit Treue und Demuth übernahm ſie die Leitung des Haushalts, die Erziehung und den Unterricht ihrer Geſchwiſter.

Sie ſelbſt widmete jede freie Stunde mit all der Kraft und Energie ihres Geiſtes der Forſchung in den heiligen Schriften; — einige kleine Poeſien aus jener Zeit zeigen uns den neuen Odem, der ihr geiſtiges Leben beſeelt, ſagen uns, daß ſie den Grund ihrer Hoffnung gefunden.

Während ſo ihr Gemüth mehr und mehr einen unverlierbaren Halt gewann, geſtaltete ſich nach Außen ihre Zukunft immer trüber. Immer entſchie-

Digitized by Google

dener zeigte sich die Feindschaft des Herzogs gegen die Anhänger der neuen Lehre, und die letzte Hoffnung auf Schutz und Duldung verschwand als Fannio da Faenza, ein junger Theolog, ein edles und tiefes Gemüth, durchdrungen vom Eifer für die Wahrheit, auf der Flucht vor Rom in Ferrara ergriffen wurde, um dort in Ketten den Ausgang einer Anklage der Ketzerei zu erwarten.

Durch die Schrecken des Kerkers gelang es Olympia und Lavinia, zu dem Gefangenen zu dringen und sich aus seinen Ermahnungen und Aufschlüssen über die Schrift neues Licht und neue Kraft für die Zukunft zu schöpfen.

Mit all diesem Lichte, das Olympia in der Nacht der Verlassenheit aufgegangen war, zog ein tiefes Heimweh in ihrem Gemüth ein, ein Heimweh, so natürlich bei jungen Seelen, die das Licht der Heimath geschaut, und so viel lieber zu dem Ziel *fliegen*, als über Berg und Thal dahin *gehen* möchten. „Nun habe ich keinen Sinn mehr," schreibt

Digitized by Google

ſie ihrem Freund Curione, „für die vergänglichen zerſtörbaren Güter, deren Reiz mich ſo lange geblendet hatte. Ich ſeufze nur noch nach dem ewigen Heiligthum, in deſſen Vorhöfen Ein Tag beſſer iſt als tauſend Jahre in den Paläſten der Fürſten der Erde.“

Sie ſollte Lieb und Leid der Erde noch beſſer, noch näher kennen lernen, eh ihr der Eingang in dies Heiligthum geſtattet wurde.

Digitized by Google

Olympia's Vermählung.

Während so Olympia, abgelöst von dem Schimmer, der ihre Jugend gefesselt hatte, nur ihrer Pflicht und ernsten Forschungen lebte und sich mit dem Leben abgefunden glaubte, sollte sie bald eine irdische Stütze finden, die ihr das Leben wieder lieb machte, ohne sie von ihrem hohen Ziel abzuleiten.

Ein deutscher Doktor war es, der den Muth hatte, um das Herz und die Hand einer der gelehrtesten Frauen ihrer Zeit zu werben; und er hat dies Wagstück nicht bereut. Er hat nicht nur die Theilnehmerin seiner tiefsten Gedanken, die Genossin seiner

Digitized by Google

edelſten Beſtrebungen, — er hat all ihr Lebenlang das „tugendſame Weib" in ihr gefunden, die viel edler iſt denn Gold und köſtliche Perlen.

Andreas Grundler,

Ein mit Geiſt begabter und ſchöngeſtalteter Jüngling
Den, von nicht niedrigen Eltern, das ferne Deutſchland geboren
Und der würdig erfunden, der Gatte Morata's zu werden.*)

ein junger Gelehrter aus Schweinfurt, war auf einer wiſſenſchaftlichen Reiſe bis Ferrara gekommen, wo er ſich längere Zeit bei den beiden Brüdern Sinapi zu verweilen gedachte, mit denen ihn wiſſenſchaftliches Intereſſe und religiöſe Ueberzeugung verband.

Als Sohn in dem Hauſe Johann Sinapi's

---

*) Quem non obscuro genuit Germania patre
Ingenio praestans juvenis formaque decorus
Et qui Morata prorsus sit conjuge dignus.
(Gaspar Stiblini Egloga.)

Digitized by Google

aufgenommen, wurde bald ſein Intereſſe für Olympia rege, die Schülerin der beiden Gelehrten, von der ſie mit ſo begeiſterter Liebe ſprachen. Bei perſönlicher Bekanntſchaft verwandelte ſich dies Intereſſe bald in ein tieferes Gefühl. Aber er ſah Olympia damals nur flüchtig, umfloſſen von der Glorie ihres weitverbreiteten Ruhmes, des Glückes und der Hofgunſt, — wie konnte er nur daran denken, ihr ſeinen beſcheidenen Namen, ſeine ferne Heimath zum Tauſche für ihr ſchönes, farbenhelles Vaterland zu bieten!

Da kam der Tod ihres Vaters, der Abzug der Prinzeſſin, die Ungnade bei Hofe, und mit all dieſem der ſtille ernſte Geiſt über die Jungfrau, der bis zum Tode der Grundzug ihres Weſens blieb. Der deutſche Fremdling kam dem geächteten Hauſe näher, in deſſen Raum nun erſt Olympia's häusliche und weibliche Tugenden ſich entfalteten. Die tiefe hingebende Liebe des jungen Mannes fand bald Wiederklang in ihrem Herzen, und mit dem ſeligſten

Digitized by Google

Gefühle innerſter Befriedigung gab ſie ſich dem ſchönſten, dem weiblichſten, dem menſchlichſten Looſe hin, und reichte im Winter des Jahres 1550 Andreas Grundler ihre Hand.

Still und geräuſchlos, im Kreiſe ihrer treugebliebenen Freunde, unter den Gebeten ihrer wenigen Glaubensgenoſſen, feierten ſie ihre Vermählung. Olympia ſelbſt ſang ihr Brautlied in der griechiſchen Sprache, in die ſie am liebſten ihre Dichtungen kleidete: „O allmächtiger Gott, Schöpfer des Mannes und des Weibes, du, der du dem erſten Menſchen eine Gefährtin gegeben haſt, auf daß das menſchliche Geſchlecht erhalten bleibe; du, der du gewollt, daß die gefallene menſchliche Seele, in geheimnißvollem Sinn die Braut deines eingeborenen Sohnes werde, und daß dieſer göttliche Sohn ſein Leben für ſie gebe; — o, gieße Eintracht und Frieden auf die zwei Gatten, die ſich in dieſem Augenblick vor deinem Angeſicht vereinen! Dein Geſetz iſt das wahre

Digitized by Google

Band der Vereinigung, deine ewige Liebe die rechte Brautfackel!"

Eine baldige Trennung war der erste Schatten, der auf das junge Glück des edlen Paares fiel. Die Verhältnisse in Italien gestalteten sich immer drohender für die Anhänger der reformirten Kirche. Grundler, der indeß mit ehrenvollen Auszeichnungen den Doktorstitel erhalten, hoffte an einer deutschen Universität einen Lehrstuhl der Medicin zu bekommen, und so seiner Gattin eine friedliche gesicherte Heimath bieten zu können. Um Olympia nicht mitten im Winter den Beschwerden der damals noch so schwierigen Reise über die Alpen auszusetzen, beschloß er, sie und die Ihrigen indeß unter dem Schutze der Prinzessin Lavinia zurückzulassen, und sie im Frühling in die bis dahin bereitete neue Heimath abzuholen.

Die Briefe Olympia's aus den Tagen dieser

Digitized by Google

Trennung ſagen uns, daß ſie den Gatten mit all dem ſchmerzlichen Heimweh und der ängſtlich beſorgten Liebe auf ſeiner Reiſe begleitet hat, wie eben ein anderes gutes Weib auch, wir können uns nicht verſagen, einige Bruchſtücke daraus zu geben:*)

„Ich ſehe dich nicht mehr, o mein Geliebter, und deine Abweſenheit läßt mich tauſend Sorgen zur Beute. Ich fürchte Alles für dich, die rauhe Jahreszeit, einen Fall, eine tödtliche Verletzung.... zu den wirklichen Gefahren geſellen ſich eingebildete, die noch furchtbarer ſind. Du kennſt ja das Wort des Dichters: Die Liebe iſt ſorgenvoll und ängſtlich von Natur. Wenn du mich befreien willſt von den Befürchtungen, die mich unabläſſig quälen, ſo ſchreib mir bald, gib mir die ausführlichſte Kunde über deine Reiſe, über dein Befinden.

Der Himmel iſt mein Zeuge, und du weißt es, es gibt nichts auf Erden, das koſtbarer und theurer

---

*) Sie ſind alle in lateiniſcher Sprache geſchrieben.

Digitized by Google

für mich iſt, als du. O, daß ich in dieſem Augenblick an deiner Seite ſein könnte, daß du die Unendlichkeit meiner Liebe recht innig verſtehen möchteſt. Es kann kein Opfer, keine Prüfung geben, die ich nicht mit Freuden über mich nähme, um dir meine Liebe zu zeigen....." Noch lebhafter drückt ſie ihre Sorge und die Quelle ihres Troſtes in einem ſpätern Brief aus.

„O, wie verlangt es mich zu wiſſen, wie es dir geht, was dich beſchäftigt, und wie es mit unſern Angelegenheiten ſteht!... Ich bitte dich, ſchreibe mir bald, verbirg mir nichts in dem trügeriſchen Gedanken, mir eine Unruhe zu erſparen. Wenn du berufen biſt, irgend einer Gefahr entgegen zu gehen, ſo will ich ſie mit dir theilen, und du würdeſt mich tief kränken, wenn du mir meinen Antheil verſagen wollteſt..... Vor Allem, o du mein Geliebter, in ſo ſchwierigen Verhältniſſen, denke: daß wir keinen mächtigern Schutz ſuchen können, als den des Herrn. Rufe ihn täglich an mit den frommen Männern, die

Digitized by Google

bei dir ſind, er wird den Bitten ſeiner Kinder nichts verweigern..... Aber ach, ich, die ich Andere tröſte, bedarf noch mehr des Troſtes! ich ſelbſt lebe in tiefem Leid, und ich finde nur Erleichterung, wenn ich den Gott alles Troſtes anrufe. Er ſei unſere Hilfe und unſere Zuflucht!... Schreibe mir bald, um mir zu ſagen, wenn ich dich wiederſehen werde, und begib dich nur mit ſichern Führern auf den Weg. 10. Dec. 1550."

Der Umgang mit Lavinia, die ohne Rückſicht auf Gunſt und Ungunſt des Hofes ihren freundſchaftlichen Verkehr mit Olympia fortſetzte, war dieſer die einzige Erheiterung in dieſer trüben Zeit. Die traulichen Abendſtunden, die ſie in Geſprächen über die höchſten Lebensintereſſen mit der Freundin zubrachte, geſtalteten ſich unter ihrer Feder zu Dialogen in antiker Form, wo ſie ihre und Lavinia's Ideen niederlegte, wohl um dem rückgekehrten Gatten einſt in treuem Spiegel ihr inneres Leben aus dieſer Zeit wiedergeben zu können. Wir geben hier

Digitized by Google

nur den Schluß des einen, in dem ſie ihre innerſte Seele niederlegt:

„Ich bin eine Tochter der Menſchen, aus Staub und Erde gebildet. Eine ſterbliche Mutter hat mich neun Monate unter dem Herzen getragen, hat mich mit Schmerzen geboren und mit Mühe groß geſäugt, — die Menſchen haben gemeinſames Loos in der Geburt, wie im Tode. Aber frühe habe ich geſchmachtet nach der Gabe der Weisheit. Ich habe ſie höher geachtet als Throne und Königreiche, als Gold und Perlen. Ich habe ſie mehr geliebt als die Schönheit, ja mehr als das Leben, und mein Sehnen iſt erhört worden. Ein göttliches Licht iſt in den Finſterniſſen meiner Seele aufgegangen, und ſein Glanz, der nicht mehr erbleichen kann, erſetzt mir alle Schätze. O Gott, du unerſchöpfliche Quelle der Barmherzigkeit und der Liebe, gib du mir Weisheit, dieſe Genoſſin deiner Herrlichkeit! Reihe du mich ein in die Zahl deiner Diener, weil ich dir nur

Digitized by Google

angehören will in dieſer kurzen Zahl der Tage, die du mir auf Erden beſchieden haſt."

Aber aller Genuß, den ihr Freundſchaft und Wiſſenſchaft gewährte, weckte nur lebendiger die Sehnſucht der vereinſamten Gattin, um ſo mehr, als es bei den immer unruhigern Verhältniſſen faſt unmöglich war, Briefe nach Italien zu bringen. Mit der ganzen naiven Energie ihres Weſens, wendet ſie ſich an ſeine Freunde, um ſeine Rückkehr zu beſchleunigen. „Ich bitte Euch," ſchreibt ſie an Joh. Sinapi, „den nicht länger zurückzuhalten, der mir theurer iſt als das Leben, wenn Ihr mich nicht wollt vor Kummer ſterben ſehen. Die Jugend der Liebenden dauert nur Einen Tag. Beeilt Euch, mich zu befreien. Wenn mein Mann Eures Beiſtandes bedarf, ſo helft ihm ohne Zögern! die leicht beſchwingten Liebesdienſte ſind die angenehmſten."

Endlich, nach einer Abweſenheit von mehreren Monaten kam Grundler zurück. Er hatte ſein Vaterland und ſeine Freunde wiedergeſehen, und die be-

Digitized by Google

rühmteſten Univerſitäten beſucht. Er war überall mit Auszeichnung empfangen worden, aber ſeine Hoffnungen auf eine beſtimmte Anſtellung hatten ſich nicht verwirklicht. Die ſchwankenden Verhältniſſe Deutſchlands, die immer näher ziehenden Kriegsgefahren drängten das Intereſſe für Künſte und Wiſſenſchaften zurück, und die hohen Schulen waren faſt verödet. Dennoch drangen Grundlers Freunde in ihn, ſich in Deutſchland anzuſiedeln, wo ſie nicht zweifelten, daß ſein und Olympia's Name ihnen bald eine ehrenvolle Stellung ſichern werde.

So war das heißerſehnte Wiederſehen des Gatten für Olympia zugleich die Vorbereitung zur Trennung von ihrer Heimath und den Ihrigen; und mit ſo voller Seele ſie auch an dem Mann ihrer Wahl hing, ſo war ihr doch das Losreißen von ihrem ſchönen Vaterlande viel ſchmerzlicher als ſie ſelbſt gewußt.

Grundler und Olympia verließen Ferrara im Beginn des Frühlings 1551. Sie nahmen Olym-

Digitized by Google

pia's jüngsten Bruder, Emilio, mit sich, um der Mutter die Sorge für seine Erziehung abzunehmen. Mit starker Seele kämpfte Olympia mit dem Weh des Abschieds von ihrer Jugendheimath, die sie nicht mehr sehen sollte.

„Der Herr hat mich mit einem Gatten vereint, der mir theurer ist als das Leben. Mit festem Schritt würde ich ihm folgen in die ungastlichen Einöden des Kaukasus, oder in die Eisfelder des Nordens, wie über die gefährlichen Alpenpässe. Wohin es ihm gefallen wird, sich zu wenden, werde ich freudigen Herzens mit ihm ziehen. Das Vaterland starker Seelen ist überall, so weit der Himmel reicht. Es gibt keine noch so entlegene Küste, die uns nicht beneidenswerth scheint, wenn wir dort Gott in voller Freiheit dienen können."

Digitized by Google

Olympia's Aufenthalt in Augsburg und Basel.

Deutschland hatte kein unfreundliches Willkommen für das verwöhnte Kind des schönen Südens. Bei mildem Frühlingswetter durchzogen sie die herrlichen Tyrolerthäler und erreichten ohne Unfall die alte Reichsstadt Augsburg. Dorthin war den schlichten Reisenden ihr berühmter Name als Herold vorangezogen und hatte ihnen gute Stätte bereitet. Das Haus Fugger, damals in seinem höchsten Glanze, nicht mit Unrecht das der deutschen Medici genannt, empfing Beide mit der schmeichelhaftesten Zuvorkommenheit. Vor Allem aber öffnete ihnen der ehrwür-

Digitized by Google

dige Georg Hermann, Geheimerath des deutſchen Kaiſers, dem ſie durch den Schwiegervater der Prinzeſſin Rovere empfohlen waren, ſein gaſtliches Haus. Eine gefährliche Krankheit, von der er durch Grundler gerettet wurde, knüpfte das Band zwiſchen Wirth und Gäſten noch feſter, Olympia fühlte ſich bald heimiſch bei ihm, und ſie ließen ſich gern bewegen, noch einige Monate hier zu verweilen.

„Ich fühle mich ſehr glücklich," ſchreibt Olympia an Gregor Giraldi, dem ſie die beſondere Sorge für ihre Mutter und Schweſtern aufträgt, „ich verlebe meine Zeit in dem ſüßen Verkehr mit den Muſen, von dem mich nichts mehr zerſtreut nnd abzieht, und in der ernſten Beſchäftigung mit dem göttlichen Wort, das uns ſo vielen Troſt und Frieden gewährt. Mein Mann hat hier überall den günſtigſten Eindruck gemacht. Unſere Angelegenheiten ſind auf gutem Wege und werden mit Gottes Hülfe zu befriedigender Entwicklung kommen."

In der wohlthuenden Ruhe dieſes Aufenthalts

Digitized by Google

knüpfte sie all ihre lieben alten Verbindungen wieder an; vor Allem die mit Celio Curione, dem Freunde ihres Vaters, der, als Professor der lateinischen Sprache zu Basel, nach den vielen Stürmen seines Lebens in einen ruhigen Hafen eingelaufen war.

Mit hoher Freude empfing der fromme Gelehrte Olympia's Brief, und beantwortete ihn mit väterlicher Zärtlichkeit: „Ich danke Dir, liebe Olympia, daß Du meiner gedenkst nach so langer Zeit, und trotz des weiten Raumes, der zwischen uns liegt, daß Du mir gestattest, meine Liebe für Deinen Vater auf seine Tochter, die Erbin seines Geistes und seiner Frömmigkeit, zu übertragen. Niemand ist auf Erden, meine Frau und Kinder ausgenommen, den ich mehr liebte als Dich. Dein Gatte ist mir lieb, als ob er mein eigener Eidam wäre. Gott sei gepriesen, daß er Deine Jugendblüthe der giftigen Hofluft entzogen und sie in den Odem der Freiheit versetzt hat, die köstlicher ist als Gold. Ich habe den Psalm gelesen, den Du in's

Digitized by Google

Griechiſche übertragen haſt, und kann ihn nur loben. Faſſe Muth, o meine Olympia, folge dem Ruf der Muſe, und kröne Deine Stirn mit dem heiligen Lorbeer. Du haſt den Geiſt der Poeſie aus einer reineren Quelle geſchöpft, als jene Sappho. Schreibe mir oft, nichts kann mir lieber und angenehmer ſein. Die Anmuth, der Wohllaut Deiner Briefe, der heilige Odem, der ſie durchweht, gewährt mir ein wahres Entzücken."

Auch an Lavinia ſchrieb ſie von Augsburg aus, um ſie zu bewegen, ihr Aeußerſtes zur Rettung des immer noch gefangenen Fannio zu thun.

Endlich reisten ſie von Augsburg ab, ohne jedoch noch einen eigentlichen Beſtimmungsort zu wiſſen. Sie begaben ſich nach Würzburg, wo Johann Sinapi, gegenwärtig Leibarzt des Fürſtbiſchofs daſelbſt, ſie erwartete, glücklich, ſeine geliebte Schülerin mit ihrem Gatten unter ſein eigen Dach führen zu können. Ein harmloſes Stillleben begann dort auf's Neue für das Ehepaar, und die geiſtige Le-

Digitized by Google

bensluft, die in dem Hauſe ihres alten Lehrers wehte, wirkte noch befruchtender auf Olympia's Geiſt, als der behagliche Luxus, der ſie zu Augsburg umgeben hatte. Während ihr Mann Sinapi als treuer Gehülfe an Krankenbetten begleitete, lebte ſie in einem ſtillen Kämmerlein ihren Studien, ſchrieb Gedichte und Dialoge und las die neuen Werke ihres Meiſters. Am Abend vereinte ſich die Familie um Franziska, Sinapi's angebetete Gattin, mit ihren Töchtern Brigitte und Theodora, und Olympia, ein harmloſes Kind unter Kindern, theilte die Spiele der Mädchen, oder nahm mit ihnen bei der Mutter Lektionen in der Kunſt des Stickens.

So verfloß der Sommer dem jungen Paare in ungetrübter Harmonie, obgleich auch unter dem traulichen, gaſtlichen Dach der Freunde ſich mehr und mehr die Sehnſucht nach einem eignen Heerd in ihren Herzen regte. Eine große Lebensgefahr, in der ihr Bruder Emilio um dieſe Zeit wunderbar erhalten blieb, ſtärkte auf's Neue ihren Glauben und

Digitized by Google

ließ ſie mit Ruhe in die Zukunft ſehen. Der Knabe ſtürzte von einer hohen Galerie auf ſpitze Felſen hinab, ohne auch nur im Mindeſten beſchädigt zu werden. „Der Abgrund iſt ſo tief," ſchreibt Olympia, „daß ich noch beim Gedanken daran zittre. Ich wage nicht, meiner Mutter von dieſer ſo wunderbaren Errettung zu ſchreiben, ſie würde gar nicht glauben können, daß Emilio noch lebe! ... Der die Todten ſelbſt aus dem Grabe ruft, kann auch die Lebenden ſchützen und vor allem Unglück bewahren."

Kurz nach dieſem Ereigniß wurde Grundler in ſeine Vaterſtadt Schweinfurt berufen. Es ſollte für den Winter ſpaniſche Garniſon erhalten, und ſo wurde verſtärkte ärztliche Hülfe für nöthig erachtet. Grundler, den es von Herzen verlangte, ſein Weib endlich unter ſein eigen Dach führen zu können, nahm dieſen Ruf als vorläufige Beſtimmung ſehr gerne an; und am Ende des Oktobers zog er mit Olympia und Emilio in ſeiner alten Vaterſtadt ein.

Gerade fünf Monate nach ihrem Abſchied von

Digitized by Google

Italien betrat Olympia die düſtre Stadt, die nun ihre Heimath werden ſollte. War es der Kontraſt dieſer ſchmuckloſen Mauern mit ihrem ſchönen glanzvollen Vaterlande, war es eine leiſe Ahnung der Schreckensſcenen, unter denen ſie dieſe Mauern wieder verlaſſen ſollte, — es war mehr mit ſtiller liebevoller Ergebung, als mit dem ſtrahlenden Entzücken einer jungen Frau, daß Olympia zum Erſtenmal ihren eignen Heerd begrüßte. **Astra regunt hominem, sed Deus regit astra.**

Digitized by Google

Olympia in Schweinfurt.

:uer Abſchnitt begann nun in Olympia's
Nun erſt war ſie nicht mehr bloß die Ge-
des geliebten Mannes, ſie war auch ſeine
au, und es galt die Probe, wie eine gelehrte
dieſen ſo hohen nnd ſo demüthigen Beruf er-
könne, den Olympia einſt in ſtolzem Jugend-
: weit von ſich geſchleudert hatte. Nichts von
em äußern Glanz, der ihre Jugend, — keine
den Annehmlichkeiten, die die erſten Monate
s Eheſtands verſchönt hatten, ſollte ihre neue
imath ſchmücken: weder die Eleganz und Behag-

Digitized by Google

lichkeit, die ſie im Hauſe des Geheimeraths zu Augsburg, noch der lebendige geiſtige Verkehr, den ſie unter dem Dache des Gelehrten Sinapi gefunden hatten. Kein Kreis von bewundernden, geiſtig ebenbürtigen Freunden umgab ſie hier, nur ſelten und ſpärlich drang ein Klang aus der Welt der Wiſſenſchaften und Künſte in die unbeachtete deutſche Stadt, — nur wenige Glaubensgenoſſen ſprachen hie und da zu ernſter Unterredung in ihrer beſcheidnen Wohnung ein.

So ſcheint dieſe Zeit ein recht trauriger Gegenſatz zu den glanzvollen Scenen ihrer Jugend, und auch ihr franzöſiſcher Biograph ſpricht mit einigem Mitleid von dieſer „obskuren Stadt am Ufer eines unbekannten Fluſſes, dieſem blaſſen nordiſchen Himmel, dieſer halb barbariſchen Sprache, und von dieſen Menſchen mit Sitten ſo rauh wie ihre Sprache, unter denen ſie ihr Aſyl oder Exil gefunden;“ — auch ſcheint einmal in einem ihrer Briefe ein Hauch von Heimweh nach dem Land, wo die Citronen

Digitized by Google

blühn, durchzuklingen. Aber Olympia war das glückliche Weib eines geliebten Mannes, sie besaß ein frommes Gemüth, verlangend nach dem Einen, was Noth thut, und verbunden mit diesem, verleiht eine Geistesbildung, wie die ihrige, eine solch tiefe innere Schönheit, daß sie ihren Abglanz auch auf das äußere Leben werfen muß.

Kaum waren sie in ihrem neuen Wohnort eingerichtet, als Olympia Gelegenheit hatte, ihrem Gatten eine Probe ihrer Beständigkeit und Selbstverleugnung zu geben. Der Rath Hermann bot Grundler im Namen des Kaisers eine Professorstelle zu Linz unter den glänzendsten Bedingungen an, — nur schien es, daß die Freiheit, ihren Glauben öffentlich zu bekennen, nicht darunter begriffen sei. Olympia antwortete dem Sohne des Raths: „Wir erhalten von Eurem Vater einen sehr gütigen Brief, in dem er uns eine wahrhaft beneidenswerthe Stellung anbietet. Nur Ein Scrupel hält uns noch von der Annahme zurück, wir wollen ihn freimüthig

Digitized by Google

gegen Euch ausſprechen, damit Ihr ihn zerſtreuen könnt, wenn es möglich iſt. Ihr wißt ohne Zweifel, daß wir uns freiwillig unter das Banner Chriſti, und Chriſti allein geſtellt haben. Das Gelübde, das uns an ſeinen Dienſt bindet, iſt ſo heilig, daß wir uns ewiger Strafe ſchuldig machten, wenn wir es brechen wollten. So hoch iſt die Majeſtät des Fürſten, dem wir dienen, daß er das unbedingte Recht an Leben uud Tod ſeiner Unterthanen hat. Darum müſſen wir ihn überall bekennen, um unberührt zu bewahren den Helm unſers Glaubens, der uns allein ſchützen kann vor dem künftigen Zorn. Wenn wir anders handeln wollten, ſo würden wir die ſchwerſte aller Sünden auf uns laden. So erlaubt uns nun, Euch zu fragen, ob dieſe Freiheit des Bekenntniſſes uns in Linz verſtattet ſein würde? Unſer feſter Entſchluß iſt, dem Glauben treu zu bleiben, den wir ergriffen haben." Da die Antwort ihres Gönners ihre Befürchtungen nur beſtätigen konnte, ſo opferten ſie ohne Zögern ein glänzendes Loos der

Digitized by Google

Freiheit, Gott nach ihrer Weiſe zu dienen, wenn auch in Stille und Unbekanntheit.

Dieſe Freiheit war freilich von hohem Werthe, verglichen mit den Verfolgungen, denen ihre Glaubensgenoſſen an andern Orten ausgeſetzt waren. Eine ſchmerzliche Folge dieſer Zuſtände war für Olympia, daß ſie ſehr lang ohne Nachricht von Italien und von den Ihrigen blieb. „Vierzehn volle Monate," klagte ſie in einem Brief an Lorenzo von Padua, „und noch habe ich nichts von meiner Mutter erfahren, und alle meine Briefe an meine Verwandten und an meine Freundinnen ſind ohne Antwort geblieben. Ich beſchwöre Euch, mir zu ſchreiben, wenn Ihr Zeit findet, mir Kunde zu geben von Italien, und vor Allem von Ferrara, meiner undankbaren Vaterſtadt."

Endlich kamen die lang erſehnten Nachrichten, die ſie wenigſtens über das Schickſal der Ihrigen beruhigten. In Folge von Olympia's Heirath und ihrer Abreiſe, die ihren Uebertritt zum neuen Glau-

Digitized by Google

den vollends zweifellos machten, hatte ihre Familie viel von der Ungnade des Herzogs und der ſchnöden Behandlung der Hofdamen zu leiden gehabt, ſo daß ihre Schweſtern unter dem Schutz und im Dienſte edler Damen Ferrara verlaſſen hatten. Die jüngſte, Viktoria, welche die Prinzeſſin von Rovere mit ſich nach Mailand genommen, wurde dort die glückliche Braut eines reichen jungen Mannes von hohem Stand, der keine Mitgift als ihre Liebe und den Segen ihrer ehrwürdigen Mutter verlangt hatte. So war in Lukrezia's einſamem Wittwenhauſe durch den Beſuch des jungen Paars wieder ein Freudenſtern aufgegangen. — Was Olympia ſonſt, zumal von dem Schickſal ihrer Glaubensgenoſſen hörte, konnte ſie nur bekümmern. So ſtreng war jetzt die geiſtliche Aufſicht in Ferrara, daß ſie kaum noch wagen durfte, kurze, wenig ſagende Briefe an ihre Mutter zu richten. Fortwährend blieb dieſe jedoch der Gegenſtand ihrer thätigen, ſorgſamſten Liebe, ſie empfahl ſie dem Beiſtand einſichtsvoller Freunde,

Digitized by Google

ſandte ihr die Frucht ihrer beſcheidenen Erſparniſſe, und ward nicht müde, ihr Beweiſe ihrer liebenden Ehrfurcht zu geben: „Ihr, die mir doppelt heilig iſt, als meine Mutter, und als eine von Gott Geweihte durch das Leid des Wittwenſtandes.“

Freier und ungehemmter war ihr Verkehr mit Lavinia, die in Mailand lebte, getrennt von ihrem faſt angebeteten Gatten, der in franzöſiſchen Dienſten ſtand. Wie in den Tagen frühern Beiſammenſeins ergoßen ſich die Freundinnen in innigen Mittheilungen über Alles, was ihr Herz bewegte und ihren Geiſt beſchäftigte. Durch Briefe, durch Betrachtungen, in der ihr lieben und geläufigen Form der Dialoge, ſuchte Olympia den oft ſinkenden Muth der Freundin aufzurichten. Ueber Olympia's häusliches Wirken ſind uns nur wenig Details geblieben, nur der Schluß eines dieſer Dialogen ſagt uns, daß ſie ihre Pflicht in dieſer Beziehung wohl verſtand. Philotima ſagt: „warum verläßt Du mich ſo bald? ſchenk mir noch einige Augenblicke.“

Digitized by Google

Theophila: „Ich muß nach Hause zurückkehren, um mich mit der Sorge für mein Hauswesen zu beschäftigen; wo die Hausmutter fehlt, entsteht immer ein unersetzbarer Schaden, drum lebe wohl.“

Das steht nun freilich eben auf dem Papier, wo es leichter ist, pflichtgetreu zu sein, als in der Wirklichkeit, und wie Olympia's Küche und ihres Mannes Leinenzeug unter ihrer Leitung beschaffen war, das können wir leider nicht mehr ermitteln. Aber ich denke, wir dürfen in gutem Glauben aus der Harmonie ihrer Ehe, aus den Ersparnissen, die sie für ihre Mutter erübrigt, aus der unendlichen Liebe und Achtung ihres Gatten für sie schließen, daß sie ihre Aufgabe als Hausfrau nicht nur verstanden, sondern auch gelöst hat.

Kindersegen blieb ihrer Ehe versagt, sie fand Ersatz dafür, soweit es möglich war, in der Erziehung Emilio's und der jungen Theodora, die ihr Vater, Johann Sinapi, der Leitung seiner geliebten

Digitized by Google

Schülerin anvertraute. Olympia theilte mit ſichrem Takt ihre Zeit in häusliche Beſchäftigungen, in den Unterricht der Kinder und in Beſuche bei Armen und Kranken, derer ſie ſich mit thätiger Liebe annahm. Die wenigen Mußeſtunden, die ihr blieben, gehörten dann dem ſtillen Zimmer, wo ſie die koſtbare Bibliothek ihres Vaters, ihr einzig Erbtheil aus Italien, aufgeſtellt hatte, dem Studium der Schrift und ihren literariſchen Beſchäftigungen. Die Abendſtunden, in denen ihr Mann nach den Mühen ſeines Berufs den Seinigen angehören konnte, brachten ſie unter ſich, oder im Kreiſe der gleichgeſtimmten Freunde zu, der ſich allmählig um ſie erweiterte. Die deutſche Sprache ſcheint vor Olympia's verwöhntem Ohr wenig Gnade gefunden zu haben, ſie ſelbſt geſteht, daß ſie in Jahren ſie nicht recht verſtehn gelernt; doch bot damals in der gebildeten Welt die lateiniſche hinlänglichen Erſatz. Oft laſen ſie Abends mit den Kindern die Schriften der Alten, Plutarch, Virgil, Homer; und ſelbſt die älteren

Digitized by Google

Freunde des Hauſes lauſchten gern den Lektionen, welche die junge Frau ſo anſpruchlos, und doch mit ſo tiefer Kenntniß und überraſchendem Geiſt ertheilte. Oft laſen ſie gemeinſam die heilige Schrift und die Werke der Reformatoren, bis ſie den Abend ſchloßen mit dem Geſang eines deutſchen Kirchenliedes oder eines der Pſalmen, die Olympia mit unnachahmlichem Wohllaut in's Griechiſche übertragen und Grundler in Muſik geſetzt hatte.

Das Scheiden der jungen Theodora, die an das Sterbebett ihrer Mutter abberufen wurde, warf den erſten Schatten auf dieß friedevolle Stillleben. Olympia konnte ſich nicht bergen, daß dieſer Friede, in den ſich ihre Seele mit einer nie gekannten Wonne ſenkte, nur eine Ruhe vor dem Sturm war, der nah und fern ſie umbrauste. Die Wahl der Pſalmen, die ſie in dem weichen Rythmus Sappho's und Homers umgoß, zeigen uns, wie ſie die Worte des königlichen Sängers auf ihre Zeit anwandte und

Digitized by Google

Kraft darin ſuchte, ſich auf dem Felſen ihres Heils zu erhalten.

„Der Herr iſt mein Licht und mein Heil, vor wem ſollte ich mich fürchten, der Herr iſt meines Lebens Kraft, vor wem ſollte mir grauen . . . . .“

„Gott iſt unſre Zuverſicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben . . . . darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitten in's Meer ſänken. . . . . Der Herr Zebaoth iſt mit uns, der Gott Jakobs iſt unſer Schutz.“

Mit tiefer glaubensvoller Wärme gab ſie dieſe heiligen Geſänge wieder in ihrer Lieblingsſprache, eine Taube über den Waſſern, um ihr eigen Herz zur Ruhe zu ſingen, ehe die Wetter losbrachen, die auch ihre friedliche Hütte niederſchmetterten.

Digitized by Google

Olympia's Flucht aus Schweinfurt.

Die Belagerung und die Einnahme von Schweinfurt im Jahr 1554 kam aus einer jener muthwilligen Fehden, in denen eine aufgeregte Zeit sich Luft machte, eh im dreißigjährigen Krieg das gährende Element in Einem furchtbaren Völkerbrand zusammenschlug.

Markgraf Albrecht von Brandenburg, ein Soldatencharakter wie nur jene Zeit sie hervorbrachte, tapfer, unermüdet, beuteluſtig mit eiſerner Stirn und eiſernem Herzen, weder Gott noch Menſchen ſcheuend, war die Veranlaſſung dazu. Wenig geneigt, ſich dem

Digitized by Google

Vertrag zu Paſſau zu fügen, der Waffenruhe gebot, warf er ſich in die Stadt Schweinfurt, die leichte Beute für ihn war, um von hieraus ſeinen Feinden die Stirn zu bieten. Die benachbarten Fürſten: die Biſchöfe von Würzburg und Bamberg, Kurfürſt Moritz und der Herzog von Braunſchweig hatten ſich mit den Nürnbergern vereinigt, den gemeinſamen Feind zu vernichten, und die arme Stadt Schweinfurt wurde das Opfer eines Kampfes, bei dem ſie nach beiden Seiten hin gleich unbetheiligt war.

Die Belagerung begann im Monat April 1553 und zog ſich, beinah ohne Unterbrechung, vierzehn Monate lang fort. Die Mauern der Stadt wurden unaufhörlich von einer ſtarken Artillerie beſchoſſen. Tag und Nacht wiederhallte der Donner der Kanonen. Die Einwohner bargen ſich im Innern ihrer Häuſer, faſt noch mehr in Angſt vor den ungebetenen Freunden, als vor den Feinden, da jeder Ausgang des Streites gleich entſetzlich für ſie werden mußte. In den Pauſen der Gefechte brachen

Digitized by Google

rohe Horden der angeblichen Beschützer in die Häuser ein, und erpreßten Geld und Lebensmittel. Jeden Tag erneuerten sich solche Scenen der Gewaltthätigkeit, bis das Elend auf den höchsten Gipfel stieg, durch den Ausbruch der Pest und einer Hungersnoth in Folge der angehäuften Menschenmenge.

In all diesem Jammer blieb Olympia getrost und stillen Muthes. „Unter dem Gewicht so vielen Elendes," schreibt sie, „ist uns nur ein Trost geblieben; das Gebet und die Betrachtung des göttlichen Wortes. Nicht einmal haben wir unsern Blick nach den Fleischtöpfen Egyptens gewandt. Lieber zu Grunde gehen unter den Mauern dieser Stadt, als des Lebens Herrlichkeit genießen in einem glaubenslosen Lande."

Aber dieser Muth sollte auf noch schwerere Proben gestellt werden; ihr Gatte selbst ward von der Pest ergriffen und auf's Schmerzenslager gestreckt zu einer Zeit, wo bei der großen Anzahl von Kranken schon alle Hilfsmittel erschöpft waren. Bei

Digitized by Google

Menſchen war keine Rettung mehr, aber mit der glühenden Inbrunſt des Gebets, die die Wolken zerreißt, warf Olympia ihr Anliegen auf den Herrn über Leben und Tod, und nicht vergebens. Ihre Gebete wurden erhört, der Kranke genas.

Ueber neun Monate dauerte die Belagerung, noch war kein Ende des Jammers abzuſehen und die gereizten Belagerer boten das Aeußerſte auf, um dieſe trotzigen Mauern zu brechen. Die Artillerie ſpielte unaufhörlich fort; ein Feuerregen ſtürzte Nachts über die Stadt, welche, inmitten der Finſterniß die Beute eines ungeheuren Flammenmeeres ſchien.

Die Einwohner flüchteten in die unterſten Gewölbe der Häuſer, Olympia, ihr kaum geneſener Gatte und Emilio verbrachten mehrere Wochen in einem dunkeln Keller, aus dem ſie ſich endlich hervorwagten, in Hoffnung baldiger Befreiung, eine Hoffnung, die grauſam getäuſcht werden ſollte.

Der Markgraf, unfähig, die Stadt länger zu behaupten, beſchloß einen kecken Ausfall zu wagen,

Digitized by Google

er hoffte, auf dem Rückzug seine Armee zu vermehren, durch die zahlreichen Vagabunden und Abenteurer, von denen damals Deutschland wimmelte. So verließ er mit seinen Truppen die Stadt bei Nacht, zur größten Freude der Einwohner, welche hofften, nur bei den Siegern Barmherzigkeit zu finden. Ein Theil der Belagerer verfolgte nun den Markgrafen, der andere warf sich auf die wehrlose Stadt, plünderte sie, und steckte sie in Feuer.

Von nun an folgten sich all die Jammerscenen eines gesteigerten Elends, wo es längst keiner Steigerung mehr fähig scheint, wie sie in eroberten Städten schon tausendmal erlebt und tausendmal geschildert worden sind. Vergeblich schleppte das ausgehungerte Volk sich zu den Thoren, um Auslaß flehend, sie wurden unbarmherzig zurückgetrieben und dem furchtbarsten Tode preisgegeben. So bereiteten sich die Einen nun in ihren Wohnungen zum Tode vor, Andere suchten die Barbarei der hereinstürzenden Sieger durch Flehen und Bitten zu er-

Digitized by Google

weichen, während ein großer Theil nach der Kirche flüchtete, in der Hoffnung, dort eine gesicherte Stätte zu finden. Grundler, mit seiner Frau und Emilio, war unter diesen letztern, als inmitten der Finsterniß ein unbekannter Soldat ihnen naht, sie beschwört, aus der Stadt zu fliehen, wenn sie nicht unter ihrer Asche begraben werden wollen. Sie folgen ihrem geheimnißvollen Führer, der sie rasch durch Seitengäßchen aus der Stadt führt. Schon schlagen die Flammen zum Himmel, und die Häuser stürzen mit dumpfem Gekrach zusammen. Auch die Kirche war nicht verschont geblieben, und Alle, die sich dorthin geflüchtet, wurden erstickt durch den Rauch oder zerschmettert unter den Trümmern. Grundler und Olympia beschleunigten ihre Flucht und glaubten schon der Gefahr entronnen zu sein, als sie durch eine Soldatenbande angehalten wurden, die sie gänzlich ausplünderte, und Grundler als Gefangenen zurückbehielten. Die Gefangennehmung des Gatten war für Olympia der Tropfen, von dem der Becher ihres

Digitized by Google

Elendes überfloß, und die Verzweiflung gab ihr Worte, die im Stande waren, selbst dieſe Tigerherzen zu erweichen: „In der Todesangſt meines Herzens ſtieß ich unausſprechliche Seufzer aus; ich ſchrie zum Herrn in meinem Jammer: Hilf mir, hilf mir um deines Namens willen! — und ich hörte nicht auf zu beten, bis er mir meinen Gatten zurückgegeben hatte. Ich wollte, Ihr hättet den kläglichen Zuſtand geſehen, zu dem ich gebracht war, mit aufgelösten Haaren, zerfetzten Kleidern und blutenden Füßen, kaum mit dem Allernothdürftigſten bekleidet. Man hatte uns rein ausgeplündert. Auf der Flucht hatte ich meine Schuhe verloren, wir mußten den Fluß entlang auf Kies und Steinen gehen. Bei jedem Schritt rief ich aus, ich kann nicht mehr, ich bin des Todes! Herr, wenn du mich retten willſt, ſo ſende deine Engel, daß ſie mich auf ihren Flügeln tragen, ich ſelbſt kann mich nimmer aufrecht halten!“

In dieſer verhängnißvollen Nacht legten ſie eine

Digitized by Google

Strecke von mehr als 10 Meilen zurück. Olympia war ein Bild des Elendes, ihr Geſicht war bleich und abgemagert, ein Fieber, das ſie von nun an faſt nimmer verließ, verzehrte ſie innerlich. So kam ſie zu Hammelburg an, „eine Bettlerkönigin," wie ſie ſelbſt ſagt; ein armes Weib hatte ihr ein Kleid geſchenkt, deſſen Lumpen kaum ihre leidenden Glieder bedeckten.

Noch waren ihre Leiden nicht zu Ende. Die Bewohner von Hammelburg fürchteten den Zorn der Biſchöfe, wenn ſie die Flüchtlinge beherbergten. So mußte Olympia am vierten Tage wieder weiter, obgleich ſie ſo krank war, daß ſie kaum die Kraft hatte, auf ihren Mann geſtützt, ſich weiter zu ſchleppen. So kamen ſie bis zu einem andern Flecken, deſſen Befehlshaber Ordre hatte, alle Geächteten von Schweinfurt, die unter ſeine Hände fielen, tödten zu laſſen. Der Biſchof war abweſend, und ſie wurden indeß in's Gefängniß geworfen, bis ein biſchöflicher Brief ankam, mit dem Befehl, ſie in Freiheit zu ſetzen. Ein

Digitized by Google

ihnen unbekannter Edelmann, der ihre Drangsale erfahren, ließ ihnen fünfzig Goldgulden zustellen, ohne sich zu nennen. Dies machte ihnen möglich, ihre Reise bequemer fortzusetzen, sie begaben sich zu dem Grafen von Reineck, der sie auf's Zuvorkommendste aufnahm, und endlich, auf besondere Aufforderung, zu den edlen Grafen von Erbach.

Digitized by Google

Olympia bei den Grafen von Erbach.

Die drei Brüder von Erbach, die in geſchwiſterlicher Eintracht Ein Schloß bewohnten, gehörten zu den eifrigſten und wahrhafteſten Anhängern der Reformation. Ihr Haus bot recht das Bild eines einträchtigen, frommen Familienlebens, und in dieſem ſchönen Kreiſe ſollte die vielgeprüfte Olympia, der der Ruf ihrer hohen Talente, ihrer chriſtlichen Tugenden den Weg gebahnt hatte, einen freundlichen Ruheport finden.

Olympia bedurfte deſſen. Ihre Kraft war gebrochen. Mit Einem Schlage hatten ſie Alles ver-

Digitized by Google

loren, was ſie auf der Erde beſaßen: Grundlers beſcheidenes Vermögen, ihr heimiſches Dach, die koſtbare Bücherſammlung Olympia's, die Grundler mit großen Koſten hatte aus Italien kommen laſſen, alle ihre Manuſcripte, das ganze Ergebniß ihrer Muſeſtunden in Schweinfurt, — Alles war ein Raub der Flammen geworden. Auf die fieberhafte Aufregung, die ſie während der Drangſale der erſten Tage aufrecht erhalten hatte, folgte ein Zuſtand tiefer Schwäche und Abgeſpanntheit. Aber kein geliebtes Kind im Vaterhauſe hätte zärtlicher und ſorgſamer geflegt werden können, als Olympia im Schoß dieſer Familie. Die Gräfin von Erbach, ſelbſt ſeit neunzehn Jahren an einem ſchmerzhaften, unheilbaren Uebel leidend, ließ ſich doch nicht nehmen, die Kranke mit eigenen Händen zu pflegen, und an ihrem Lager zu wachen. Die lieblichen Töchter des Hauſes wetteiferten, die Geneſende zu unterhalten und zu erheitern, und Olympia genoß mit unausſprechlichem Dank die Liebe und den Frieden dieſes Aufenthalts.

Digitized by Google

In den anmuthigen Gärten und der ganzen schönen Umgebung des Schlosses fing auch ihr Körper wieder an, sich zu erholen, und bald begann sie den Unterricht Emilio's wieder, der so lang unterbrochen worden war.

Mit weiblicher Feinheit half die edle Gräfin nicht nur dem äußersten Mangel der ausgeplünderten Freundin ab, sondern schmückte sie mit fürstlicher Freigebigkeit auch mit dem anmuthigen Ueberfluß, gegen den selten eine Frau, und sei es eine Olympia, ganz gleichgültig ist. Olympia erwähnt in ihren Geschenken eines Mantels im Werth von tausend Thalern, — ein Prachtstück, wie es wohl kaum die junge Olympia im Glanze des Hofes, und schwerlich je die bescheidne Frau Doktorin in Schweinfurt gekannt hatte.

So lebte sie allmählig wieder auf in dieser freundlichen, friedevollen Atmosphäre; auch für Grundler war diese Ruhe nöthig und wohlthuend. Als aber bei ihm sich das Verlangen nach einem eignen Wirkungskreis wieder mächtig regte, erhielt er einen

Digitized by Google

noch wesentlichern Beweis der Fürsorge des Grafen, er empfahl ihn dem Pfalzgrafen Friedrich, seinem Schwager, und dieser berief Grundlern auf den Lehrstuhl der Medicin in Heidelberg.

Ein gleichzeitiger Schriftsteller *) versichert, daß, als einzige Ausnahme von der Regel, Olympia zu gleicher Zeit ein Lehrstuhl der griechischen Sprache angeboten worden sei: „den Doktor Andreas Grundler, und dessen Gattin Olympia, Du, wenn Du sie würdig preisen willst, eine zweite Sappho nennen mußt, hat unser Fürst zur Zierde seiner Akademie erworben, ihn zum Professor der Medicin, sie um die griechische Sprache zu lehren, aber durch Krankheit verhindert, hat sie es bis jetzt aufgeschoben."

In den Briefen Olympia's findet sich kein Wort darüber, und die Geschichte muß einen pikanten Zug der Wahrheit zum Opfer bringen. Wahr ist es,

*) Hubert Thomas annales de vita et rebus gestis Friderici II. electoris palatini. Ann. 1554. S. ferner: Tomasini, illustr. vir. vitae. Colomiés bibl. choisie. p. 62.

Digitized by Google

daß Olympia die Stelle einer Ehrendame bei der Pfalzgräfin angeboten wurde, aber allzubekannt mit der trügerischen Herrlichkeit des Hoflebens lehnte sie diese Ehre ab.

Sie machten die Reise nach Heidelberg sehr langsam, mit Rücksicht auf Olympia's noch geschwächte Gesundheit, mit einem Geleite vom Grafen von Erbach. Zu Hirschhorn, einem kleinen Flecken, entließen sie ihre Begleitung und übernachteten in der Schenke des Orts. Die Reisenden, obwohl unbekannt, erschienen doch so bedeutend, daß der Schulmeister des Orts mit seinen Zöglingen angerückt kam, um ihnen ein Ständchen zu bringen. Bei der schüchternen Schuljugend wollte es mit dem Gesang nicht recht vorwärts gehen, sie verwirrten sich und blieben in tiefster Verlegenheit stecken. Da trat Olympia mit anmuthiger Freundlichkeit zu ihnen, ermuthigte sie fortzufahren, indem sie selbst mit ihrer schönen Stimme einfiel und sie begleitete. „Da seht," rief der Schulmeister, „ist es nicht wunderbar, wie die fremde

Digitized by Google

Dame ohne alle Vorbereitung das Stück so gut singen kann!"

Der Schulmeister nannte den Fremden seinen Namen, Georg Treuburger, als er den ihrigen erfuhr, eilte er voll Freude in sein Haus und brachte einige von Grundlers Compositionen. Er bewunderte sie sehr und hatte sie oft mit den Seinigen gesungen, ohne den Tonsetzer zu kennen. Olympia war ganz glücklich über diese unerwartete Anerkennung, die ihr Mann gefunden und erwähnte noch lang mit höchstem Vergnügen diese kleine Episode.

Am folgenden Tage zogen sie in Heidelberg ein.

Digitized by Google

Olympia in Heidelberg.

So war nun Olympia auf dem Schauplatz angekommen, wo sich der kurze Tag ihres inhaltreichen Lebens schließen sollte. Die schweren Prüfungen schienen hier zu Ende zu sein. Freilich fanden sie sich fremd und besitzlos in der Olympia ganz unbekannten Stadt, aber sie trafen hier Briefe ihrer theilnehmenden Freunde, Sinapi und Curione, die, so viel ihnen möglich war, sie zu trösten und ihnen den Verlust zu erleichtern suchten. „Laßt die klagen," schreibt Sinapi, „die keine Hoffnung haben als auf dieser Welt. Euer Schatz ist im Himmel,

Digitized by Google

wo ihn Diebe nicht rauben, Flammen nicht verzehren können. Tragt Ihr nicht, wie jener Weise, Eure Reichthümer mit Euch: Kenntniſſe, Frömmigkeit, ehrenvollen Ruf, edle Tugenden und edle Thaten!.... Mit dieſem Brief ſandte Sinapi Olympia den letzten und einzigen Ueberreſt ihres zeitlichen Beſitzes, ein Exemplar des Plutarch, in dem ihr Name eingeſchrieben ſtand, und das man unter den Trümmern ihres Hauſes zu Schweinfurt gefunden hatte.

Auch Curione ſchrieb ihr voll Theilnahme und Ermuthigung: „Beugen wir uns im Geiſte vor den Gerichten Gottes und beten wir ihn an, auch wo wir ſeine Wege nicht verſtehen. Ihr habt den Ernſt ſeiner Liebe erfahren, indem Ihr Haus und Heimath verloren, ſeine Güte, indem er mitten aus den Flammen Euch errettet hat. Geſegnet ſei Er, der Euch vereinigt hat in Einem Jammer und Leid und der Euch nun vereint in der Hingabe Eines Herzens voll Dank und Frömmigkeit! Ich ſende Dir, o meine theure Olympia, den Homer, den Du gewünſcht

Digitized by Google

haſt, nebſt einigen meiner eignen Schriften, auch wirſt Du von Frankfurt aus die Klagelieder Jeremias erhalten, die Du nun erſt in Deiner Trauer um die Vaterſtadt Deines Mannes würdig verſtehen wirſt. An Dir iſt es nun, Deine unterbrochenen Arbeiten wieder aufzunehmen, ein Werk zu ſchaffen, eines Sophokles würdig und den heiligen Lorbeer zu erringen, der Dir ſo lange ſchon gebührt."

Die Collegen Curione's vereinigten ſich, eine neue Bibliothek für Olympia zu bilden und die erſten Buchhändler Baſels, Oporinus, Hervagius und Frobenius, fügten ihre Gaben hinzu, um dies ſchöne freiwillige Geſchenk der Liebe zu ergänzen.

Zunächſt hatte nun freilich Olympia demüthigere, aber näher liegende Pflichten zu erfüllen als das „Ringen nach dem heiligen Lorbeer," das Curione ihr anräth. Es war nichts Kleines, mit den allerbeſcheidenſten Mitteln eine vollſtändige Einrichtung in einer fremden Stadt zu beſorgen, aber die Hingebung für ihren Gatten, die klare Einſicht in ihre

Digitized by Google

Pflicht lehrte sie, was sonst nur lange Uebung und Beschäftigung mit diesen Details lehren kann: „Mein Mann bereitet sich auf seine Vorlesungen vor, und ich habe genug zu thun, um uns die nöthigsten Hausgeräthe anzuschaffen.“ Zum Troste aller geplagten Hausfrauen sei es noch gesagt, auch Olympia Morata, die zehnte Muse, die zweite Sappho, ist nicht verschont geblieben vom Magdkreuz: „Die Schwäche meiner Gesundheit,“ schreibt sie an Sinapi, „hat mich in den letzten Tagen genöthigt, die einzige Person, die ich hier finden konnte, als Magd zu nehmen. Sie fordert einen Goldgulden monatlich und behält sich noch die Freiheit vor, für sich selbst zu arbeiten. Die Nothwendigkeit zwang mich, mir's gefallen zu lassen, aber alle Schätze der Satrapen könnten mich nimmer bewegen, eine solche Last länger zu ertragen. Ich bitte Euch, mir beizustehen und mir eine andere Magd, gleichviel, jung oder alt, zu verschaffen. Ich könnte ihr jährlich fünf Gulden geben.“ Als ihr Sinapi einige Zeit

Digitized by Google

vorher vorgeſchlagen hatte, ſeine Tochter Theodora wieder aufzunehmen und die unterbrochenen Lektionen wieder zu beginnen, antwortete ſie: „es wird mich herzlich freuen, wenn ſie kommt, und den Aufenthalt in unſrem beſcheidenen Hauſe dem an einem Hofe vorzieht, nur müßte ſie ihr Bett mitbringen. Alles Hausgeräth iſt hier ſehr theuer und wir könnten uns nichts mehr anſchaffen.“ Auch ein Brief Grundlers an einen Freund, in dem er ihn um ein Darlehen von zwanzig Goldgulden bittet, um die Koſten ihrer Einrichtung in Heidelberg zu beſtreiten, ſagt uns, daß ſie ihr beſcheiden Theil an der Laſt des materiellen Lebens zu tragen hatten. Und doch wußte Olympia in dieſer äußerſten Beſchränkung Mittel zu finden, etwas für die Armen zu thun, die die Drangſale in Schweinfurt überlebt hatten, und an deren Loos ſie mit dem tiefſten Mitleid dachte. Der Freund, den ſie mit der Vertheilung ihrer geheimen Wohlthaten beauftragt, ſchreibt ihr: „Die Frauen, die Du ſonſt im Hoſpital beſuchteſt, und

Digitized by Google

um deren Schickſal Du ſo bekümmert biſt, ſind verſchwunden, man weiß nicht, was aus ihnen geworden iſt. Wie dem nun ſei, die Summe, die Du mir geſandt haſt, ſoll gewiſſenhaft nach Deinem Wunſche vertheilt werden."

Mit tiefem Antheil folgte Olympia wieder den großen Zeitereigniſſen, vor Allem den Schickſalen ihrer Glaubensgenoſſen, die verbannt und zerſtreut umherirrten. Sie preist Gott, daß ihre Mutter inmitten ſchwerer Bedrängniſſe ihrem Glauben treu geblieben, und beſchwört ſie und ihre Schweſtern, Italien zu verlaſſen und zu ihr zu kommen. Die beſonders ſchweren Verfolgungen, denen die Proteſtanten in Frankreich ausgeſetzt waren, bewogen ſie zu einem hinreißend ſchönen Brief an Anna d'Eſte, indem ſie dieſelbe mit ergreifenden Worten an die Pflicht mahnt, ſich der Bedrängten anzunehmen, und ſie bei der alten Freundſchaft ihrer Mädchentage beſchwört, dieſe Pflicht nicht zu unterlaſſen. Und dieſer Ruf ſollte nicht ganz ohne Echo bleiben: als

Digitized by Google

die Verſchwörung zu Amboiſe unter den grauſamen Maßregeln Einer Parthie unterdrückt wurde, da wagte eine Frau allein, das vergoſſene Blut zu verwünſchen und das ſchwere Geſchick vorauszuverkünden, das dadurch auf Frankreich gewälzt werde; — und dieſe Frau war Anna d'Eſte, die Freundin Olympia Morata's.

Ihre Korreſpondenz, die Erziehung Emilio's, die anhaltende Beſchäftigung mit der Schrift, aus deren Lebensquelle ſie all ihre Kraft, ihren ſtillen Muth ſchöpfte, füllten neben ihren häuslichen Sorgen Olympia's ganze Zeit aus. Die Lyra und die Feder ruhte, nur ein einziges griechiſches Gedicht auf den Tod des Paſtor Lindemann beſitzen wir aus dieſer Zeit. Sei es nun, daß das durchlebte Elend und die Schwäche des Körpers die Flügel ihres Geiſtes gelähmt, ſey es, daß die ſtille Ahnung des nahen Endes ſie in eine Sphäre verſetzt, für deren Melodieen die Erde keine Worte hat, — ihre ſchöpferiſche Zeit war vorüber und ſie lebte mehr ſtiller

Digitized by Google

Betrachtung und Sammlung. Sie war meiſt ruhig und heiter mit einem wehmüthigen Lächeln auf der Lippe.“ „Ich habe,“ ſagt ihr Gatte nach ihrem Tod, „nie eine ſo wahrhafte und heitere Seele gekannt; nein, niemals hat ſo viel Lauterkeit, ſo viel Anmuth und Reinheit dieſe Erde geſchmückt!“

Digitized by Google

Olympia's Krankheit und Tod.

Die Jammernacht in Schweinfurt hatte in Olympia's Körper, für den vielleicht die Luft Deutschlands an sich zu rauh war, den Keim der tödtlichen Krankheit gelegt, den alle Pflege und Ruhe späterer Tage, alle Kunst und Sorgfalt ihres Gatten nimmer vertilgen konnte. In einem Alter, wo das Leben noch reich ist an Hoffnungen und Genüssen, wo das Talent in seiner Reife sich sammelt, wo die Erndte der Jugendsaat beginnt, fühlte Olympia die Vorboten des nahen Todes, und sie verstand sie bald. Ohne falsche Illusionen, ohne

Digitized by Google

angſtvolle Schwäche faßte ſie ihr Ziel in's Auge und ſchickte ſich ſtille an zur großen Reiſe. Von nun an war ihr einziges Studium die Bibel, ihre einzige Poeſie das Gebet.

Zur Zeit, wo ihre Krankheit ſie ſchon an's Lager feſſelte, im Monat Juni, brach in Heidelberg die Peſt aus und forderte zahlreiche Opfer. Grundler wurde bei Tag und Nacht vom Bette ſeiner kranken Gattin weggerufen, die ihn ſtets bat, nur dem Rufe ſeiner Pflicht zu folgen. Im Juli verfiel ſie in eine tödtliche Schwäche, aus der Grundler ſie mit Mühe zum Leben zurückrief. Wieder zum Bewußſein erwacht, ſammelte ſie ihre letzte Kraft zu einem Brief an Curione, der aus Kummer über eine tödtliche Krankheit ſeiner Tochter ſelbſt erkrankt war. Celio's Antwort nahm ſie mit rührender Freude auf: „Was mich betrifft, ſo werde ich von Tag zu Tage ſchwächer; Euch erhalte Gott noch lange zum Heil ſeiner Kirche! Für mich, lieber Celio, iſt keine Hoffnung zu längerem Leben mehr. Die Arznei-

Digitized by Google

kunſt kann nichts mehr für mich thun. Das Fieber verläßt mich nimmer. Mit jeder Stunde ſehen meine Freunde mich hinſchwinden. So iſt es wahrſcheinlich der letzte Brief, den Ihr von mir erhaltet. Ich habe keinen Appetit mehr, der Huſten droht Tag und Nacht mich zu erſticken, und die Schmerzen, die ich durch den ganzen Körper empfinde, rauben mir den Schlaf. So iſt der Körper vernichtet, ich habe nur noch den Geiſt aufzugeben. Aber bis zum letzten Hauch werde ich derer gedenken, die ich geliebt habe. Betrübt Euch nicht über die Kunde von meinem Tod; ich weiß, daß die Krone der Gerechtigkeit mir aufbehalten iſt, und ich habe Luſt abzuſcheiden und bei Chriſto zu ſein." Zu dieſem Brief fügte ſie einige ihrer Gedichte, die in dem Brand von Schweinfurt verbrannt waren und die ſie aus dem Gedächtniß nachgedichtet hatte. „Ihr werdet mein Ariſtarch ſein," fügt ſie bei, „und die letzte Hand daran legen, noch einmal lebt wohl!" Nach einigen Tagen wollte ſie noch etwas an dieſem Brief ändern, es

Digitized by Google

war zu spät, ihre Kräfte gehorchten der Seele nimmer, ihre Liebe war stärker als ihr Leben.

In dem Kreis von Curione's Freunden erregte dieser Brief das tiefste Leid, der gelehrte Ochino, der Rechtsgelehrte Amerbach, der Theolog Sulzer, brachen alle in Wehklagen aus, sie konnten nicht glauben an das frühe Ende dieser Frau, die sie verehrt hatten „als den Ruhm ihres Jahrhunderts." Amerbach war am tiefsten bewegt. Er küßte mit Thränen Olympia's Brief und wollte noch auf das Haupt der Lebenden all die Ehre häufen, die dem Gedächtniß der Todten vorbehalten war.

Nicht lang vor ihrem Ende fragte sie ein frommer Mann, ob ihr Gewissen ganz beruhigt sei? Sie antwortete ihm: „seit sieben Jahren hat der Feind nicht Einen Tag abgelassen von dem Versuch, mich vom rechten, sichern Glauben abzuwenden; aber nun scheint es mir, als ob er all seine Pfeile verschossen habe. Ich finde nichts mehr in meinem Herzen, als den Frieden Jesu Christi."

Digitized by Google

Die Schilderung ihrer letzten Stunden ist uns von ihrem Gatten selbst in einem Brief an Curione aufbewahrt geblieben. Sie hatte die Schrecken des Todes nicht gekannt. „Wenige Stunden vor ihrem Tode erwachte sie aus einem kurzen Schlummer und lächelte mit geheimnißvoller Miene, wie von einem unaussprechlichen Gedanken entzückt. Ich näherte mich ihr und fragte sie um die Ursache dieses süßen Lächelns: „Ich sah," sagte sie, „im Traum einen Ort vom reinsten und strahlendsten Lichte erhellt." Ihre äußerste Schwäche erlaubte ihr nicht, weiter zu reden. Fasse Muth, o meine Geliebte, sagte ich ihr, du wirst bald in diesem reinen Lichte leben. Sie lächelte wieder und nickte leicht. Kurz darauf sagte sie: „ich bin glücklich, o, vollkommen glücklich."

„Nun sprach sie nichts mehr, bis zu dem Augenblick, wo ihr Gesicht sich verdunkelte. „„Ich sehe fast nichts mehr,"" sprach sie, „„aber der Ort, wo ich bin, scheint mir voll der schönsten Blumen.""

Das waren ihre letzten Worte. Einen Augen-

Digitized by Google

blick nachher schien sie in sanftem Schlummer zu liegen und hauchte ihren letzten Seufzer aus. Sie starb am siebenten November, um 4 Uhr Nachmittags, noch nicht volle neunundzwanzig Jahre alt.

Der Schmerz ihres Gatten war unaussprechlich, fast beispiellos das allgemeine Leid, das wie Eine große Todtenklage durch alle Gauen sich aussprach, wo die evangelische Kirche Anhänger zählte. Dieses Leid um ihren Tod, die neidlose Bewunderung, mit der die ersten Gelehrten jener Zeit eine Frau sich als ebenbürtig anerkannten, beweisen am besten, wie sehr sie verstanden, Liebe zu gewinnen, während sie Staunen erregte.

Curione war das leidige Amt übertragen worden, Lukretia den Verlust ihrer Tochter mitzutheilen. Die Wittwe, die lange zuvor schon Abschied für die Erde von ihrer Tochter genommen hatte, ertrug die Schmerzenskunde vielleicht leichter, als der Gatte, dessen Wesen bis zum innersten Grunde mit Olympia's verwachsen war.

Digitized by Google

Sein Herz, sein Lebensmuth war gebrochen. Still und unermüdet wandelte er von Kranken- zu Todtenbetten, durch die Verheerungen der Pest, die noch fortdauerten; ruhig, unbekümmert als Einer, der vom Leben nichts mehr hofft und den Tod als Befreier ansieht. Er wurde von der Pest befallen und starb am 22. December desselben Jahres. Der letzte Laut auf seinen Lippen waren die Worte einer Todtenklage um seine Gattin, die er in Musik gesetzt hatte, nach den Worten des Psalms:

„Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Antlitz schaue."

Emilio, der zarte Sproß einer südlichen Erde, den nur die Liebe der Schwester auf dem fremden Boden heimisch gemacht hatte, starb bald darauf von demselben Schlage getroffen.

So konnte Ein Grab diese Drei umfassen, Eine Klage sie beweinen. Sie hatten keine Reichthümer hinterlassen, als einen ruhmvollen Namen und ein

Digitized by Google

segensreiches Gedächtniß. Ein französischer Edelmann, Professor der Universität, Wilhelm v. Ascalon, übernahm es, für die würdige Bestattung der Geschiedenen zu sorgen. Sie sind alle drei in einer Seitenkapelle der Kirche zu Heidelberg begraben. Olympia's Grabschrift lautet:

Digitized by Google

Im Namen des ewigen Gottes
und zum Gedächtniß
der

Olympia Fulvia Morata,

Tochter des Peregrino Morato von Mantua,
berühmten Professors zu Ferrara,
und geliebte Gattin
des

Doktors Andreas Grundler.

Ihr Geist und ihre außerordentliche Kenntniß
beider alten Sprachen,
Die unvergleichliche Reinheit ihrer Sitten und ihre
Frömmigkeit erhoben sie über ihr Geschlecht.
Das Zeugniß ihres Lebens
wurde noch übertroffen durch das ihres Todes,
Friedevoll, heilig und selig.
Sie starb im Jahre des Heils MDLV
Im Alter von neunundzwanzig Jahren
Im fremden Lande.
Hier ruht sie
Mit ihrem Gatten und ihrem Bruder Emilio.

Digitized by Google

Auch die Bewohner der allmälich wieder erstehenden Stadt Schweinfurt wollten in ihrer Weise das Andenken ihrer edlen Mitbürgerin ehren. Das Haus, das sie drei Jahre lang bewohnt, wurde auf öffentliche Kosten wieder erbaut und erhielt die Inschrift:

Armes und niedriges Haus, doch nicht ruhmlos,
Es wurde bewohnt von Olympia Morata.

Die schönste Grabschrift für sie ist das Zeugniß, das ihr Gatte in der überströmenden Wahrheit seines Leidens von ihr gibt:

„Die Erinnerung an die süße, glückselige Zeit, die wir zusammen verlebt, läßt keine Möglichkeit eines irdischen Trostes zu. Ich will nicht denen gleichen, die ihr Eigenthum selbst maaßlos rühmen, die Sorge für ihren Ruhm überlasse ich den gelehrten frommen Männern, die gewiß in Reden und Dichtungen ihrem Andenken ihren Tribut bringen werden. Ich will keine Gabe hinzufügen, als meine Thränen, wenn das Uebermaß des Schmerzes sie

Digitized by Google

endlich fließen läßt. ..... Ihre Gegenwart konnte allein ſchon mir Alles erſetzen, was ich je verloren habe. ..... Was ſoll ich ſagen von ihrem Wiſſen, von ihrer hohen Frömmigkeit! .... Fünf Jahre hat ſie mit mir gelebt, und niemals habe ich eine reinere, wahrhaftere Seele gekannt! ....."

Wir ſchließen hier die Darſtellung dieſes Lebens, bei der wir uns *jeder* eigenmächtigen Ausſchmückung enthalten. Möge dieß Bild in ſeiner einfachen Wahrheit daſtehen als ein beſcheidener Einwurf gegen das oft ſo ungerechte Vorurtheil gegen weibliches Wiſſen, als eine ſtille Hinweiſung für die geiſtig Begabten ihres Geſchlechts, *wo* der Schlüſſel liegt zu der ſchönen Harmonie des Weſens, die Olympia nicht nur im Tode geprieſen, ſondern auch im Leben ſo geliebt machte.

Digitized by Google

Beilagen.

Dialoge.

Wir haben oben angeführt, daß Olympia liebte ihre Gedanken, ihre Mittheilungen an Freunde in die antike Form von Dialogen zu kleiden. Wir theilen zwei derselben mit.

Lavinia de Rovere und Olympia Morata.

Lav. So lebst Du denn immer unter Deinen Büchern, Olympia, und ruhst niemals? Gönne Deinem Geist wenigstens einige Erholung und kehre dann zu Deinen geliebten Studien zurück. Ruhe und Sammlung geben den Gedanken neue Kräfte.

Digitized by Google

Olymp. Du sprichst wahr, Lavinia, und doch stimme ich gerne dem Weisen bei, der die Zeit, die man dem Studium entzieht, für verloren achtet. Ich würde in Wahrheit glauben, eine Sünde zu begehen, wenn ich die Muße, die Gott mir verliehen, nicht zum Dienst der Wissenschaften verwendete, zumal jetzt, wo ich durch die Abwesenheit meines Gatten jeder Erheiterung beraubt bin.

Lav. Du kannst Dich diesem Dienste leichter hingeben, als der gute Laertes der Pflege seines Gartens. Die Forschung in göttlichen Dingen ist wie ein fruchtbarer und gesunder Weinberg, wo die Kinder Gottes reichlich unsterbliche Früchte sammeln können. Menschliche Studien haben nur für diejenigen Reiz, die noch unfähig, die unsichtbaren Güter zu erkennen, die allein unsrer Betrachtung würdig sind, da und dort einige Blumen pflücken, die vom Morgen bis zum Abend in ihrer Hand verwelken.

Olymp. Wollte Gott, meine Freundin, daß ich selbst nicht so lang in Vergessenheit der einzigen

Digitized by Google

Wahrheiten verſunken geweſen wäre, die werth ſind, unſere Gedanken zu beſchäftigen. Ich glaubte gelehrt zu ſein, weil ich die Bücher der Philoſophen dieſer Welt las und mich unaufhörlich mit dem Gifte ihrer Schriften berauſchte. Aber damals, als ich durch die Lobpreiſungen der Menſchen bis zum Himmel erhoben wurde, entdeckte ich plötzlich meine tiefe Unwiſſenheit. Ich hatte mich ſo weit verirrt, mir einzubilden, daß das Weltall ein Spiel des Zufalls und die Welt ohne Leiter und ohne Gott ſei. Dieß waren die Finſterniſſe, die meinen Geiſt umnachteten, als Gott ſelbſt ſie zerſtreute, indem er einen Strahl ſeiner ewigen Weisheit zu mir hernieder leuchten ließ. Ich ſelbſt war ein Zeugniß der gerechten Vorſehung, welche die Dinge hienieden regiert. Waiſe und verlaſſen hat der Herr mich unter ſeinen Schutz genommen, und die Sorgfalt, die Treue eines einſt ſo zärtlichen Vaters ſind nie der Süßigkeit ſeiner Liebe gleich gekommen. Da allein begriff ich den Umfang meiner Thorheit.

Digitized by Google

Lav. Aber hat nicht damals ſchon Italien wiederhallt vom Rufe Deiner Frömmigkeit und Deiner Tugenden?

Olymp. Es iſt wahr, der Ruf davon iſt vielleicht bis zu Dir gedrungen. Aber wenn die Menſchen Lobpreiſungen, die Fürſten ihren Angehörigen zollen, nach ihrem wirklichen Werthe zu ſchätzen wüßten, ſo würden ſie mich vielleicht ſtrenger beurtheilt haben. Dir, meine Freundin, kann nicht verborgen ſein, wie fern ich damals der wahren Frömmigkeit war.

Lav. Vielleicht. Aber trügt uns der Ruf auch, wenn er uns mittheilt, daß Du in lateiniſcher und griechiſcher Sprache gelehrt biſt? Oft haben mir Deine Lehrer von den langen Nachtwachen erzählt, die Du mit Deinen einſamen Arbeiten zugebracht haſt. Du haſt nach meiner Anſicht mit großer Weisheit die Zeit, welche andere Frauen mit dem Schmuck ihres Körpers, mit dem Ordnen ihrer Haare verſchwenden, mit dem Forſchen nach wahren

Freuden zugebracht. Was mich beſonders ſtaunen macht, das iſt, daß Du in den Jahren Deiner Jugend den Studien treu bleiben konnteſt, trotz der Bitten der Frauen und der Urtheile der Männer, die Dir unaufhörlich wiederholten: das Leben hat andere Pflichten, Dein Mann wird mehr nach Deiner Mitgift fragen, als nach Deinem Wiſſen.

Olymp. Es iſt der Herr, der es ſo gewollt hat .... Er iſt es, der mir den Geſchmack, die Neigung, dieſe glühende Liebe für die Wiſſenſchaft gegeben hat, von der nichts je mich abhalten konnte. Der allmächtige Gott iſt in Wahrheit der gewaltigſte Redner. Er überredet ohne Worte, er leitet die Geiſter wohin er will, er lenkt ſie nach ſeinem Gefallen. Er thut nichts zufällig, er leitet Alles mit unendlicher Weisheit. Mögen meine ſchwachen Gaben mit dienen zu ſeiner Verherrlichung! Das wird der ſchönſte Lohn für mich ſein.

Hier ſchließt der Dialog mit der frommen Ergießung, die wir Seite 64 mitgetheilt haben.

Digitized by Google

Dieſen Dialog, auf den ſich Olympia in einem Brief an Lavinia bezieht, ſchrieb ſie im zweiten Jahr ihres Aufenthalts in Schweinfurt für dieſe, als ſie ſich über die lange Abweſenheit ihres Mannes ſchwer bekümmerte.

Philotima und Theophila.

Phil. Ich glaube die Stimme meiner Freundin zu hören. Sie iſt es. Du kommſt zur guten Stunde, Theophila. Der Kummer, der mich drückt, iſt ſo groß, daß ich nicht mehr daheim bleiben kann. Du kennſt ſeinen Grund; ach, Jedermann weiß, welchen Schmerz mir die fortdauernde Abweſenheit meines Gatten verurſacht. Er iſt auf's Neue abgereist, ohne Rückſicht für meine Klagen. Ach, was mir ſo viel Leiden ſchafft, ſcheint ihn noch glücklich zu machen. Als ich ein junges Mädchen war, war es mein ſüßeſter Traum, einen Gatten zu finden, deſſen Geſchmack dem meinen gleich wäre, deſſen Ge-

Digitized by Google

ſellſchaft mir nie beraubt würde, denn es gibt keine größere Glückſeligkeit auf Erden, als beſtändig mit denen zu leben, die man liebt. Dieß Glück iſt mir verſagt, und ich beklage es um ſo bitterer, je feuriger ich es gewünſcht habe.

Theoph. Es iſt das ſchönſte Vorrecht einer chriſtlichen Freundſchaft, Vorſtellungen mit gleicher Sanftmuth zu machen und aufzunehmen. Laß mich darum mit dem Freimuth antworten, zu dem mich meine Freundſchaft für Dich berechtigt.

Phil. Sprich, meine Freundin, müſſen wir uns nicht gegenſeitig verſtehen? Ich will, ohne mich zu beklagen, auch Deine ſtrengſten Worte anhören.

Theophil. Wenn Du die heiligen Bücher aufmerkſamer geleſen hätteſt, ſo würdeſt Du das Leben beſſer kennen. Das Beiſpiel der Heiligen würde Dich gelehrt haben, daß das menſchliche Leben vielen Leiden unterworfen iſt, vor denen uns eine noch ſo harmoniſche Verbindung nicht bewahren kann. Welche Prüfungen wurden den heiligen Frauen der

Digitized by Google

Bibel aufgelegt, die in der Ehe nicht sowohl die Verwirklichung ihrer Träume am irdischen Glück suchten, als vielmehr die Ehre, Gott zu dienen, indem sie ihren Männern gehorchten, ihre Kinder fromm erzogen und sie dem ewigen Heil zuführten. Warum willst Du Dich wundern, meine Freundin, wenn Dir in dieser Welt nicht Alles nach Wunsch geht? Wenn Du in Handlungen und Gedanken ein anderes Ziel verfolgst, als die Ehre des Herrn, hast Du ein Recht, Dich zu beklagen, wenn er Dir für solchen Undank eine leichte Strafe auferlegt?

Phil. Es ist wahr, für eine solche Untreue ist diese Strafe noch leicht. Aber ich sehe so viel Frauen um mich, die noch strafbarer sind, und die im Frieden das Glück genießen, dessen ich beraubt bin!....

Theoph. Du hältst sie für glücklich, weil alle ihre Launen befriedigt werden. Sie leben in Ueppigkeit, hüllen sich in reiche Gewänder und fahren in vergoldeten Wagen spazieren, wie die Damen

Digitized by Google

Ferrara's und anderer Städte. Sie schmücken sich sorgfältig, nicht um den Augen ihrer Gatten lieblich zu erscheinen, sondern um andern Männern zu gefallen, während der Zorn des Himmels sich langsam über ihren Häuptern sammelt. O, wirst Du noch diese Frauen glücklich nennen und ihr Loos beneidenswerth?

Phil. Nein, es ist nicht der Glanz ihres Schmuckes, noch ihre eitle Gefallsucht, die mich reizt. Von meinem Manne geliebt zu werden, darin besteht für mich das ganze Glück. Aber dabei möchte ich auch die Vorzüge meines Standes genießen; die Annehmlichkeiten fröhlicher Ausflüge, dahingetragen von einem leichten Wagen oder auf einem raschen Pferde, ein zahlreiches Gefolge, einen prächtigen Palast, eine Tafel mit auserlesenen Gerichten, zu der ich meine Freundinnen einladen könnte; ich möchte endlich über reiche Schätze verfügen, um sie mit vollen Händen um mich her austheilen zu können.

Theoph. In der Aufzählung dieser Güter,

Digitized by Google

die Gegenstand Deiner Wünsche sind, meine Freundin, habe ich meine eigenen Träume wieder erkannt. Auch ich wäre noch in den Strudel dieser Eitelkeiten hingerissen, wenn mir nicht die göttliche Barmherzigkeit die Augen geöffnet hätte!

Aber sage, was würdest Du von einer Frau denken, die in Purpur, in Gold und köstliche Geschmeide gekleidet wäre, deren Angesicht aber mit Koth besudelt wäre?

Phil. Ich würde sie nicht nur für bemitleidenswerth, sondern für völlig unsinnig halten.

Theoph. Und Du hättest recht, denn sie hätte unterlassen, das zu schmücken, was vor Allem der Gegenstand ihrer Sorgfalt sein sollte. Aber wie groß muß Dir die Thorheit derer erscheinen, die ihrem Körper, dem Kerker der unsterblichen Seele, all ihre Sorgfalt widmen, und ihre Seele, den edelsten und göttlichsten Theil ihrer selbst, von allen Arten der Sünde beflecken lassen! Dieß ist unsere eigene Thorheit. Wir trachten darnach, einen Wagen

Digitized by Google

zu erſteigen, um dieſe kurze Laufbahn, die man Leben nennt, um ſo leichter zu durchfliegen, aber wir denken nicht daran, uns einen Platz auf dem Wagen des Glaubens zu ſichern, der uns allein von der Erde zum Himmel bringen kann. Wir wollen unſere Hütte für Einen Tag in eine prachtvolle Wohnung verwandeln und haben nicht Einen Gedanken an die Thore der himmliſchen Stadt, deren Pracht ohne Gleichen iſt. Wir bemühen uns um eine Tafel voll köſtlicher Gerichte, und wir laben uns nie an dem geiſtigen Mahl des lautern Gotteswortes! Ach, meine theure Philotima, wie groß iſt unſere Blindheit! Wie können wir das Glück finden, wenn wir es bei Dingen ſuchen, die uns keines geben können?

Phil. Deine Worte ſind voll Weisheit, aber ich bin ſo ſchwach, daß ich wie zerdrückt unter dem Gewicht meines Kummers liege und nach Befreiung ſeufze, ohne Erleichterung zu fühlen..... Doch aber, wenn meine Bürde nicht erleichtert werden ſoll, ſo will ich lieber in dieſer Welt leiden und

Digitized by Google

das Reich Chriſti ererben, als in der andern ewige Verdammniß erdulden.

Theoph. Die ſchwerſten Prüfungen erſcheinen leicht zu übernehmen, wenn ſie von kurzer Dauer ſind! Und was iſt kürzer als das Leben? Wie viele Fürſten unſerer Zeit, wie viele berühmte Männer dieſes Jahrhunderts ruhen ſchon im Grabe! Ihr Name iſt in Staub verſunken und die Welt erinnert ſich ihrer nicht mehr, als ob ſie nie gelebt hätten! So wahr iſt es, daß das menſchliche Leben, die fortwährende Beute des Todes, einem leichten Schatten, einem Rauche gleicht, der dahin fährt! Es gibt hienieden kein zuverläſſiges Glück, und die Seele, nachdem ſie ſich vergeblich verzehrt hat in der Verfolgung eines Schattens, unter vergänglichen Dingen, kann keine Ruhe finden als in Gott!

Phil. Du ſprichſt wahr, o meine Freundin, und von nun an will ich mich an Gott allein anſchließen, der das höchſte Gut iſt. Aber die Erinnerung an ein ſündiges Leben erhebt ſich zwiſchen

Digitized by Google

dem Himmel und mir, und verschließt mir den Weg, der dahin führt.

Theoph. Christus hat durch sein Opfer uns diesen Weg wieder aufgeschlossen, und sein Leben, das er dargeboten, ist seinem Vater so wohlgefällig gewesen, daß er uns den Himmel wieder gegeben hat. Suche darum Jesus Christus durch Lesen des göttlichen Wortes, durch das Gebet, und Du wirst ihn finden. Bitte um die Gabe des heiligen Geistes, und mit ihm wird Dir Frieden und Freude gegeben werden. Lebe wohl.

Phil. Warum verläßt Du mich so bald? Schenke mir noch einige Augenblicke.

Theoph. Ich muß nach Hause zurückkehren, um mich mit der Sorge für mein Hauswesen zu beschäftigen. Wo die Hausmutter fehlt, entsteht immer ein unersetzlicher Schaden. Ich will vor Abend zurückkehren.

Phil. So leb denn wohl, Deine Rückkehr wird mich herzlich freuen.

Digitized by Google

Die Briefe Olympia's, wie sie nach ihrem Tod durch die Sorgfalt ihrer Freunde gesammelt wurden, sind achtundvierzig an der Zahl: einer in griechischer, zwei in italienischer, fünfundvierzig in lateinischer Sprache. Wir theilen hier nur die mit, die durch ihren letzten Biographen, J. Bomet, in's Französische übersetzt worden sind. Der Inhalt einiger davon ist theilweise in dem vorstehenden Lebensbild angeführt, wir wollten aber nicht gerne den Zusammenhang der Briefe stören und konnten so die Wiederholung nicht vermeiden.

Digitized by Google

An Chilian Sinapi.

In Olympia's vierzehntem Jahr.

Mein theurer Lehrer!

Obwohl von Kindheit an gewöhnt, nur mit den Meinigen zu verkehren, will ich Euch doch heute meinen demüthigen Tribut darbringen, aus Furcht, ſonſt Eurer lieben Briefe beraubt zu werden. Der, den Ihr mir geſchrieben, hat mich überglücklich gemacht, eben ſo ſehr durch die Zuneigung, die daraus ſpricht, als wegen der lebhaften Ermahnungen zum Studium, die er enthält. Das hauptſächlich iſt es, was mich unausſprechlich erfreut, denn es gibt kein köſtlicheres Gut für den Menſchen, als die Wiſſenſchaft. Der Geiſt, von göttlicher Hand gebildet, der vielleicht, wie die Philoſophen ſagen, aus einem geheimnißvollen Strahl jener ewigen Lichter geſchaffen iſt, die man Sterne nennt, kann ſich auf Erden nur veredeln in dem Verkehr mit den Wiſſenſchaften, die ihn über die übrige Schöpfung erheben. Und wenn dieß der Vorzug geiſtiger Beſchäftigung iſt, wie könnte die Spindel

Digitized by Google

und die Nadel, das traurige Erbtheil meines Geschlechts, mich taub machen für die süße Stimme der Musen? — Nur zu lange habe ich versucht, ihrem Rufe zu widerstehen, wie Ulyß der Lockung der Syrenen. Meine Bemühungen sind vergeblich gewesen. Der Rocken und das Webschiff reden keine Sprache zu mir, haben keinen Reiz für mich. Ich sage ihnen denn Lebewohl für immer, um nicht einem Schiffer gleich zu werden, der, die Hand am Steuer, vergißt, sein Segel aufzuziehen, nach der Seite hin, von der der Wind weht. Dieß ist meine Antwort auf Euren Brief und zugleich der Schluß des meinen. Was die Frage betrifft, die Ihr wegen Eurer Schüler an mich richtet, so antworte ich mit dem Sprüchwort: „wenn der Hirte fern ist, kann die Heerde nicht gedeihen.“ Beeilt Euch darum, hieher zurückzukommen, das ist der Wunsch all Eurer jungen Freundinnen, vor allem derjenigen, die Euch schreibt. Lebet wohl!

Ferrara, 1544.

An Johann Sinapi,

den sie um Verwendung beim Kaiser für Grundler gebeten hatte.

Mein theurer Lehrer!

Euer mehr als pythagoräisches Stillschweigen ist ein Grund des Erstaunens, der Unruhe und der Befürchtung

Digitized by Google

für mich. Habe ich nicht Grund, verwundert zu sein, nach dem Versprechen, das Ihr mir gegeben habt, Niemand nach Italien abreisen zu lassen, ohne ihm eine Botschaft für mich mitzugeben, und dennoch sind vier Briefe, die ich nach einander an Euch und an Franziska (Sinapi's Frau) gerichtet habe, ohne Antwort geblieben. In Wahrheit, Ihr denkt nicht mehr an uns, als wenn Ihr aus dem Strom der Vergessenheit getrunken hättet. Ich fürchte manchmal, ob Euch auf der Reise ein Unfall zugestoßen sei. Würdet Ihr sonst unterlassen, mir mitzutheilen, was ich so verlangend bin, zu wissen: ob Ihr mit dem Kaiser gesprochen habt? Wir können in Wahrheit nichts über die Zukunft bestimmen, ohne die Antwort zu wissen, die Ihr erhalten habt. Wenn Euch deshalb daran liegt, uns auf diesen Punkt zu beruhigen und aus dieser Ungewißheit zu helfen, beeilt Euch, ich bitte Euch, zu unsern Gunsten zu sprechen. Betreibt unsere Sache bei dem Kaiser und dem edlen Fugger, so daß wir bald die Wirkungen Eurer freundschaftlichen Fürsorge erfahren können. Gewiß, nichts könnte uns lieber sein.

Ich empfehle Euch auch die Sammlung meiner Gedichte, gedenkt Eurer Schülerin. Lebt wohl. Grüßt Eure geliebte Frau, Euren Neffen, Euren Bruder und Euer Töchterlein von mir.

Ferrara, 1850.

Digitized by Google

An Andreas Grundler.

Du haſt mir Lebewohl geſagt, o mein Geliebter, und Deine Abreiſe, verbunden mit der Ausſicht auf eine lange Trennung, iſt die ſchwerſte aller Prüfungen für mich. Ich ſehe Dich nicht mehr, und Deine Abweſenheit läßt mich tauſend Unruhen zur Beute. Ich fürchte für Dich die Strenge der Jahreszeit, einen Fall, eine tödtliche Verletzung. Zu den wirklichen Gefahren geſellen ſich noch eingebildete. Kennſt Du das Wort des Dichters: „Das Weſen der Liebe iſt unruhig und furchtſam.“ Nichts iſt wahrer, als dieſer Gedanke. Wenn Du mich denn von der Unruhe befreien willſt, die mich unabläſſig verzehrt, ſo beeile Dich, mir zu ſchreiben, gib mir Nachricht von Deiner Reiſe und Deinem Befinden. Der Himmel iſt mein Zeuge und Du weißt es, daß nichts auf Erden mir theurer und koſtbarer iſt, als Du! Wenn es anders wäre, ſo würde ich es Dir noch ſagen, denn ich kann keine meiner Empfindungen verbergen. O! warum bin ich nicht an Deiner Seite, um Dir meine unermeßliche Liebe lebendig zu zeigen! Es gibt kein Opfer, das ich nicht mit Freuden bringen könnte, um ſie Dir zu beweiſen. Aber ach, die Prüfung, die mir aufgelegt iſt, geht über meine Kräfte. Ich werde täglich ſchwächer und nehme ſichtlich ab. So bitte ich Dich denn, im Namen des heiligen Wortes, das Du mir gegeben haſt,

Digitized by Google

dieſe Trennung abzukürzen und Alles zu thun, daß wir bald in Deinem Vaterlande vereinigt ſein können. Wenn Du mich liebſt, wie ich Dich liebe, ſo wirſt Du meine Bitte gewähren. Ich würde fürchten, zu viel zu ſagen, wenn ich dieſer Bitte noch ein Wort beifügte. Ich wollte gewiß nicht Dich anklagen, nur mahnen wollte ich Dich an eine Pflicht. Ich weiß ja nur zu gut, wie ſehr es auch Dir am Herzen liegt.

Es würde nicht ſchicklich ſein, die Sachen, die ich am Hofe zurückgelaſſen, öffentlich zurückzuverlangen. Die Herzogin hat mir durch eine ihrer Damen ſagen laſſen: es ſei nicht wahr, daß die Gräfin Orſini ſich für mich verwendet habe. Indeß hat ſie hinzugefügt, daß ſie auf die Bitten der Prinzeſſin Lavinia, bei deren Zurückkunft mir eins meiner Kleider abgeben wolle. Ohne Zweifel war dieſe Antwort berechnet, mir zu zeigen, daß man aus Rückſicht für eine Andere und nicht für mich dies thue, oder vielmehr ſie wurde durch den Haß Derer eingeflößt, die uns übel will und die gegenwärtig im Palaſte iſt. Aber es iſt beſſer, zu ſchweigen über eine Sache, die für Niemand ein Geheimniß iſt. Ich hoffe nicht mehr, etwas zu erhalten, wie es auch gehen möge. Lebe wohl!

Ferrara, 1550.

Digitized by Google

An Denſelben.

O, wie verlangt es mich, zu wiſſen, wie es Dir geht, womit Du beſchäftigt biſt, und wie unſere Sachen ſtehen! Die Ungewißheit über den Zeitpunkt Deiner Rückkehr und unſerer Abreiſe von Ferrara quält mich beſtändig. Schreibe mir darum, ich bitte Dich inſtändig, laß mich Alles wiſſen, verbirg mir Nichts, in dem irrigen Gedanken, mir eine Unruhe zu erſpareu. Wenn Du berufen biſt, — was Gott verhüten wolle, — irgend eine Gefahr zu beſtehen, ſo will ich ſie mit Dir theilen, Du darfſt mir meinen Theil nicht vorenthalten, ohne mich tödtlich zu kränken. Aber wenn Alles gut geht, wie ich Gott ohne Unterlaß bitte, beeile Dich, Alles zum Abſchluß zu bringen und mir davon Nachricht zu geben. Ich möchte auch unſere Sachen nicht auf unſichere Wege wagen.

Vor Allem, o Du, mein Geliebter, bedenke in ſo ſchwierigen Umſtänden, daß wir keinen mächtigern Beſchützer haben können, als Gott. Rufe ihn täglich an mit den frommen Männern, die bei Dir ſind; er kann den Bitten ſeiner Kinder nichts verweigern. Denke an das Beiſpiel des Elias. Er war ein Menſch und vielen Schwachheiten unterworfen, und doch wurde ſein Gebet erhört, und es regnete nicht, drei Jahre und ſechs Monde lang. Vertraue denn auf den Herrn, gib Dich gänzlich in ſeine Hand, und er wird Dich ſtützen!

Digitized by Google

Aber ach! ich, die ich Andere tröste, bin selbst des Trostes noch bedürftiger! Ich selbst bin von tiefem Leid ergriffen und finde keine Hilfe für meine Traurigkeit, als indem ich den Gott alles Trostes anrufe. Er sei denn auch Deine Zuflucht und Deine Hilfe! — Schreibe mir bald, um mir zu sagen, wann ich Dich wieder sehen darf, und begib Dich nur mit sichern Führern auf die Reise. Lebe wohl!

Ferrara, Dez. 1550.

An Lavinia von Rovere.

Dein Brief hat mir unbeschreibliche Freude gemacht, da er mir Kunde von Deinem Leben und von Deinem Aufenthalt gibt, nach der ich so sehr verlangend war. Ich fürchtete in Wahrheit, vor Deiner Abreise von Rom keine Nachricht mehr von Dir zu erhalten und so nicht zu wissen, wohin ich meine Briefe an Dich zu richten habe. Ich danke Dir tausendmal, daß Du mir diese Ungewißheit erspart hast. Noch mehr danke ich Dir für das, was Du mir versprochen hast, für Fannio (Gefangener der Inquisition) zu thun. Diese letzte Versicherung hat so hohen Werth in meinen Augen, daß nichts auf der Welt mir größere Beruhigung geben könnte.

Digitized by Google

Deine Abreiſe von Ferrara läßt mich Alles hoffen, denn ich kenne Deinen Einfluß in Rom. Es iſt nicht daran zu zweifeln, daß der Herzog Dir noch ſeine Dienſte anbieten wird, wenn er Dich im Begriff ſieht, abzureiſen. So bitte ihn denn, wenn er Dir einen Beweis ſeiner Gunſt geben will, einen Unglücklichen frei zu geben, deſſen lange Gefangenſchaft, ſelbſt wenn er ſchuldig wäre, all' ſeine Fehler hinlänglich geſühnt hätte. Wenn Du dies für möglich hältſt, ſo ziehe zuerſt die Klugheit zu Rathe und dann rede und handle, wie es Dein Herz Dir eingeben wird.

Du, die Du ſelbſt gelitten, kannſt das Leid mitfühlen!

Wie viel mehr iſt Deine Verwendung Pflicht, wenn dies Unglück Fannio's ein unverſchuldetes iſt, das er freiwillig auf ſich genommen, um der Sache des Herrn willen, der in ſeinem Worte ſagt, daß er das, was Du „für dieſer Geringſten Einen“ thuſt, als ihm ſelbſt gethan anſehen will.

Ich hätte ſo viel zu ſagen über dieſen Gegenſtand ... ich halte inne. Das Wohl Fannio's liegt Dir nicht weniger am Herzen, als mir. Nur beſchwöre ich Dich, Dich durch das Schmähen der Schlechten nicht abwendig machen zu laſſen von dem Zeugniß, das Du der Wahrheit ſchuldig biſt.

Was ſoll ich Dir von mir ſagen, meine liebe Lavinia? Es hat ſich in unſerer Lage nichts geändert. Wir

Digitized by Google

ſind immer noch bei dem Rath Hermann, aber gegenwärtig in einem Städtchen eine Tagreiſe von Augsburg. Hier iſt es, wo ich durch den Verkehr mit Dir den Schmerz zu lindern ſuche, den mir der Verluſt meiner lieben Verwandten und unſere Trennung verurſacht. Ich genieße hier in Wahrheit einer vollkommen ungeſtörten Muße, und widme mich unabläſſig der Beſchäftigung mit göttlichen Dingen, was mir ein ungetrübtes Glück gewährt. Ich wünſche Dir Glück zu Deinem neuen Aufenthalt in Rom, wo die Nähe Deiner Eltern Dir zum Troſt und zur Erleichterung ſein wird.

Wird Dich die vortreffliche Cherubina auf dieſer Reiſe begleiten? Ich empfehle ſie von ganzem Herzen Deiner Liebe, ſowie meine Mutter, meine Schweſtern und alle die Meinigen. Ich will keine Gelegenheit entſchlüpfen laſſen, ohne Dir nach Rom zu ſchreiben. Mache auch Du es ſo mit Deiner Freundin. Mein Mann, mit dem ich oft von Dir ſpreche, und der Dich eben ſo ſehr liebt, als er Dich verehrt, dankt Dir für die Grüße, die Du an ihn geſchrieben haſt. Er grüßt Dich ehrfurchtsvoll. Lebe wohl!

An Thomas von Lucca.

Ich bedaure, Euch durch meine Briefe ſo viel Mühe zu verurſachen, aber die Erinnerung an Euer frommes

Gemüth gestattet mir eine Bitte, zu der mich Kindespflicht und Frömmigkeit treibt, an Euch zu richten: Ihr wißt, was Alles ich meiner Mutter verdanke, ihr, die mir das Leben gegeben und mich mit aller mütterlichen Zärtlichkeit geliebt hat, und die so frommen Herzens, so schwer geprüft ist durch das Leid des Wittwenstandes. So erfülle ich nur eine kindliche Pflicht, wenn ich Euch bitte, die Goldgulden, die ich Euch hier sende, die Frucht meiner bescheidenen Ersparnisse, sammt meinem Briefe ihr selbst zu übergeben, damit die Summe nicht verloren gehe. Ihr erzeigt damit meiner Mutter einen Dienst, oder vielmehr dem Herrn selbst in einer seiner treuen Dienerinnen.

Ihr fragt meinen Mann um genauere Notizen über den Stand der Dinge in Deutschland; er findet nicht Zeit dazu, so will ich versuchen, es an seiner Stelle zu thun. In diesem Lande ist noch nichts fest und bestimmt. Der Kaiser ist mit der Mehrzahl der deutschen Fürsten zu Augsburg, aber was ihre Absichten sind, weiß man nicht. Er will, wie man sagt, eine neue Versammlung nach Trier berufen, um das Interim zur Geltung zu bringen, welchem zu gehorchen bis jetzt noch Niemand genöthigt wurde. Bis jetzt lebt in dieser Beziehung Jedermann in vollkommener Freiheit, wie zuvor.

Ihr beklagt Euch, seit lange keine Nachricht von Johann Sinapi zu haben. Wir haben uns seit unserer Niederlassung in dieser Stadt noch nicht gesehen, weil

Digitized by Google

er seinem Bischof nach Augsburg folgen mußte. Aber seine letzten Briefe sagen uns, daß er immer noch zu Würzburg wohnt und sich vollkommen wohl befindet. Das ist Alles, was ich Euch mittheilen kann. Lebet wohl!

Schweinfurt, 1552.

An Lorenzo von Padua.

Wir haben endlich die Bücher unserer Bibliothek erhalten und wir danken Euch von ganzem Herzen für Eure eifrigen Bemühungen, sie uns zukommen zu lassen. Das Werk von Avicieno hat sich nicht in dem von Euch bezeichneten Koffer gefunden. Wir bitten Euch nun, uns die Kosten mitzutheilen, damit wir diese Schuld berichtigen können. Die Fama wird Euch ohne Zweifel Kunde von der Befreiung des Kurfürsten von Sachsen und von seiner Einsetzung in seine alten Würden gebracht haben. Es ist die große Begebenheit des Tages. Was mich betrifft, so möchte ich nur von Einem Gegenstand mit Euch sprechen, nur Eine Bitte an Euch richten: Gebt uns nur einige Nachrichten von Italien und von der undankbaren Stadt, die mich geboren. Nun sind vierzehn Monate verflossen, und ich habe noch nichts von meiner Mutter erfahren, all' meine Briefe an meine Verwandten und

Digitized by Google

Freunde ſind ohne Antwort geblieben. Seid ſo gut, dieſen hier meiner Mutter oder meinen Schweſtern zu eigenen Händen zu übergeben, und ſorgt, mir genaue Nachricht zukommen zu laſſen von Allem, was ſie betrifft. Ihr erzeigt mir einen Dienſt, der mir von unendlichem Werthe iſt. Ich bitte Euch nochmals darum, im Namen des Herrn. Lebt wohl!

Schweinfurt, 1552.

An Valentino Carcheſio.

Ich habe Euch nichts Neues mitzutheilen. Was ſollte ich Euch auch ſagen von den Kriegen, die Deutſchland beunruhigen. Andere werden Euch umſtändlich davon benachrichtigen und die Fama wird Euch hinlänglich Kunde davon bringen. Was mich betrifft, ſo will ich Euch nur mit gewiſſen Thatſachen unterhalten. Es war weder vermeſſen, noch leichthin geſprochen, wenn ich in meinem letzten Briefe an Euch unſern Prediger gerühmt habe. Ich habe ſeine Frömmigkeit erprobt an jenem göttlichen Prüfſtein, der nicht trügen kann; am Wort der Apoſtel und Propheten. Er hat ſchon gelitten, um der Sache der Wahrheit willen, und wenn es die Umſtände fordern, wird er noch mehr leiden. Er ſchmeichelt

Digitized by Google

Niemand in dieſen gefahrvollen Zeiten, und ſpricht mit heiliger Freiheit, ohne Rückſicht auf ſein perſönliches Intereſſe. Seine Predigten ſind in vollkommenem Einklang mit ſeinem Leben. Es ſind noch einige andere fromme Perſonen in dieſer Stadt, die von der Finſterniß zum Lichte durchgedrungen ſind, und deren Umgang uns ſehr lieb iſt. So überlaſſen wir Euch denn ohne Bedauern die Herrlichkeiten Egyptens.

Ich danke Euch, daß Ihr ſo gut geweſen ſeid, mir den Brief meiner Mutter zu ſenden. Auch würde es mich ſehr freuen, einige Nachrichten von unſerem gelehrten Freund Giraldi zu hören. Lebt er noch und freut er ſich des Lichtes der Sonne? ich bitte Euch, ihn von mir zu grüßen, und ebenſo Joſeph von Brescia, dieſen gelehrten jungen Mann. Schreibt uns oft, gebt uns Kunde von Allem, was Ihr thut, und was in Ferrara vorgeht. Vor Allem, leſet aufmerkſam die heilige Schrift und hütet Euch, auf Koſten des Nöthigen dem Entbehrlichen nachzujagen. Grüßt von mir die edle Dame, der Ihr dient, wie auch ihren Intendanten, aber grüßt ſie ganz leiſe, mit einem flüchtig in die Ohren gehauchten Wort, damit der Name Olympia Niemand ſchädlich werde. Es gibt noch andere Perſonen, die ich liebe, aber ich wage nicht, Euch dieſelbe Botſchaft an ſie aufzugeben. Mein Name könnte ihnen zu viel Furcht einflößen. Lebt wohl!

Schweinfurt, 1552.

Digitized by Google

An Lavinia de Rovere.

Es that mir leid, meine liebe Lavinia, daß ich Deinen Brief zu einer Zeit erhielt, wo ich Dir nicht antworten konnte. Du ſelbſt wirſt wiſſen, wie ſchwer es iſt, einen Boten zu finden inmitten des Winters. Zu dieſem Grund des Stillſchweigens iſt noch ein anderer gekommen. Während Du Dich nach Rom begabſt, ſind wir nach Schweinfurt, der Vaterſtadt meines Mannes, berufen worden, wegen der ſpaniſchen Garniſon, die den Winter dort liegen wird, und für die ſeine ärztliche Pflege in Anſpruch genommen wird. Dieſe Gründe haben mich abgehalten, Dir auf der Stelle auf Deinen lieben Brief zu antworten, der mich ſo froh und ſo traurig gemacht hat.

Ich konnte nicht ohne tiefe Bewegung von dem Märtyrertod Fannio's hören, dieſes vollendeten, frommen Mannes, nur ſeine bewundernswerthe Standhaftigkeit hat meinen Schmerz gemildert.

Aber herzlich erfreut war ich, zu hören, daß Du meine Schweſter mit Dir genommen haſt, und um ſo größer war dieſe Freude, weil ſie eine ungehoffte war. Gewiß, ich kann nicht ſagen, ob ich mehr bekümmert war über die ungerechte Behandlung, die meinen Schweſtern widerfuhr, oder mehr erfreut über die gnädige Hilfe des Herrn, der, als wir rathlos, auf dem äußerſten Punkt der Hilfloſigkeit waren, ſelbſt zu unſerer Hilfe kam und

Digitized by Google

uns aus dem Elende zog, was ich nicht nur in Italien, sondern auch in Deutschland schon erfahren habe. Gewiß, Du weißt, daß Satan auf jedem Schritt uns Schlingen legt, und daß wir nicht Einen Tag leben könnten, wenn der Herr uns nicht vor seinen Fallen bewahrte.

Auch will ich nicht aufhören, ihn zu preisen, daß er uns so gnädig angeblickt hat, und ich liebe Dich noch viel mehr, weil er sich Deiner Hand bedient hat, um unsere Befreiung zu vollenden. Ich bin Dir um so dankbarer, weil Du mir diesen Liebesdienst freiwillig erzeigt hast, noch ehe ich Dich darum gebeten. Die Wohlthat, die uns mit fröhlichem Eifer erwiesen wird, erhält dadurch einen neuen Reiz. Lebe wohl!

Schweinfurt, 1552.

An Michael Weber,

einen jungen Deutschen.

Die Liebe, die uns mit Eurer frommen Mutter vereinigt, gibt uns das Recht, an allen Freuden, die ihr gespendet werden, auch unsern Theil zu nehmen, und so haben wir Euren letzten Brief mit tiefer, inniger Freude empfangen, sowohl wegen der ächten Frömmigkeit, die er ausdrückt, als wegen der Beweise Eurer rasch vorgerückten

Digitized by Google

Kenntniſſe, die er uns gibt. Glücklich iſt Eure Mutter, einen Sohn zu haben, der ſich der Wiſſenſchaft mit ſo vielem Eifer hingibt, und der, ganz gegen die Sitte ſeiner Altersgenoſſen, den Fechtplatz mit der Philoſophie vertauſcht. Es iſt in Wahrheit ein hohes Vorrecht, vorwurfsfrei und rein inmitten der Verderbniß der Zeit zu bleiben, und ohne abzuweichen, den Weg des Rechtes zu gehen, ſo daß Ihr Gott die Gaben, die Ihr empfangen, treu und unverletzt zurückgeben könnt. Ich wünſche Euch Glück dazu, von ganzer Seele und möchte Euch jeden Tag noch mehr Glück wünſchen, daß das Herz Eurer Mutter von Freude erfüllt werde, daß wir immer mehr Grund haben, Euch zu achten und zu lieben. Vor Allem aber wünſche ich es deshalb, daß Ihr dem, der Euch mit ſo ſchönen Gaben ausgeſtattet hat, Euren Dank würdig beweiſet, denn die göttlichen Gaben ſollen nicht gering geſchätzt werden, wie ein Dichter ſagt: „Göttliche Gaben ſollen hoch gehalten werden.“

Was Eure Beſorgniß betrifft, durch die Härte der Zeiten im Gang Eurer Studien aufgehalten zu werden, ſo kann ich Euch darauf nur antworten: Beruhiget Euch. Der wahre Werth beſteht ebenſowohl darin, die Schätze des Geiſtes zu bewahren, als ſie zu erringen. — Auch gibt es Werke, die Ihr in Abweſenheit eines Lehrers allein leſen könnt, der Lehrer kann ſelbſt dem Schüler nicht Alles einflößen, aber er zeigt ihm, ſo zu ſagen, mit dem Finger die heiligen Quellen. Wenn Ihr mir denn glaubt

Digitized by Google

mein junger Freund, ſo wählt Euch den Schriftſteller, der Eurem Geſchmack am beſten zuzuſagen ſcheint, ich kann ihn Euch nicht bezeichnen, denn ich kenne den Plan Eurer Studien nicht. Leſt ihn, und leſt ihn unaufhörlich wieder, ſuchet ausſchließlich ihn gut verſtehen zu lernen, denn es iſt beſſer, nach der Vorſchrift des jüngern Plinius, ſich in Einem auszuzeichnen, als in Vielem mittelmäßig zu ſein. So werdet Ihr auch das Herz Eurer Mutter erleichtern, die es ſo beunruhigt, Euch eines Führers beraubt zu wiſſen.

Aber habe ich nöthig, den Renner, der ſich ſchon in die Bahn geworfen, noch anzuſpornen! Darum will ich Euch allein bitten, und vor Allem bitten, alle Kräfte Eurer Seele der Ergründung des göttlichen Wortes zu widmen, das allein Euch lehren kann, was da ſchön, was da edel und gut iſt; das allein Euch beſſer machen und Euch inmitten der Prüfungen dieſes Lebens tröſten kann. Faſſet Muth! Gott wird Euch nicht verlaſſen, er, der die Seinigen behütet und beſchirmt in den fürchterlichſten Drangſalen, nach dem Wort des Propheten: „Du haſt dich erhoben, o Gott, über deine Feinde!“ An dieſer Quelle werdet Ihr noch andere Worte finden, nicht weniger mächtig, Euch zu ſtärken. Mein Mann grüßt Euch recht herzlich, er hätte ſich gefreut, ſelbſt auf Euren Brief zu antworten, aber die Zeit fehlt ihm, ſo bin ich an ſeine Stelle getreten. Lebet wohl! Chriſtus bewahre Euch unter ſeiner heiligen Huth.

Schweinfurt, 12. Dez. 1552.

Digitized by Google

An Lavinia.

Ich habe Dir letzten Sommer einen ziemlich langen Brief geschrieben, und einen Dialog von einem eben so gelehrten als frommen Mann beigefügt; ich weiß nicht, ob Du sie erhalten hast. In diesen Zeiten der Bewegung und Unruhe gelangen die Briefe selten an ihre Adresse, wirklich, wo überall die Verheerungen des Krieges wüthen. Ueberdieß sind wir durch große Entfernungen getrennt, die den Verkehr an sich erschweren. Darum, meine liebe Lavinia, wenn Dir meine Briefe seltener zukommen, — wie mir es mit den Deinen geht, denn ich habe seit unserer Niederlassung in dieser Stadt erst einen erhalten, — so glaube nicht, daß es die Schuld einer Nachlässigkeit, eines Vergessens von meiner Seite sei. Wenn ich sichere Boten zu meiner Verfügung hätte, würde ich Niemand vernachlässigen. Ich würde, wenn ich könnte, alle Tage meiner Mutter schreiben, um deretwillen ich in beständiger Unruhe bin. Darum ist es oft nöthig, daß ich Euch vergesse, weil ich Eurethalben in beständiger Pein schwebe. Wenn mir Deutschland nicht als Trost die Lektüre frommer Bücher böte, deren ich in Italien beraubt war, so könnte ich mich nicht darein finden, von denen, die ich liebe, in solcher Trennung zu leben; vor Allem von Dir, Lavinia, die ich unaufhörlich im Herzen trage und deren ich beständig in meinen Ge-

Digitized by Google

beten erwähne. Dein ewiges Heil ist der Gegenstand meiner innigsten Bitten und ich fürchte immer, daß Du nach Deiner Gewohnheit Dich von den Sorgen dieses Lebens zerstreuen und aufreiben lassest. Trotz der vielen Geschäfte, die mich fesseln, habe ich versucht, den beigelegten Dialog für Dich aufzusetzen, um Dich ein wenig in Deinen Leiden zu zerstreuen. Ich vermuthe, daß der französische Krieg Dich von Deinem Manne getrennt hat, und daß seine Abwesenheit Dich den tausend Qualen der Ungewißheit Preis gibt. Darum habe ich in dem Dialog einige Gedanken ausgesprochen, die mir Deiner Lage entsprechend scheinen. Auch schicke ich Dir einige Schriften des Doktors Martin Luther, die mir sehr gut gethan haben, in der Hoffnung, daß sie auch Dich stärken und trösten werden. Widme Dich, ich beschwöre Dich, diesen heiligen Studien, bitte den Herrn, Dich mit seinem Lichte zu erhellen und er wird es Dir gewähren. Glaubst Du, daß unser Gott ein Gott der Lüge sei, und daß er Denen, die seinen Namen anrufen, so viele Verheißungen gegeben habe, um sie in der Stunde des Kummers zu verlassen? Er ruft Alle zu sich, die da Leid tragen, er stößt Niemand zurück. Darum gib den alten Irrthum auf, der uns so lange irregeleitet hat, als ob wir wissen müßten, ehe wir den Herrn anrufen, ob wir von aller Ewigkeit her von ihm erwählt seien. Oh, laß uns vielmehr, wie er selbst befiehlt, uns in die Arme seiner Barmherzigkeit werfen, und wenn wir es gethan haben, so wird

Digitized by Google

uns auch die Gewißheit werden, daß wir zur Zahl seiner Kinder gehören. Du warst bis heute in einen gefährlichen Schlummer versunken, erwache! Vergiß, wer die ist, die zu Dir redet, um nur an ihre Worte zu denken, und an Den, von dem sie ausgehen. Lebe wohl!

Schweinfurt, 1553.

An Flacius Illyrikus.

(Mathias Flach, ein Gelehrter zu Frankfurt 1575).

Sehr vortrefflicher Illyrikus!

Seit lange suchte ich Mittel, meinen italienischen Landsleuten einige der Schätze mitzutheilen, mit denen Deutschland so reichlich versehen ist, es schmerzte mich tief, ihnen nicht selbst diesen Dienst erzeigen zu können, bis der Gedanke, mich an einige Gelehrte zu wenden, sich mir plötzlich darbot. Euer Name war mir durch Eure Werke bekannt, auch dachte ich sogleich an Euch, und hoffte, daß Ihr dieser geistigen Hungersnoth eines Volkes, das mir so theuer ist, werdet abhelfen und einige der Irrthümer zerstreuen können, in denen es versunken ist. Dazu bedürfte es nichts als einige der Schriften, in denen Luther die Irrthümer Rom's rügt, vom Deutschen in's Italienische zu übertragen. Ich selbst hätte

Digitized by Google

mich nicht vor dieſer Arbeit geſcheut, wenn ſie mir nicht durch meine Unkenntniß der deutſchen Sprache, die ich nach zweijährigem Aufenthalt in dieſem Lande noch nicht verſtehe, unterſagt wäre. Vielleicht könntet Ihr auch ein italieniſches Werk über dieſen Gegenſtand ſchreiben, was Euch ja leicht würde, durch Eure tiefe Kenntniß der heiligen Schriften, deren lebendigen Quell ich erſt kaum mit den Lippen berührt habe. Wenn der Eifer für die Wahrheit, der wir unſer Leben ſelbſt opfern ſollen, es Euch in's Herz gibt, dieſe Arbeit zu unternehmen, ſo zweifelt nicht, daß es auf der andern Seite der Alpen mit tiefer Dankbarkeit aufgenommen werden wird. Aber es iſt für den Erfolg dieſes Buches weſentlich, daß es italieniſch geſchrieben ſei, denn nur eine kleine Anzahl unſerer Landsleute iſt in den alten Sprachen erfahren. Darum bitte ich Euch, im Namen Jeſu Chriſti, die Hand an's Werk zu legen. Für ihn arbeiten in dieſer Zeit, heißt ihm für die Ewigkeit auf Wucher leihen. Ich würde nicht müde werden, Euch zu bitten, um dieſe Gunſt zu erhalten, wenn unſer gemeinſamer Freund Johann Kremer nicht dieſelbe Bitte brieflich an Euch gerichtet hätte, und wenn nicht das Intereſſe der Kirche ſelbſt laut genug ſpräche. Noch Eins bitte ich Euch, wenn meine Bitte Euch unbeſcheiden ſcheint, ſo klagt nicht die, die Euch ſchreibt, ſondern das Vertrauen, das ihr Eure Frömmigkeit einflößt, darum an. Wenn ich meines Theils Euch etwas nützen kann, ſo ſetzt mich auf die

Digitized by Google

Probe, es wird mich glücklich machen, Eurem Wunsche zu entsprechen. Lebet wohl!

Schweinfurt, 1553.

An Anna d'Este, Herzogin von Guise.

Durchlauchtige Prinzessin!

Wie groß auch die Entfernung ist, die uns seit so vielen Jahren trennt, Euer Andenken ist nie in meiner Erinnerung verloschen. Oft schon hatte ich den Gedanken, Euch zu schreiben, und doch wagte ich aus verschiedenen Gründen nicht, es zu thun, ehe sich mir die jetzige Gelegenheit zeigte.

Ein frommer und gelehrter Mann, de la Lorraine, hat uns zu Heidelberg besucht, ich hatte nichts Dringenderes, als ihn nach Nachrichten von Euch zu fragen. Er hat mir versprochen, Alles zu thun, um diesen Brief in Eure Hände gelangen zu lassen, und ich zögere nicht, ihm denselben anzuvertrauen, in der Hoffnung, daß Ihr ihn gütig aufnehmen werdet von Der, die von früher Jugend an die Gefährtin Eurer Studien war. Gewiß, Ihr wißt, in welch süßer Vertraulichkeit wir Jahre lang zusammen gelebt haben, obwohl Ihr meine Fürstin und

Digitized by Google

Herrin waret, vereint durch gemeinsame Arbeiten, durch gemeinsame Freude am Wissen, in einer Eintracht, deren Erinnerung auf's Neue unsre Freundschaft knüpfen muß. Was mich betrifft, ich nehme den Herrn zum Zeugen, daß ich mir ohne Unterlaß die Gnade von ihm erbitte, Euch eines Tages noch Proben meiner Liebe geben zu können, durch irgend einen Dienst, sei es nun durch Worte, die Euch Trost geben können, sei es in anderer Weise.

Nicht daß ich mich nach dem Hofleben sehnte, oder es vermißte, dem ich in dieser Stadt freiwillig entsagt habe, mein Wunsch ist nur der, zu wissen, daß Ihr Euch ernstlich auf die Betrachtung des göttlichen Wortes legt, das Euch allein in Verbindung mit Gott setzen und in den Prüfungen dieses Lebens aufrecht erhalten kann. Was mich betrifft, so kenne ich keinen andern Trost, keine andere Erholung.

Ihr könnt Euch kaum vorstellen, welch große Veränderung in meinem Herzen vorgegangen ist seit dem Tage, wo ich, durch eine väterliche Leitung der Vorsehung aus der Mitte der großen Abgötterei in Italien gerissen, meinen Gatten, den Doktor Andreas Grundler, nach Deutschland begleitet habe. Das Lesen des göttlichen Wortes, das mir einst nur Widerwillen einflößte, ist meine Freude, mein Studium, meine beständige Beschäftigung geworden. Reichthümer, Ehren, Vergnügungen, — was ich sonst so hoch schätzte, scheint mir nun kaum eines einzigen Gedankens werth.

Digitized by Google

O theure Prinzessin, wie sehr wünschte ich, Euch auf diesen großen Gegenstand aufmerksam zu machen! Nichts ist beständig auf Erden, Alles fällt, Alles geht vorüber, und wir Alle sind berufen, nach dem Ausdruck des Dichters, die Pfade des Todes zu betreten! Dieser erhabene Augenblick ist nicht fern; die Zeit flieht; Vermögen, Macht, königliche Gunst, nichts kann uns retten, wenn es nicht der Glaube an Christus ist, der allein uns von der Verdammung und von ewigem Tod retten kann. Dieser Glaube ist eine Gabe Gottes, um die man ihn mit den inbrünstigsten Gebeten bitten muß. Was würde es uns in Wahrheit nützen, die Geschichte Jesu Christi zu wissen, welche die Teufel selbst kennen, wenn uns der Glaube fremd wäre, der durch die Liebe thätig ist; der Glaube, der uns die Kraft gibt, den Herrn zu bekennen inmitten seiner Feinde, indem er uns an das göttliche Wort mahnt: Wer mich verläugnet vor den Menschen, den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater. Die Märtyrer waren Zeugen, und die Kirche würde nicht einen Einzigen zählen, wenn sie ihren Glauben den Blicken der Welt verborgen hätten.

Und Ihr, theure Prinzessin, der der Herr ein so hohes Vorrecht verliehen, indem er Euch seine Wahrheit offenbart hat, könntet Ihr nicht die Unschuld jener Menschen erkennen, die täglich zum Feuertode verurtheilt werden und die für das Evangelium Jesu Christi so grausame Qualen erdulden. — Es ist Eure Pflicht, Euch

Digitized by Google

für sie zu verwenden, sie beim König zu rechtfertigen und ihre Begnadigung zu erflehen. Wenn Ihr stumm bleibt, wenn Ihr sie ohne Vertheidigung leiden und sterben laßt, so werdet Ihr die Mitschuldige ihrer Verfolger. Ich weiß, daß Ihr, wenn Ihr ihre Sache führt, den Zorn des Königs, die Wuth Eurer Feinde, und selbst den Unwillen Eures Gemahls reizen werdet. Aber ich weiß auch, daß es besser ist, den Zorn der Menschen auf sich zu laden, als den Zorn Gottes, der nicht nur den Leib tödten, sondern auch die Seele in die Hölle verdammen kann.

„Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“ Dieses schöne Wort soll beständig vor Eurer Seele stehen. O, wie glücklich wird es mich machen, wenn die Sehnsucht nach wahrer Frömmigkeit und Gottesfurcht allein Euer Herz erfüllt! Hat Christus nicht gesagt: „Was ihr von meinem Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben.“

Denkt auch daran, theure Prinzessin, daß Ihr als Sterbliche geboren seid, und verschließt Denen Euer Ohr, die Euch sagen: „Das Leben ist kurz, laßt uns nach unseres Herzens Gelüste leben und des Lebens Freuden genießen!“ O, hört vielmehr auf Paulus Worte: „Wer auf sein Fleisch sät, wird von dem Fleisch das Verderben erndten.“

Wenn Euch meine Briefe angenehm wären, so könnte ich Euch länger über diesen Gegenstand schreiben. Auch

Digitized by Google

könnte ich Euch christliche Bücher zusenden, wenn Ihr Euch in der Schule des Herrn belehren lassen wollt. Es ist ein unaussprechlicher Herzensdrang, der mich treibt, diese Sprache mit Euch zu reden. Ich möchte Euch werben zur Theilhaberin an den ewigen Gütern jenes Reiches der Herrlichkeit, zu dem Gottes Gnade mich berufen. Ich bitte ihn, Euch dasselbe Heil widerfahren zu lassen. O, wie groß wird meine Freude sein, wenn ich höre, daß meine Bitten erhört sind, wie innig will ich den Geber aller seligen Gaben segnen! Lebet wohl!

Heidelberg, im Juni 1554.

An Johann Sinapi.

Ich habe Euren Brief erhalten, der mir durch Meister Weit getreulich übergeben worden ist, und ich konnte nicht früher antworten auf den, der mir zu Fürstenau zugekommen ist, weil ich noch an's Krankenbett gefesselt war. Ich will mich heute mit wenigen Worten dieser doppelten Schuld entledigen.

Zuerst danke ich Euch für alle Liebesbeweise, die Ihr uns gebet. Wißt, daß wir nach unserem Unglück mit der seltensten Freundlichkeit aufgenommen und mit Güte und Geschenken überhäuft worden sind, zunächst

Digitized by Google

von dem edlen Grafen von Reineck und dann von ſeinen erlauchten Nachbarn, den Grafen von Erbach. Wir ſind ſeit wenigen Tagen in Heidelberg angekommen, wo ſich mein Mann in dieſem Augenblick auf ſeine Vorleſungen vorbereitet. Ich war den ganzen Tag mit dem Einkauf der Geräthe beſchäftigt, die wir in unſerer neuen Wohnung nöthig haben; wir haben bis jetzt bei einem Freunde gewohnt. Ich habe an Kremer geſchrieben, mir eine jener armen alten Frauen zuzuſchicken, die durch die Zerſtörung Schweinfurts genöthigt ſind, ihr Brod vor den Thüren zu betteln; ich erwarte ſeine Antwort.

Was den Wunſch betrifft, lieber Sinapi, den Ihr ausdrückt, mir wie früher Eure Tochter Theodora anzuvertrauen, ſo wißt, daß ihre Gegenwart mir ſehr lieb ſein wird, ſowohl als Troſt in der Einſamkeit einer fremden Stadt, wie auch als Andenken an die Gattin, die Ihr verloren, und die ich ſo ſehr geliebt habe. Ich werde Theodora lieben, wie früher, ja noch mehr, weil ſie keine Mutter mehr hat. Wenn Ihr alſo den Aufenthalt bei uns dem an einem Hofe für ſie vorzieht (dem ich ſelbſt für immer entſagt habe), ſo beeilt Euch, ihre Abreiſe vorzubereiten. Ich möchte, daß ſie mit Kremer hier eintreffen könnte, dem ich aufgetragen habe, uns eine Magd zu verſchaffen. Sie ſoll ein kleines Bett mitbringen, alles Hausgeräthe iſt hier theuer, und wir könnten uns für den Augenblick nicht mehr anſchaffen.

Vergeßt meinen Koffer nicht, er enthält mehrere

Digitized by Google

Gegenſtände, die man in Schweinfurt wieder gefunden hat, und die mir gehören. Ich werde Eure geliebte Tochter bisweilen zu den Grafen von Erbach führen, deren Frömmigkeit und edle Geſinnung über allem Lobe ſtehen. Graf Eberhard hat drei ſchöne und fromme Töchter, mit denen Theodora eine Freundſchaft ſchließen kann. Rüſtet eiligſt Alles, was ſie zur Reiſe bedarf, damit ſie die Gelegenheit, die ich Euch angedeutet habe, noch benützen kann, ohne einen mir nachtheiligen Aufſchub zu veranlaſſen. Ich erſpare alles Nähere auf einen andern Brief. Tauſend Dank für die Ueberſendung des Plutarch. Grüßt all' Eure Freunde und vergeßt den Licenciaten Faye nicht, wenn er nicht mehr Mönch iſt. Mein Mann vereint ſeine guten Wünſche für Euch mit denen meines Bruders, der an Theodora ſchreiben würde, wenn er nicht auch von häuslichen Geſchäften in Anſpruch genommen wäre. Lebet wohl!

Heidelberg, Auguſt 1554.

An Vittoria Morata.

(Der Anfang dieſes Briefes enthält die bereits gegebene Beſchreibung der Belagerung von Schweinfurt.)

Theure Schweſter!

. . . . . .

Es iſt beſſer, mit dem Herrn zu leiden, als ohne ihn die ganze Welt zu beſitzen. Chriſtum eigen zu haben, das iſt das einzige Ziel unſerer Wünſche. Wir wiſſen aber, daß die Leiden, die wir erduldet haben, noch nicht die letzten ſein werden, und daß wir, ſo lang wir auf Erden ſind, nach viel andere zu ertragen haben werden. Auch in der jetzigen Stunde ſind wir nicht von Leiden frei, aber ich erbitte nur die Eine Gnade von Gott, treu zu bleiben bis an's Ende. Er wird ſie mir gewähren, denn er hat verheißen, alle Gebete zu erhören, die an ihn gerichtet werden. Ich ſchütte mein Herz täglich in Anrufungen vor ihm aus, und er antwortet mir gnädig. Er ſtärkt mich in meiner Schwachheit und macht mich fähig, ebenſowohl den Gegnern der Wahrheit zu widerſtehen, deren Zahl ſich täglich vermehrt, als auch den Epikuräern dieſes Zeitalters, die aus dem heiligen Evangelium einen Schild für ihre groben Leidenſchaften machen. Du ſiehſt, o meine Schweſter, daß der Feind allenthalben iſt; Satan, die Welt und die

Digitized by Google

Sünde ſind die Geſtalten, unter denen er uns fortwährend angreift. Aber noch einmal, es iſt beſſer, mit den Heiligen zu leiden, in dieſem kurzen Uebergange, den man Leben nennt, als dereinſt die Qualen der Verworfenen dulden, an dem Orte, wo die Blicke in ewige Nacht getaucht ſind.

Darum, meine treugeliebte Schweſter, beſchwöre ich Dich ernſtlich, an Dein Heil zu denken. Fürchte mehr als alles Andere, Den zu beleidigen, der das Weltall mit Einem Worte erſchaffen hat, der Dir das Leben gegeben und Dich erhalten hat, und der Dich mit all ſeinen Gütern beſchenkt, und fürchte nicht die eitlen Gewalten, die mit der Erde vorübergehen, und die Drohungen und Liebkoſungen anwenden, um Seelen in ihre Schlingen zu ziehen. Was ſind dieſe Geſchöpfe eines Tages? Ein Hauch, ein Dampf, ein leichtes Stroh, das bald das Feuer verzehren wird!

Du biſt zu ſchwach, wirſt Du ſagen, um in dem ſchmalen Pfad zu wandeln, der zum Himmel führt. Ach, mache keine Entſchuldigung aus Deiner Schwachheit! Seinen Schaden entſchuldigen, daß heißt ihn vergrößern und Gottes gerechte Strafe einholen. Darum bittet David den Herrn in einem ſeiner Pſalmen, daß er ihm nicht geſtatte, ſeine Sünde zu rechtfertigen. Bekenne darum, o meine Schweſter, Deine Krankheit dem Herrn, dem Arzte, der Dich heilet; von ihm verlange die Mittel, die Dir helfen können, und die Du findeſt in der Liebe

Digitized by Google

zu ſeinem Geſetz, in der Furcht vor ſeinem heiligen Namen. Er wird Dich ſtärken, heißt er nicht der Gott der Stärke? Iſt er nicht ſtets bereit uns zu ſegnen, wenn wir ſeinen Segen mit reichlichen Gebeten erflehen? Er hört Dich, wenn Du zu ihm beteſt, er erhört Dich über Deine Bitten, ſeine Hände ſind gefüllt mit Gaben für Alle die, welche ihn ſuchen.

Vor Allem hüte Dich, meine geliebte Schweſter, den Sinn des Evangeliums zu verdrehen und zu ſagen: „wozu beten? Wenn ich zu der Zahl der „Erwählten“ gehöre, ſo kann ich nicht verloren gehen.“ Das hieße Gott verſuchen, der das Heil auf den Weg des Gehorſams und des Gebetes gelegt hat. Das Geheimniß der göttlichen Erwählung iſt gewiß, die ewige Seligkeit, welche die Erwählten erlangen und von der das eigene Herz ihnen Zeugniß gibt, iſt es nicht minder, aber es gibt kein Heil ohne Chriſtus und ohne die Tugenden, welche die leuchtende Krone des Glaubens ſind.

Kein Tag gehe Dir vorüber ohne Leſung des göttlichen Wortes, ohne Erhebung Deiner Seele zu Gott, um das Licht von ihm zu erflehen, das die Pfade eines heiligen Wandels erhellt! Wenn die Pflichten des Dienſtes bei Deiner Herrin Dir nur wenige Zeit für dieſe frommen Uebungen laſſen, ſo entziehe Morgens und Abends Deiner Nachtruhe einige Augenblicke, ſchließ die Thüre Deines Zimmers, lies und bete. Der Herr

Digitized by Google

heißt uns vor Allem nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachten.

Wenn Du diese Pflichten erfüllt hast, so widme all Deine Sorgfalt Deiner Herrin, mit der Pünktlichkeit, dem Eifer, in dem demüthigen und friedsamen Geiste, wie es einer christlichen Jungfrau geziemt. Sage dieser edlen Freundin, daß sie in der christlichen Philosophie Trost für ihre Sorgen und Hilfe für all ihre Leiden suchen möge. Noch wenige Tage und wir werden in den ersehnten Port aufgenommen werden. Die Tage des Leidens sind nicht minder vergänglich, als die des Glückes.

Sage ihr noch, wenn ihre Leiden ihr länger und bitterer erscheinen, als die Anderer, daß sie leidet mit den Heiligen, was sage ich? mit dem Herrn selbst. Erinnere sie daran, daß die fromme Frau, der ich am Anfang dieses Briefes erwähnt habe, die Gräfin von Erbach, auch ihr Kreuz, und ein Kreuz schwer von Leiden trägt. Sie ist von königlicher Abstammung, sie zählt Kaiser unter ihren Ahnen, und doch ist sie mit der bescheidenen Stellung zufrieden, die ihr zum Loose gefallen ist. Sie hat seit neunzehn Jahren nicht Einen Tag gekannt, der für sie ohne Schmerzen gewesen wäre. Zu dieser Stunde selbst liegt sie auf dem Krankenbett und man zittert für ihr Leben; aber ihre Seele ist stark durch die Tröstungen der Religion; Gott, der Tod und das zukünftige Leben sind die gewöhnlichen Gegenstände

Digitized by Google

ihrer Geſpräche und das Ziel ihrer Wünſche. Oft iſt ſie mit ihrem Gatten berufen worden, Gut und Leben für ihren Glauben auf's Spiel zu ſetzen; ſelbſt dieſe Probe hat ſie nicht niedergeſchlagen.

O meine Schweſter, rufe den Ewigen an, indem Du ſprichſt mit Moſes, „Herr, lehre mich meine Tage zählen, damit mein Herz erfüllt werde mit deiner Weisheit.“ Suche den Herrn, ſo oft Du kannſt, bete ohne Unterlaß, vertraue Dich ſeiner Liebe an. Fliehe die Pfade der Gottloſen und bewahre Dich rein und unbefleckt, damit Du die Krone der Gerechtigkeit erlangen mögeſt, die denen aufbehalten iſt, die einen guten Kampf gekämpft haben.

Grüße in meinem Namen die Damen und die jungen Mädchen, die bei Dir ſind. Ich werde an Cherubina ſchreiben. Schreibe Du mir in Deinem nächſten Briefe alle Einzelnheiten Deines Lebens. Ich ſehne mich nicht minder nach einem Brief von der edeln Lavinia, die ich mit ganzer Seele liebe. Ihre Güte, ihre Anmuth und Milde ſtehen immer lebendig vor meiner Seele. Ich habe ihr kürzlich einige Schriften Curione's geſchickt, hat ſie dieſelben erhalten? hat ſie ſie gerne geleſen? ich möchte es wiſſen. Lebe wohl, Vittoria, meine geliebte Schweſter. Grundler und Emilio grüßen und umarmen Dich zärtlich. Gott gebe Dir Frieden und Sieg!

Heidelberg im Auguſt 1554.

Digitized by Google

An Madonna Cherubina!

Freuet Euch mit uns, theure Cherubina, und danket Gott, daß er nach ſeiner großen Barmherzigkeit uns von den Gefahren errettet hat, denen wir in den letzten vierzehn Monaten ausgeſetzt geweſen ſind. Er hat uns ernährt inmitten einer furchtbaren Hungersnoth und hat uns ſo reichlich gegeben, daß wir noch Andern mittheilen konnten. Die Peſt wüthete in dieſer Stadt, mein Mann wurde von dieſer Zuchtruthe betroffen und die Zeichen des nahen Todes erſchienen ſo deutlich, daß ich alle Hoffnung verloren hätte ohne den Beiſtand des Glaubens, deſſen Blick in die Geheimniſſe der unſichtbaren Welt dringt. Der Herr hat meinen Gatten beſchützt, und durch ein Wunder ſeiner Allmacht hat er ihn ohne Heilmittel errettet, man hätte in der ganzen Stadt keine mehr finden können. So hat er mir einen unermeßlichen Jammer erſpart und hat mich die Wahrheit der Pſalmworte erfahren laſſen: „Der Herr thut, was die Gottesfürchtigen begehren, er hört ihr Schreien und hilft ihnen.“

Ihr wißt, theure Cherubina, daß das Feuer in der Schrift als das Bild großer Bedrängniß dargeſtellt iſt, wie die Worte Jeſaias andeuten: „Fürchte dich nicht Iſrael, ſo du durch's Feuer gehſt, ſollſt du nicht brennen.“ So iſt er mit uns geweſen inmitten ver-

Digitized by Google

zehrender Flammen, das ist kein Gleichniß, sondern eine Wirklichkeit *).

. . . . . .

Der Herr erbarmte sich unsers Elendes; er sandte uns fünfzehn Goldgulden durch unbekannte Hand und führte uns endlich zu einer edlen Familie, die uns kleidete und ehrenvoll beherbergte.

Wir kamen endlich hieher in die Stadt Heidelberg, wo mein Mann zum Professor der Medicin ernannt ist; wir sind nun hier eingerichtet und haben ein beinahe so vollständiges Hauswesen wie in Schweinfurt.

Ich erzähle Euch alle diese Einzelheiten, liebe Cherubina, um Euch zum Lobe Gottes zu ermuthigen, der die Seinigen in der Angst behütet, und um Euch vorzubereiten, wenn es nöthig sein sollte, etwas für die Wahrheit zu leiden. Wir müssen uns nach Christi Bilde gestalten und mit ihm leiden, um mit ihm herrschen zu können. Die Krone ist der Preis eines Kampfes. Ohne Zweifel seid Ihr schwach, ihn zu bestehen, wie ich selbst es leider bin, aber der Herr stärkt mich, wenn ich ihn anrufe. Geht zu Christus! „Er zerbricht nicht das zerstoßene Rohr," das heißt das bewegte und zagende Gewissen; er beruhigt es durch seine süßen Verheißungen;

---

*) Folgt die Beschreibung der Einnahme von Schweinfurt und ihrer Schicksale dabei.

Digitized by Google

er tröſtet es, und ruft zu ſich Alle die beladen gehen unter der Laſt ihrer Sünden. „Er löſcht das glimmende Docht nicht aus,“ das heißt, die ſchwache Seele, die allmälich zum Glauben geboren wird, er theilt ihr ſeine göttliche Kraft mit. Heißt er nicht der Starke, der Gewaltige, nicht allein weil er den Teufel, die Sünde, Hölle und Tod bezwungen hat, ſondern auch weil er täglich neue Siege in ſeinen Jüngern erringt?

Darum fordert uns die Schrift beſtändig zum Gebet auf, indem ſie uns Erhörung verheißt, damit wir in all unſern Leiden zu dem himmliſchen Arzte gehen ſollen. Der, welcher David geſtärkt hat, wird auch uns ſtärken; aber er will, daß man zu ihm bete, daß man ſeine Gebote überdenke, daß man ſich nähre mit ſeinem heiligen Wort. Der Körper wird ſchwach, wenn er der Nahrung beraubt iſt; daſſelbe iſt es mit der Seele, der man ihre himmliſche Nahrung entzieht. Darum, liebe Cherubina, bleibt beſtändig im Gebet; leſet die Schrift für Euch allein; leſet ſie auch mit Signora Lavinia und mit Vittoria. Ermahnet meine Schweſter zur Frömmigkeit, betet mit ihr, und es wird Euch gegeben werden, durch Euren Glauben die Welt zu überwinden, und nichts gegen Euer Gewiſſen zu thun. Glaubt Ihr, daß Gott trügen könne wie ein Menſch? daß er ſich ſelbſt widerſpreche, wenn er erklärt hat: „Wahrlich, wahrlich ich ſage euch, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben.“ Wenn Er uns ver-

Digitized by Google

läßt, ſo iſt es nur, weil wir, arm, elend und nackt wie wir ſind, glauben, daß wir nichts von ihm zu bitten haben.

Betet für uns, o meine theure Cherubina, und betet auch, wie ich thue, für alle Brüder in Italien! Der Herr mache uns ſtark, ihn muthig zu bekennen inmitten dieſes ungläubigen und verkehrten Geſchlechts! Das Wort Gottes iſt hier gering geachtet, kaum eine kleine Anzahl von Seelen bringen ihm die Huldigung dar, die ihm gebührt. Irrthum und Wahrheit vermengen ſich in dieſer Stadt, wie ehemals in Samaria. Doch hätte ich gern meine Mutter bewogen, zu mir hieher zu ziehen, aber ach, der Krieg iſt überall, man muß ſich für alle Trennungen hienieden tröſten durch die Hoffnung ewiger Vereinigung in jenem Leben.

Ich will Euch, liebe Cherubina, ein Wunder erzählen, von dem ich, in Mitte unſerer Drangſale, Zeuge geweſen bin. Wir haben ein Aſyl gefunden am Hofe einiger vornehmer Herrn, die ihr Leben und ihre Beſitzthümer muthig wagen für die Sache des Evangeliums. Sie führen ein ſo heiliges Leben, daß ich von Staunen und Bewunderung hingeriſſen bin. Der Graf von Erbach beſoldet Prediger in ſeiner Stadt, und er ſelbſt iſt der Erſte, der ihre Predigten anhört. Jeden Tag vor dem Frühmahl verſammelt er die Glieder ſeiner Familie und die Dienerſchaft ſeines Hauſes um ſich. Er lieſt einen Abſchnitt der heiligen Schrift, dann kniet er mit

Digitized by Google

seinem ganzen Hause nieder und betet. Er besucht alle seine Unterthanen in ihrer Wohnung, unterhält sich vertraulich mit ihnen, und ermahnt sie zur Frömmigkeit, denn er ist, wie er sagt, vor Gott für ihr Seelenheil verantwortlich. O, wie wünschte ich, daß alle Fürsten und Herren diesem ähnlich wären!

Gott vermehre Euren Glauben, meine theure Cherubina, und lasse uns wachsen in seiner Erkenntniß! Das Leben des Christen ist ein Pfad, auf dem wir ohne Unterlaß vorwärts schreiten müssen, ohne uns jemals aufzuhalten, als ob wir das Ziel, das heißt die Vollkommenheit, erreicht hätten.

Emilio ist wohl, und sein Herz wird sich, ich hoffe es, der Furcht des Herrn öffnen. Er wohnt gerne den Predigten bei und studirt mit Eifer das göttliche Wort. Ich bete ohne Unterlaß für ihn und für unser ganzes Haus. Mein Mann, mein Bruder und ich grüßen Euch von Herzen. Lebt wohl.

N.S. Wenn Signora Lavinia mir schreiben will, so wird sie leicht Mittel und Wege finden. Die Stadt, die wir bewohnen, ist in ganz Deutschland berühmt, wegen des Hofes und der Akademie.

Digitized by Google

An Vergerio *).

Sehr vortrefflicher Vergerio!

Ich hätte ſchon lange Euern Brief beantwortet, den ich durch den Doktor Karl Dumoulin erhalten habe, wenn mich nicht eine ſchwere Krankheit abgehalten hätte, von der ich auch jetzt noch nicht ganz hergeſtellt bin. Aber ich will die Erfüllung dieſer Pflicht nicht länger aufſchieben, es verlangt mich, Euch zu ſchreiben, ſeit ich die Werke geleſen habe, in denen Ihr die Vertheidigung der Wahrheit mit ſo vielem Feuer in die Hand nehmet. Ich zweifelte nicht an Eurem Eifer, die Sache der Kirche zu unterſtützen, von einem unbeſtimmten Gefühl der Schüchternheit zurückgehalten, wagte ich nicht, dieß Zeugniß von Euch zu verlangen.

Es ſchien mir, daß ich Euch nicht zuerſt ſchreiben könne, ohne mich dem Vorwurf der Anmaßung und des

*) Paolo Vergerio, einer der Miſſionäre der Reformation in der italieniſchen Schweiz. Aus einer ausgezeichneten Familie Italiens ſtammend, ſtudirte er mit Erfolg die Rechte, wurde von Pabſt Clemens VII. als Legat nach Deutſchland geſchickt, ward 1536 Biſchof von Iſtria und trat 1540 zu der lutheriſchen Lehre über, die er in ſeinem Sprengel verbreitete. Genöthigt Italien zu verlaſſen, flüchtete er ſich nach Graubündten und ſtarb in Tübingen 1565.

Digitized by Google

Hochmuths auszusetzen, nun freut es mich, daß ich, Dank Eurem Briefe, Euch mit aller Freiheit schreiben kann.

Zuerst danke ich Euch für die freundliche Uebersendung Eurer Bücher, und dann möchte ich eine Bitte aussprechen, die ich zuvor nicht zu stellen wagte. Weil Euer Eifer für die Verbreitung der Wahrheit so groß ist, könntet Ihr nicht den Katechismus des Doktors Martin Luther in's Italienische übersetzen, der bereits vom Deutschen in's Lateinische übersetzt ist? Wenn Ihr dieß Buch nur leset, so werdet Ihr beurtheilen können, welch unermeßlichen Dienst Ihr unsern Landsleuten, vor Allem aber unserer Schuljugend, damit erweisen würdet. Darum wage ich, Euch im Namen Jesu Christi und um der Liebe willen, die Ihr zu unsern italienischen Brüdern tragt, welche ein Recht an Opfer von unserer Seite haben, Euch zu bitten, diese Arbeit zu unternehmen.

Ich weiß wohl, daß unter den christlichen Kirchen ein großer Zwiespalt über die Sakramente entstanden ist. Aber diese traurigen Spaltungen würden bald verschwinden, wenn die Menschen mehr die Ehre des Herrn und das Heil seiner Kirche im Auge hätten, deren Geheimniß auf der Einigkeit der Glieder beruht. Ich kehre darum zu dem Gegenstand meines Briefes zurück und erinnere Euch noch einmal, daß Ihr Italien einen unermeßlichen Dienst erzeigt, wenn Ihr ihm Luthers Katechismus geben werdet. Ich wünsche so sehr, diese

Digitized by Google

Gunst von Euch zu erlangen, daß ich sie noch einmal mit allen Kräften meiner Seele von Euch erbitte.

Die Nachricht, die Ihr mir über die Herzogin von Ferrara mittheilt, war mir im letzten Dezember durch den Brief eines frommen Freundes zugekommen; der Abfall dieser Fürstin, die ich in anderen Zeiten kennen gelernt habe, bekümmert mich, ohne mich zu wundern *). Die traurige Untreue so vieler Anderer überrascht mich mehr. Meine Mutter ist fest geblieben inmitten des Sturmes. Ehre sei Gott, dem allein die Ehre gebührt! Ich beschwöre sie mit meinen Schwestern, herauszugehen aus diesem Babylon und hieher zu mir zu kommen. Mein Mann dankt Euch für das Anerbieten Eurer Dienste. Ihr seid ihm so theuer, als Ihr es zu sein verdienet. Ich vereine mich mit ihm, Euch zu bitten, daß Ihr keine günstige Gelegenheit versäumt, um uns zu besuchen. Dieser Besuch wird Viele hier glücklich machen. Lebt wohl.

Heidelberg 1555.

---

*) Dieses Urtheil, im Exil ausgesprochen, ist zu streng: lange häusliche Verfolgungen, welche die Herzogin erlitt, entrissen ihr Einen Akt der Schwäche. Aber ihr muthiger Widerstand hatte die Aufrichtigkeit ihres Glaubens bewiesen, von der sie in ihren letzten Lebensjahren noch klarere Beweise gab.

Digitized by Google

An Madame Cherubina.

Meine theure Cherubina!

Ich will dem Brief, den ich bereits an Euch geſchrieben, noch einige Zeilen beifügen, um Euch zu ermahnen, den Herrn um Kraft zu bitten, damit die Furcht vor denen, die nur den Leib tödten können, Euch nicht bewegen, unſerem gnadenreichen Erlöſer untreu zu werden, daß er Euch ſtark mache ſeinen Namen zu bekennen nach ſeinem Willen, inmitten dieſes verkehrten Geſchlechts, und beſtändig der Worte Davids zu gedenken: „Ich haſſe die Verſammlung der Boshaften und ſitze nicht bei den Gottloſen.“ Ich bin zu ſchwach, ſagt Ihr, um mich von ihnen loszureißen. O, glaubt Ihr, daß ſo viele Heilige und Propheten, ſo viele Märtyrer, ſelbſt in unſern Tagen, durch ihre eigene Tugend unerſchütterlich geblieben ſind, und daß es nicht Gott war, der ihnen Stärke gab? Erwägt doch, daß ſelbſt die, von deren Schwäche uns die Schrift erzählt, nicht immer ſchwach geblieben ſind. Die Verläugnung des Petrus iſt uns nicht als ein nachahmungswerthes Beiſpiel gegeben, aber es hilft uns dazu, die unendliche Barmherzigkeit Chriſti zu verſtehen und uns unſere Gebrechlichkeit zu zeigen, ohne ſie zu entſchuldigen. Er erhob ſich bald über ſeine Schwäche und ſeine Kraft wurde ſo groß, daß er ſich freute, für die Sache Jeſu Chriſti zu

Digitized by Google

leiden. Dieſe Betrachtungen müſſen uns antreiben, wenn wir unſere Schwachheit fühlen, im Gebete an unſern Arzt zu wenden und ihn anzuflehen, uns Stärke zu geben. Wenn wir ihn bitten, ſo wird er ſeiner Verheißung treu ſein; was er von uns verlangt, das iſt, daß wir nicht träge und müßig bleiben, ſondern uns beſtändig üben ſollen mit jenen Waffen, von denen Paulus Epheſer am 6. ſpricht. Wir haben einen mächtigen Feind, der nie ruht, und Chriſtus hat uns durch ſein Beiſpiel gelehrt, daß wir durch Gebet und Gottes Wort über ihn ſiegen ſollen. Darum, um der Liebe Chriſti willen, der Euch mit ſeinem theuren Blut erkauft hat, beſchwöre ich Euch, emſig in den heiligen Schriften zu leſen und Gott um Licht zu bitten, ſie verſtehen zu können. Sehet, wie oft und mit welchem Feuer David dieſe Bitte an den Herrn richtet: „Herr, erleuchte mich, zeige mir deine Wege, ſchaffe in mir ein reines Herz.“ Wir, im Gegentheil, wir entbinden uns ſelbſt von der Pflicht zu leſen und nachzudenken. Paulus, dieſer erleuchtete Apoſtel, ſagte den Philippern, daß er noch nicht vollkommen verſtehe, daß er ſich aber täglich darum bemühe. Wir müſſen von Tag zu Tag in der Erkenntniß des Herrn fortſchreiten; beſtändig beten mit den Apoſteln, damit unſer Glaube wachſe und mit David ſprechen: „Herr, leite mich auf deinem Wege.“ Wir müſſen unſere Schwachheit bekennen, ſtatt ſie beſtändig zu entſchuldigen, und ſo die Heilmittel zu vernachläſſigen, die Chriſtus

Digitized by Google

uns vorgeſchrieben hat: das Gebet und ſein Wort. Glaubt Ihr, daß er, nachdem er aus Liebe zu Euch Alles gethan und gelitten hat, nicht auch ſeine gnadenreichen Verheißungen erfüllen und Euch die Kraft verleihen werde, um die Ihr ihn bittet? Wenn er ſie nicht verleihen wollte, hätte er Euch nicht durch ſo vielfältige Zuſicherungen getrieben, ſie zu erlangen. Um Euch jede Art von Zweifel zu benehmen, hat er geſchworen, daß Ihr Alles erlangen werdet, was Ihr den Vater in ſeinem Namen bitten werdet. Und er ſagt nicht, daß er Euch Dieß oder Jenes geben wolle, ſondern Alles, was Ihr bittet, und Johannes verſichert, daß er uns Alles geben werde, was wir bitten in Uebereinſtimmung mit Gottes Willen. Und iſt es nicht nach dieſem Willen, daß wir Glauben und Muth erflehen, den wir bedürfen, um ihn bekennen zu können? Ach, wie lau ſind wir, wie bereit, uns ſelbſt zu entſchuldigen!

Laßt uns unſere Krankheit dem Arzte entdecken, damit er uns heile. Iſt es nicht das beſondere Werk Chriſti, uns zu waſchen von unſerer Unvollkommenheit und die Sünde zu zerſtören? Klopfet an, klopfet an, und Euch wird aufgethan werden. Vergeßt nie, daß er allmächtig iſt und daß, ehe Eure Stunde gekommen iſt, kein Haar von Eurem Haupte fallen kann, denn Derjenige, der um uns iſt, iſt größer und gewaltiger als die Welt. Laßt Euch nicht beſtimmen, durch das, was die Menge thut; ſondern durch das, was die Geheiligten

Digitized by Google

des Herrn gethan haben und heute noch thun. Das Wort des Herrn sei eine Leuchte, die Eure Schritte leite, wenn Ihr dieß nicht leset und nicht höret, so werdet Ihr viele Steine des Anstoßes in der Welt finden.

Ich bitte Euch, diesen Brief auch Vittoria vorzulesen und sie durch Eure Lehren und Euer Beispiel zu ermahnen, den Herrn zu bekennen. Leset auch mit ihr die heilige Schrift. Der Herr weiß, daß ich diese Ermahnungen aus wahrer Theilnahme für Euer ewiges Heil an Euch richte; und ich hoffe, daß Ihr sie in diesem Sinne aufnehmet. Ich bitte Gott, Euch zu erleuchten und Euch stark zu machen in Jesu Christo, damit Ihr siegen möget über Satan, Welt und Sünde, und die Krone erlangen, welche den Siegern aufbehalten ist. Ich zweifle nicht, daß Ihr fühlen werdet, wie die Kraft des Herrn über Euch kommt, wenn Ihr meine Rathschläge befolget.

Denkt nicht, daß es nur ein sterbliches Weib sei, die zu Euch spricht, und seid gewiß, daß es Gott selbst ist, der durch meinen Mund Euch freundlich einladet, ihm nahe zu kommen. Alle falschen Meinungen, alle Irrthümer, alle Streitigkeiten kommen nur daher, daß wir die heilige Schrift nicht sorgfältig genug lesen. David sagt: „Du machst mich mit deinem Gebot weiser denn meine Feinde sind.“

Hört nicht auf die, welche in Verachtung des göttlichen Wortes und der Heilmittel, die er uns geboten,

Digitized by Google

ſagen: Wenn wir erwählt ſind, ſo werden wir errettet werden, ohne daß es nöthig wäre, zu beten oder Gottes Wort zu erforſchen. Wer aus Gott iſt, wird eine ſolche Läſterung nie ausſprechen, er wird ſuchen, dem Herrn zu gefallen und wird ihn nicht verſuchen wollen. Der Herr hat uns die Gnade und die Ehre erzeigt, mit uns zu reden, uns durch ſein Wort zu belehren und zu tröſten, wollen wir einen Schatz von ſo hohem Werthe verachten? Er ruft uns zu ſich im Gebete, und wir, ohne ſeine Güte zu benützen, ohne aus unſerer Trägheit herauszugehen, wir beſchäftigen uns damit, über Gottes geheimnißvolle Rathſchläge zu ſtreiten. Laßt uns die Mittel benützen, die er uns vorgeſchrieben, und dadurch zeigen, daß wir Kinder des Gehorſams und der Erwählung ſind. „Der Glaube," ſagt Paulus, „kommt von der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes."

Glaubt mir, der Glaube und die Liebe werden bald erkalten, wenn Ihr unthätig bleibt. Es iſt nicht genug, den Lauf begonnen zu haben, man muß ſtandhaft bleiben bis an's Ende. „Wer da ſtehet," ſagt Paulus, „der ſehe wohl zu, daß er nicht falle." Ich beſchwöre Euch, um der Liebe Chriſti willen, Euch nicht auf menſchliche Regeln zu beſchränken, ſondern Gottes Wort zur Richtſchnur zu nehmen, das ſei Eures Fußes Leuchte, ſonſt wird Euch der Satan in eine Menge von Wegen verſtricken. Theilt dieſe Rathſchläge auch meiner

Digitized by Google

Schwester mit. Denkt nie daran, wer zu Euch spricht, sondern erwägt, ob das, was man Euch sagt, von Gott oder von Menschen kommt. Wenn Ihr Euch nach der Schrift und nicht nach menschlichen Vorschriften richtet, so müßt Ihr den Pfad der Pflicht finden. Bittet, suchet, klopfet an, und Euch wird aufgethan werden. Nahet Euch dem himmlischen Bräutigam, betrachtet ihn in dem klaren und treuen Spiegel der Bibel, wo alle die Wissenschaft leuchtet, deren Ihr bedürft. Gebe der Himmel, um der Ehre Jesu Christi willen, daß ich Euch nicht vergeblich geschrieben habe!

Das Schreiben dieses Briefes hat meine Brustschmerzen verdoppelt, aber ich würde gern mein Leben geben, um Euch nützlich sein zu können, Euch und Andern, in Sachen des ewigen Heils. Nur ein Wort, um mir den Zustand Eurer Gesundheit mitzutheilen.

Eure Olympia.

An Celio Sekondo Curione.

Wundert Euch nicht, lieber Celio, über mein langes Stillschweigen. Sein Grund liegt in dem Leiden, das mich verzehrt, und dessen Heftigkeit Ihr Euch vor-

Digitized by Google

ſtellen könnt, wenn ich Euch ſage, daß ich während der letzten Tage ganz des Bewußtſeins beraubt geweſen bin. Ich könnte mit voller Wahrheit hinzufügen, daß Gott mich wie aus den Tiefen der Hölle hervorgezogen hat, und daß ich glaubte, nach dem Ausdruck des Dichters: „hinabzuſteigen zur Stätte der Todten und die nächtlichen Wohnungen zu beſchauen.“

Heute beginne ich kaum wieder aufzuleben und ein wenig Erleichterung zu fühlen. Doch will ich, ungeachtet meiner äußerſten Schwäche, verſuchen, Euch einen kleinen Brief zu ſchreiben, um Euch unſer Bedauern auszudrücken, daß wir Euch für die Gaben, die Ihr uns mitgetheilt, nicht würdig danken können.

Sagt es, Herold, indem Ihr ihm, wie den andern vortrefflichen Männern, die uns ſo ſchöne Werke geſandt haben, unſern Dank ausdrückt. Das Gedächtniß ihrer Güte wird nie aus unſern Herzen erlöſchen. Die Peſt verbreitet hier viel Schrecken. Beinahe alle Bewohner haben die Stadt verlaſſen. Bis jetzt hat dieſe Plage nur wenige Opfer gefordert. Wir werden hier bleiben, um zu leben oder zu ſterben. Unſer Schickſal liegt in den Händen Deſſen, dem wir alle Dinge mit vollkommenem Vertrauen anheimſtellen. Mein Mann grüßt Euch. Grüßt auch von mir Eure liebe Frau und Eure Kinder. Tragt Sorge für Eure Geſundheit. Lebt wohl.

Digitized by Google

Nachklänge.

Nachruf an Olympia Morata,

von Theodor von Bèger.

Das wolle Gott nicht, daß ich Deiner vergesse, Olympia, Dich, die Du Dir einen unsterblichen Namen errungen hast durch Deine Tugenden, durch Dein seltenes Wissen so hoch über dem Deines Geschlechts in griechischer und lateinischer Zunge, durch die wunderbare Leichtigkeit in gebundener und ungebundener Rede zu schreiben. Du hast rein und ohne Makel gelebt, Du warst dem Dienste des Herrn mit solchem Eifer ergeben, daß Du einen Fremden, im fernen Deutschland geboren, der frommen Herzens und Deiner würdig war, den jungen Männern Deines Volkes vorgezogen hast, die um Dich warben. Du hast nicht gezögert, ihm zu folgen,

Digitized by Google

fern von Deiner ſchönen Heimath, um ein Land zu ſuchen, wo Ihr die Lehre der Wahrheit frei bekennen könnet. So biſt Du ihm nach ſeiner Vaterſtadt gefolgt, die Schrecken des Krieges, die Leiden einer langen Belagerung, das Elend einer eroberten Stadt, der Verluſt aller Güter, die jammervolle Flucht über Berge und Felder haben Dich nicht abwenden können vom Dienſte des Herrn, dem Du Dich mit allen Kräften Deiner Seele hingegeben hatteſt. Der gnädige Erlöſer errettete zweimal über all Dein Hoffen, den Gatten, den Du verloren hatteſt, und führte Dich mit ihm nach Heidelberg. Von da an mit dem Keim des Todes im Herzen, von langſamer Krankheit verzehrt, haſt Du die Erde verlaſſen; Du haſt den wahren Olymp erſtiegen, nach dem Du Dich geſehnt haſt ohne Unterlaß; kaum neunundzwanzig Jahre alt, haſt Du Deinen Gatten verlaſſen, dem es bald vergönnt war, Dir zu folgen und ſich mit Dir zu vereinen.

Digitized by Google

Trauerhymne zu Ehren der Olympia Morata,

von C. S. Curione.

Weißt Du, warum dieſe Stätte mit Blumen beſtreut iſt und den Duft der Veilchen und Lilien aushaucht? Du kennſt die drei Grazien und die neun Muſen, ſo gefeiert in den Dichtungen des Alterthums. Alles, was Natur und Kunſt, vereint mit dem Lichte der Wiſſenſchaft, begeiſtert von einem Hauche des Himmels, Schönes hervorbringen können, wird dieſen unſterblichen Jungfrauen angedichtet. Die, welche Du in frommer Täuſchung Dir ſchlummernd in dieſem Grabe denkſt, iſt die Vierte der Grazien, die Zehnte der Muſen. Tochter des Himmels durch die Gabe der Dichtkunſt, erhielt ſie den Namen Olympia. Fulvia war der zweite ihrer Namen, weil ſie im Laufe eines ſtürmiſchen Geſchicks in dem Gluthofen des Unglücks erprobt, lauterer erfunden wurde, als reines Gold, oder weil ſie, wie der Adler,

Digitized by Google

der in den Regionen des Lichtes lebt, sich so frühe der Erde entschwang. Endlich der Adel ihrer Talente, vereint mit der Lauterkeit ihres Lebens und der Reinheit ihrer Sitten, verlieh ihr den Beinamen Morata. Christus, ihr göttlicher Meister, hat sie der Erde nur für einen Augenblick gezeigt, kaum sah er sie schmachten in dem Leide der Verbannung, als er sie zum Himmel zurückrief und mit den Banden einer unauflöslichen Liebe sich ihr vereinigte. Nun ist sie eingegangen zu seiner Ruhe und schmeckt die Freuden ewiger Seligkeit. Wanderer, wer Du auch seiest, sei Dir ein längeres Leben beschieden, als ihr, in dem Dienste heiliger Tugenden, die Dich dereinst auf ewig glücklich machen!

Digitized by Google

Grabſchriften.

Die im Leben vereint waren durch die Bande einer heiligen Liebe, hat ſelbſt der Tod nicht lange von einander trennen können. Die Hülle Grundlers ruht an der Seite Olympia's. Ihre Seele iſt im Himmel!

Kilian Sinapi.

Kurz iſt der Raum, der dem Leben der Gerechten zugemeſſen iſt: ihre Tage gehen dahin wie ein Schatten, während die der Gottloſen ſich oft über das gewöhnliche Lebensziel verlängern. So will es der Herr. Er ruft die, welche er liebt, bald zu ſich, um ihnen eine Stätte in der Wohnung des ewigen Lichts zu verleihen; er hat Geduld mit den Gottloſen, um ihnen Zeit zur Reue zu laſſen vor der Stunde des Gerichts. Olympia ge-

Digitized by Google

hörte zu der Zahl seiner Geliebten, sie ging nur flüchtig über diese Erde, die nicht würdig war, sie länger zu besitzen. O, warum beweint Ihr sie, Ihr, die Ihr sie gekannt habt? Sie ist zurückgekehrt in ihr Vaterland. Ein Engel, auf die Erde verbannt, hat sie ihre Stelle wieder eingenommen unter den Engeln.

Digitized by Google

Der Brief, in dem Grundler dem Celio Curione den Tod Olympia's mittheilt, ist zum großen Theil in ihrem Leben angeführt. Er bittet ihn darin, diese Kunde Olympia's Mutter, der Lukretia Morata, zu geben. Wir fügen den Brief Curione's bei, in dem er diese Bitte erfüllt.

Wenn ich Euch, Lukretia, die ich wie eine Schwester liebe, so selten geschrieben habe, so liegt die Schuld an der Härte der Zeiten, nicht an einem Vergessen Eurer ehmaligen Güte. Ich erinnere mich immer der Freundlichkeit, die Ihr mir bei dem Leben des seligen Fulvio erwiesen, als Euer Dach mir ein Asyl geboten. Auch habe ich, um unsrer alten Freundschaft willen, trotz unserer Trennung, nie aufgehört, an allen Begebenheiten Eures Lebens innigen Antheil zu nehmen. Noch

Digitized by Google

betrauerte ich den Tod Fulvio's, als die Nachricht von Olympia's Vermählung mit einem jungen, sehr gelehrten Arzt mir die lebhafteste Freude bereitete. Ich freute mich, ein junges Mädchen, ebenso gelehrt als vortrefflich, durch die Gunst des Himmels mit einem ihrer würdigen Manne vermählt zu wissen.

Später, als sie Beide sich nach Deutschland begaben, schrieb sie mir, indem sie mit kindlicher Pietät ihres Vaters Andenken bei mir aufrief, und von da an unterließ ich nicht, meine Freundschaft mit ihr zu unterhalten, indem ich mit diesem Namen die Liebe benannte, wie sie ein Vater zum Kinde fühlt und die ewig ist. Unsere Beziehung wurde immer inniger, sie schrieb mir wie einem Vater, und ich schrieb ihr wie der geliebtesten Tochter, wie dieß unsere Briefe bezeugen können.

Die Nachricht von der Katastrophe der freien Stadt Schweinfurt stürzte mich in tödtliche Angst, da ich fürchtete, daß Olympia mit ihrem Gatten und Eurem Sohn Emilio unter den Ruinen der Stadt umgekommen sei. Der Tod ist immer der Tod, unter welcher Form er auch erscheine, aber der Tod, der den Lauf des Lebens mit einem plötzlichen und heftigen Schlage trennt, flößt uns mehr Grauen ein. Davon muß man den Tod der Märtyrer ausnehmen, die sich für die Sache der Wahrheit zum Opfer weihen und deren Schicksal beneidenswerth ist. Der Tod des Gerechten, der seinen letzten Seufzer friedlich in den Armen Derer aushaucht,

Digitized by Google

die ihm theuer ſind, gleicht beinahe dem der Märtyrer; denn er iſt weniger ein Tod als ein ſanftes Lebewohl, ein ſicheres Fortziehen nach dem Himmel.

Ach, was habe ich geſagt? — o Lukretia, iſt es nicht wahr, daß am Tage, wo Du Olympia mit ihrem Gatten und Deinem Sohne, der noch Kind war, ziehen ſaheſt, am Tage, wo dieſe Geliebten ſich aus Deinen Armen riſſen, um eine lange Reiſe in ein fremdes Land zu unternehmen, dieſe Trennung für Dich eine Vorbotin des Todes war? Ach, Dein Herz wollte wohl brechen bei dem Gedanken, daß Du dieſe Tochter, die Du ſo ſehr geliebt, vielleicht hienieden nimmer ſehen werdeſt, und Du haſt ſie, die das Schickſal verurtheilte, ſo fern von Dir zu leben, zum Voraus als todt beweint.

Später, als Du den traurigen Untergang der Vaterſtadt Deines Eidams erfuhreſt, haſt Du über Deine Theuren geweint, als ob ſie ſchon nicht mehr wären, und wenn Du zu dieſer Stunde hören würdeſt, daß Eines von ihnen dieſes Jammerthal verlaſſen, ſo könnte Dir dieſe Kunde keinen tiefern Schmerz verurſachen, als Du ihn ſchon ſo oft um ſie empfunden haſt.

In Wahrheit, theure Lukretia, kennſt Du etwas Bleibendes auf dem beweglichen Schauplatz dieſes Lebens, etwas das Werth wäre, das Verlangen eines Chriſten zu erregen?

Was mich betrifft, ich ſchätze nichts mehr von den Dingen, welche die Bewunderung der Menſchen erre-

Digitized by Google

gen: Reichthum, Würden, Schönheit, Jugend. Mein einziges Verlangen ist, diese Welt zu verlassen und daheim zu sein bei dem Herrn, was mir viel besser wäre. Dieß waren auch, das versichere ich Dich, die Gefühle Deiner Tochter, wie ihre Briefe mir oft bezeugt haben.

Der Herr hat endlich ihre Seufzer erhört, er hat sie aufgenommen, nicht aus den mütterlichen Armen (aus denen sie sich lange schon gelöst hatte, wie eine reife Frucht vom Stamme, der sie genährt), aber aus den Armen des zärtlichsten Gatten, um sie in die Herrlichkeit des Himmels zu versetzen, unter die einzigen Güter, die wirklich dieses Namens würdig sind und die sie immer ersehnt hatte.

Wenn wir nur auf uns sehen, so können wir uns nicht zu tief betrüben, sie verloren zu haben; aber wenn wir die Seligkeit, die sie genießt, mit dem Elend dieses Lebens vergleichen, so finden wir in dieser Vergleichung einen Grund zum Troste für uns, einen Grund zur Lobpreisung für sie. Ein geliebtes Wesen maßlos beweinen, wird keine selbstlose Seele, nur eine solche, die ihr eigenes sucht auch in ihrer Liebe.

Die Olympia, die wir geliebt haben, ist nicht todt, sie lebt mit Jesus Christus unsterblich in reiner Seligkeit, aufgenommen, nach den Stürmen des Schicksals, in den Port einer ewigen Ruhe. Sie lebt, sie lebt im Himmel, theure Lukretia, und sie wird auf Erden leben,

Digitized by Google

ſo lange auf ihr die Geſchlechter der Menſchen ſich folgen. Sie wird leben in dem unzerſtörbaren Bilde der Schriften, die ſie hinterlaſſen hat, im Gedächtniß der gelehrten Männer aller Zeitalter. Das Leben iſt nicht allein dieſer vergängliche Hauch, der einen gebrechlichen Körper beſeelt: es iſt auch jenes glorreiche Daſein, das ſich der Dauer der Jahrhunderte zugeſellt, das ſich erneuert mit neuen Generationen, das fortdauert von der Zeit in die Ewigkeit.

Darum, liebe Lukretia, höre die Stimme der Weisheit und der Frömmigkeit, die zu Deinem Herzen ſpricht, indem Du freiwillig Deinen Willen dem Willen Gottes unterwirfſt, indem Du das Andenken Deiner Tochter mit gerechtem und heiligem Leide betrauerſt, Deiner Tochter, die wir ſtets in den Ihrigen ehren werden und deren Gedächtniß uns Italien noch theurer machen wird. Die Talente Olympia's, ihr Wiſſen, ihre Frömmigkeit, ihre Anmuth und ihr Glaube werden für immer durch den Mund der Menſchen geprieſen werden.

Laß dieſe Gedanken Deinen gerechten Schmerz mildern, laß ſie Dich abhalten, mehr Thränen zu vergießen, als eine chriſtliche Mutter weinen ſoll. Lebe wohl!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

F.X.BEE
kgl. Hofbuchhb
in
MÜNCHE
Lederergasse

Digitized by Google